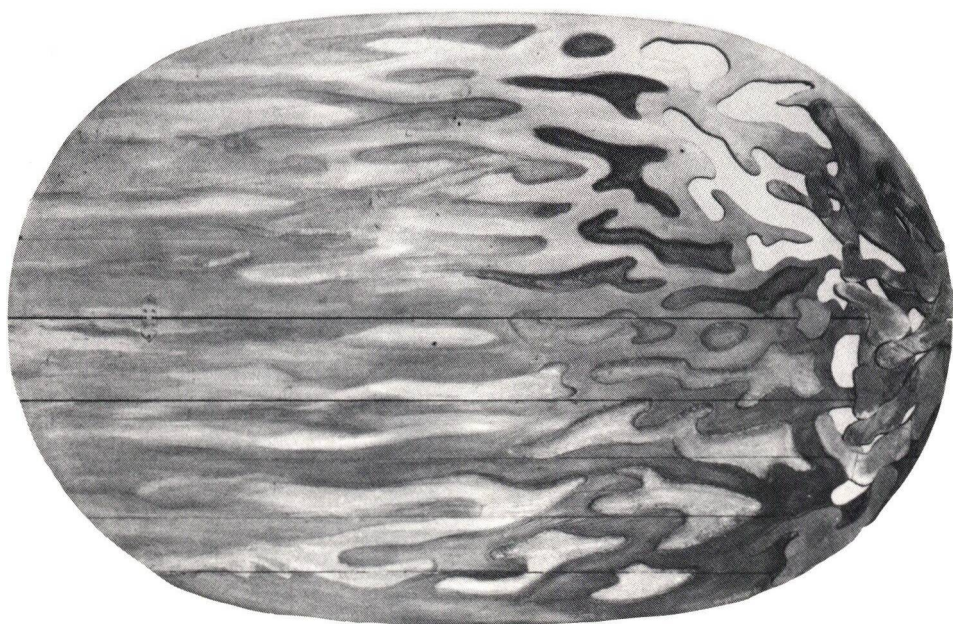


Kantonsschule Aarau-Zelgli
Aargauische Töcherschule



115. Jahresbericht
Schuljahr 1987/88

Titelbild:

Hugo Suter «oh Wal!»

Wandschmuck im neuen Lehrerzimmer

(Leihgabe des Aargauischen Kunsthhauses. Foto: W. Widmer)

Abbildung Seite 58: Martin Ruf

Seite 82: Fritz Deutsch

Kantonsschule Aarau-Zelgli Aargauische Töcherschule

115. Jahresbericht Schuljahr 1987/88

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort des Rektors.	3
2. Aufsichtsbehörden	7
3. Schulleitung und Sekretariat	8
4. Lehrerschaft und Angestellte.	9
5. Schüler	13
6. Absolventen der Abschlussprüfungen	18
7. Studien- und Berufsabsichten der Maturi 1988	19
8. Stundentafeln.	21
9. Statistische Angaben	23
10. Berichte über die Konzentrations- und Reisewochen (Typus D/PSG)	27
11. Landdienst, Sozial- und Berufspraktika	35
12. Informatik	35
13. Wahlsportwochen.	36
14. Sportliche Veranstaltungen und Schulsport	37
15. Verschiedene Veranstaltungen	41
16. Bericht des Vizepräsidenten der Inspektorenkonferenz	48
17. Bauwesen	49
18. Schulärztlicher Dienst und psychologische Beratung	53
19. Stipendien	54
20. Schülerbibliothek	54
21. Bibelgruppe	55
22. Schüleraustausch	56
23. Schülerrat	56
24. Schenkung	57
25. Maturfeier	59
– Aus der Begrüssungsansprache des Rektors	60
– Maturitätsrede von Dr. med. Rolf Bucher, Wettingen.	62

Dieser Jahresbericht ist Bestandteil des Rechenschaftsberichtes des Regierungsrates des Kantons Aargau an den Grossen Rat

26. Aargauische Töcherschule	
26.1. Vorwort des Abteilungsleiters	69
26.2. Prüfungskommission für die Diplomprüfung	72
26.3. Diplomprüfung	73
26.4. Berufsabsichten	73
26.5. Schülerinnen	74
26.6. Studentafel Töcherschule	76
26.7. Besuch der Wahlfächer, Belegung Instrumentalunterricht	77
26.8. Berichte über die Reise- und Konzentrationswochen.	77
26.9. Diplomfeier, Programm	83
26.10. Ansprache von Frau Verena Fuchs, Präsidentin der Grossrätlichen Kommission Kantonale Schulen	84

1. Vorwort des Rektors

1.1. Einleitung

Als Vorspann zum eigentlichen Rechenschaftsbericht des Regierungsrates an den Grossen Rat kommt dem *Vorwort des Rektors* per definitionem eine Sonderstellung zu: Hier kann der Schulleiter aus seiner persönlichen Sicht Fragen und Probleme erörtern, die «seine» Schule betreffen, und für die er gegenüber einer grösseren Öffentlichkeit die volle Verantwortung zu übernehmen bereit ist. Nur so kann der Doppelfunktion der Jahresberichte – subjektive Darstellung der Schule aus der Perspektive ihres Vertreters einerseits, objektive Berichterstattung und Rückschau auf ein verflossenes Schuljahr andererseits – in einer für alle Seiten befriedigenden Weise Rechnung getragen werden. In diesem Sinne möchte ich mich zu ein paar ausgewählten Themen äussern, die uns in den vergangenen zwölf Monaten beschäftigt haben oder mit denen wir uns in naher Zukunft noch auseinandersetzen müssen.

1.2. Erweiterungsbau

Augenfälligste Veränderung an unserer Schule ist wohl der im Entstehen begriffene Neubau. Laut Aussagen der Fachleute und nach eigener Überzeugung darf man feststellen, dass die Arbeiten zügig voranschreiten und die Termine eingehalten, ja beinahe überholt werden. Es braucht kein aussergewöhnlich entwickeltes räumliches Vorstellungsvermögen mehr, um sich im zukünftigen Mediotheksbereich, in der Mensa oder in einzelnen Klassenzimmern zurechtzufinden. Obwohl mit dem Provisorium an der Kasernenstrasse eine wirklich gute Übergangslösung gefunden wurde, so freuen sich doch Lehrer- und Schülerschaft auf den historischen Augenblick des Einzugs in eine Schulanlage, die endlich jene äusseren Verhältnisse und Bedingungen schafft, die eines modernen Gymnasiums würdig sind. Den federführenden Exponenten des Baudepartementes, den leitenden Architekten sowie der gesamten Baukommission möchte ich meine grosse Anerkennung für die bis jetzt geleistete, effiziente Arbeit aussprechen.

1.3. Diplommittelschulen

In absehbarer Zeit soll die Aarg. Töcherschule durch eine zu schaffende Diplommittelschule mit Sitz in Aarau und Wettingen ersetzt werden. Diesen Beschluss des Grossen Rates nehmen wir mit Freude zur Kenntnis, wird doch damit ein Schlussstrich unter eine langjährige und z. T. heftig geführte politische Diskussion gesetzt.

Die Frage der Aufwertung der Sekundarschule hatte in weiten Bildungskreisen zu grundsätzlichen Auseinandersetzungen geführt. Lehrerschaft und Schulleitung der Kantonsschule Aarau-Zelgli vertraten dabei die Ansicht, dass sowohl pädagogische als auch strukturelle Gründe gegen das Prinzip der Stufenvermischung sprächen. Das Kantonsparlament hat sich jedoch am 15. März dieses Jahres nach einer mehrstündigen Debatte mit 86:66 Stimmen für die Aufnahme von gutqualifizierten Sekundarschülern in die Diplommittelschule ausgesprochen, und es gilt, diesen politischen Entscheid in demokratischer Manier zu akzeptieren und zu vollziehen. Es wird das Ziel aller beteiligten Instanzen sein, einen qualitativ anspruchsvollen und attraktiven Schultypus zu schaffen, dessen Bildungsniveau einem Vergleich mit der heutigen Töcherschule standhält. Für die Aufnahme in die erste Klasse müssen die DMS-Schüler laut Dekret über eine Vorbildung verfügen, wie sie von der vierten Klasse der aarg. Bezirksschule oder der entsprechenden Stufe einer andern, gleichwertigen Schule vermittelt wird. Die Öffnung der DMS für jene wohl zahlenmässig nicht ins Gewicht fallenden Sekundarschüler, welche die entsprechenden Voraussetzungen für einen Übertritt erfüllen, wird eine Herausforderung bedeuten, welcher sich beide Seiten, Schüler und Lehrer, zu stellen haben.

Was die Eintrittsqualifikationen betrifft, so hat der Regierungsrat in seiner Botschaft an den Grossen Rat seine Absicht bekundet, die Aufnahmebedingungen in der noch zu schaffenden Verordnung im Sinne der Empfehlungen der Grossrätlichen Kommission Kantonale Schulen vom 16. November 1984 zu regeln:

«Prüfungsfrei aufgenommen werden Bezirksschüler mit einem Notendurchschnitt von 4,5 an der Bezirksschulabschlussprüfung (Basisprüfung).

Aufgenommen werden Sekundarschüler mit einem Notendurchschnitt von 5,0, errechnet aus den Erfahrungsnoten (4. Klasse der Sekundarschule) und den Noten aus einer Aufnahmeprüfung. Diese orientiert sich am Niveau des Stoffes der 4. Klasse der Sekundarschule.

Auch alle übrigen Absolventen haben sich einer Aufnahmeprüfung zu unterziehen.»

Es bleibt zu hoffen, dass die Ausführungsbestimmungen und Detailpläne nun so rasch wie möglich an die Hand genommen werden, damit die DMS innert nützlicher Frist realisiert werden kann.

1.4. Kantonale Maturitätsschule für Erwachsene

Ein neues Schulgebäude, eine neue Diplommittelschule – was liegt näher, als der Wunsch, auch die zu errichtende Kantonale Maturitätsschule für Erwachsene in unser neues Raumkonzept einzubeziehen? Auf alle Fälle würden Lehrerschaft und Rektorat es begrüßen, wenn bei der Verwirklichung des Postulats Gretler die Kantonsschule Aarau-Zelgli eine führende und aktive Rolle übernehmen könnte. Unser unmittelbares Interesse an einem entsprechenden Projekt sei an dieser Stelle nachhaltig angemeldet. Eine allfällige Erweiterung des Typenangebots über die erwähnte Möglichkeit hinaus steht im Moment

wohl nicht zur Diskussion, bedarf aber langfristig einer sorgfältigen konzeptionellen Abklärung.

1.5. Schülerzahlen

Das seit geraumer Zeit über unserer Schule schwebende Damoklesschwert der sinkenden Schüler- und Klassenzahlen – ein gesamtschweizerisches Phänomen, seitdem sich der Pillenknicke auch in der Gymnasialstufe niederschlägt – kann erstmals wieder abgewendet werden, womit der quantitative Abwärtstrend, der uns vor Jahresfrist so arg zugesetzt hatte, zum Stillstand gekommen sein dürfte: Den insgesamt 156 austretenden Schülerinnen und Schülern stehen im neuen Schuljahr 159 Eintritte in die ersten Klassen unserer drei Abteilungen gegenüber. Besonders freut uns natürlich die sichtliche Zunahme von PSG-Absolventen. Bedeutet dies, dass dieser junge, dynamische und entwicklungs-fähige Maturitätstypus allmählich das Vertrauen nicht nur der schweizerischen Universitäten, sondern auch der aarg. Öffentlichkeit – Eltern, Berufsberater, Bezirksschullehrer eingeschlossen – gewonnen hat? Jedenfalls verdient das Pädagogisch-soziale Gymnasium als kantonale Lehramtsmaturität den Ruf einer echten Alternative zu den eidgenössisch anerkannten Maturitätstypen. Seine Vorteile und Chancen, aber auch einige Schwachstellen und Mängel sind im Herbst vergangenen Jahres anlässlich einer Informationsveranstaltung in der Aula unserer Schule von Fachexperten und Schülervereinigern eindrücklich analysiert worden. Positiv für die Profilierung des PSG wirkt sich ausser der de iure-Anerkennung durch (fast) alle Hochschulen die allmählich sich durchsetzende Erkenntnis aus, dass diese Abteilung die vielleicht besten Voraussetzungen für die nachfolgende Ausbildung zum Primar-, Real- und Sekundarlehrer schafft.

1.6. Schülerrat

Im §24 der *Verordnung über die Kantonsschulen* wird das Mitspracherecht der Schülerschaft genau umschrieben:

Die Kantonsschüler sind berechtigt, auf demokratischem Wege verantwortliche Organe zu wählen, die im Rahmen der geltenden gesetzlichen Bestimmungen an der Gestaltung des Schullebens aktiv mitwirken, die Ansichten der Schülerschaft zu wichtigen Schulfragen formulieren und gegenüber der Lehrerkonferenz vertreten.

Nach einer längeren Pause hat im Berichtsjahr ein neu gewählter Schülerrat die Arbeit aufgenommen und bereits erste Erfolge erzielt, indem verschiedenen Anliegen entsprochen werden konnte. Ebenfalls auf das Konto der initiativen Schülervereinigungen geht die Durchführung einzelner Aktivitäten, die dazu beitragen, das Leben in der Schule eine Spur farbiger zu gestalten. Weitere Projekte, so hören wir, harren der Verwirklichung oder müssen noch ausgemogelt werden. Persönlich scheint mir diese konstruktive Teilnahme am Schulgeschehen

äusserst wichtig, vom erzieherischen Standpunkt aus gesehen sogar unerlässlich: wie oft haben wir uns schon über die Indifferenz ganzer Schüलगenerationen geärgert und etwas mehr Kooperationsbereitschaft gewünscht! Sich für die Belange der Schulgemeinschaft einzusetzen, stellt andererseits auch einen Akt staatsbürgerlicher Bewusstseinswerdung dar und darf mit Fug als eine Art Probelauf im Hinblick auf eine spätere politische Tätigkeit oder auch nur auf das uneingeschränkte Wahrnehmen von Rechten und Erfüllen von Pflichten des zukünftigen Stimmbürgers angesehen werden. Den im Augenblick aktiven Delegierten des SR möchte ich ein grosses Kompliment aussprechen für die Fairness und Korrektheit, mit welcher die jeweiligen Petitionen mündlich oder schriftlich vorgetragen werden. Die reibungslose Zusammenarbeit zwischen Schülern und Lehrern – auch ausserhalb des Unterrichts – kann nicht genug hoch eingeschätzt werden, geht es doch in erster Linie nicht um ein kräfteraubendes Gegeneinander, sondern um ein partnerschaftliches Miteinander.

1.7. Unterricht

Im Pflichtenheft des Schulleiters steht an zweitoberster Stelle die Aufsicht über den Unterricht, eine Aufgabe, die zwar sehr zeitraubend ist, da sie über das unverbindliche Kommentieren einer Einzellektion hinausgehen und ein umfassendes Urteil über das Lehrverhalten des Unterrichtenden vermitteln sollte, eine Aufgabe, die andererseits dem Beobachter selber wertvolle Anregungen und neue Impulse für die Betreuung jüngerer Lehrkräfte und – warum nicht? – für die eigene Unterrichtstätigkeit geben kann.

Es würde den Rahmen dieser globalen Berichterstattung sprengen, auf die Problematik der Unterrichtsanalyse eingehen zu wollen. Die entsprechende wissenschaftliche Literatur ist reichlich vorhanden, mehr oder weniger taugliche Unterrichtstheorien gibt es haufenweise. Auf Grund von Gesprächen mit Schülern und Kollegen, aber auch auf Grund meiner persönlichen Erfahrungen im Beurteilen von Lehr- und Lehrerverhalten bin ich zur Einsicht gelangt, dass für den erfolgreichen und guten Unterricht nur ein paar wenige, aber elementare Faktoren verantwortlich sind: die erforderliche Fachkompetenz des Unterrichtenden, seine Begeisterungsfähigkeit und seine charakterlichen Qualitäten, wobei die «Menschlichkeit» des Lehrers nicht falsch verstanden und mit jener unseligen Permissivität verwechselt werden darf, die den Schüler von heute so oft verunsichert.

Willi Widmer

2. Aufsichtsbehörden

2.1. Inspektorenkonferenz

Herr Erziehungsdirektor Dr. A. Schmid, Präsident

Herr Pfr. R. Schmid, Vizepräsident, Vordemwald

Frau M. Basler-Buser, Aarau

Herr H.-U. Fischer, Meisterschwanden

Herr R. Gresch, Küngoldingen

Frau H. Grob-Stalder, Muri

Herr K. Keller, Reinach

Frau Dr. A. Kron, Wohlen

Frau H. Ledergerber-Meier, Untersiggenthal

Herr H.-R. Matter, Schinznach-Dorf

Herr R. Widmer, Buchs

2.2. Maturitätsprüfungskommission Typus D

Herr Dr. R. Bucher, Wettingen, Präsident

Herr Dr. U. Erni, Aarburg

Herr Prof. Dr. R. Francillon, Zürich

Herr Dr. F. Hard, Wettingen

Herr Prof. Dr. Ch. Holliger, Boniswil

Herr J. Kasper, Zofingen

Herr Prof. Dr. F. Knüsel, Zofingen

Frau Z. Kremos, Aarau

Herr Dr. N. Loretz, Aarburg

Herr Prof. Dr. G. Lüdi, Basel

Herr Dr. C. Maeder, Unterbözberg

Herr Dr. R. Scheidegger, Baden-Rütihof

Frau M.-P. Scholl-Franchini, Rombach

Frau Dr. M. Soland, Zürich

Herr Prof. Dr. K. Speich, Brugg

Herr Prof. U. Stricker, Unterbözberg

Frau B. Wenger-Blumer, Dintikon

Herr H. P. Wenger, Schenkon

Zusatzexperten

Frau Dr. K. Lüdi-Knecht, Basel

2.3. Maturitätsprüfungskommission Typus PSG

Herr W. Roth, Spreitenbach, Präsident
Herr Ch. Blatter, Bremgarten
Herr E. Däster, Uerkheim
Herr P. Hunziker, Wettingen
Herr Dr. W. Kirchhofer, Würenlos
Frau Dr. K. Maier-Troxler, Zürich
Frau S. Müller-Fleischlin, Magden
Herr W. Müri, Oberrohrdorf
Herr F. Reufer, Oberrohrdorf
Frau E. Schweizer-Kim, Zofingen
Herr Dr. P. Steiner, Reinach
Herr Dr. E. Utzinger, Wettingen
Herr Dr. A. Wehrli, Frick

Zusatzexperten

Herr Dr. F. Häuptli, Kölliken
Herr F. Sterki, Aarau
Herr Dr. F. Keller, Schöftland
Frau G. Fässler-Caccia, Ennetbaden

3. Schulleitung und Sekretariat

<i>Rektor:</i>	Dr. Willi Widmer
<i>Konrektoren:</i>	Dr. Peter Ehrensperger Jakob Eisenhut
<i>Abteilungsleiter Töcherschule:</i>	Dr. Walter Blaser
<i>Sekretariat:</i>	Schanzmättelistrasse 32 5000 Aarau Telefon 064 22 32 20
<i>Rektoratssekretärinnen:</i>	Margrith Menzi-Frei (1974) Verena Rasa-Schaller (1973)
<i>Rechnungsführerin:</i>	Margrit Griesser-Gloor (1987)
<i>Teilzeitsekretärin:</i>	Yvonne Hausmann-Walter (1982)

4. Lehrerschaft und Angestellte

4.1. Hauptlehrer

Dr. Gerhard Ammann (1961): Geographie
Hans Bachofner (1973): Mathematik
Alex Baer (1966): Turnen
Dr. Walter Blaser, Abteilungsleiter Töcherschule (1960): Turnen
Frank Bodmer (1977): Englisch
Dr. Heinz Bolli (1970): Biologie
Dr. Hans Byland (1972): Deutsch
Theo Byland (1973): Deutsch, Französisch
Fritz Deutsch (1964): Zeichnen
Dr. Peter Ehrensperger, Konrektor (1976): Biologie
Jakob Eisenhut, Konrektor (1972): Mathematik
Joseph Erlanger (1968): Englisch
Dr. Hans Ulrich Ganz (1966): Französisch, Italienisch
Ernst Gerber (1955): Klavier- und Orgelspiel
Sunna Gerber-Bircher (1956): Querflöte
Dr. Marianne Ghirelli-Wiedmer (1981): Französisch
Dr. Ruth Ghisler (1960): Deutsch, Geschichte
Pius Gmür (1975): Französisch, Italienisch
Niklaus Hiltbrunner (1976): Französisch, Italienisch
Leonore Katsch (1968): Klavierspiel
Dr. Peter Kaufmann (1975): Physik
Franz Kirchhofer (1969): Werkunterricht
Dr. Franz Kretz (1957): Geschichte, Deutsch
Felix Leuzinger (1962): Chemie
Peter Lippert (1968): Violinspiel, Orchester
Alfredo Mastrocola (1969): Physik
Dr. Roland Merz (1973): Deutsch
George Moennig (1985): Englisch
Andreas Moor (1977): Mathematik
Dr. Hans Moor (1973): Biologie
Guido Perlini (1985): Turnen
François Remy (1964): Französisch, Italienisch
Egon Rohr (1973): Turnen
Martin Ruf (1973): Zeichnen
Dr. Armin Schlienger (1967): Deutsch, Darstellendes Spiel
Werner Schmid (1975): Klavierspiel

In Klammern ist das Jahr der Anstellung an der Schule angegeben

Dr. Urs Schweizer (1973): Deutsch, Geschichte
Dr. Johann Heinrich Speich (1977): Französisch, Italienisch
Walter Staub (1972): Gesang, Klavierspiel
Dr. Jürg Steiner (1966): Deutsch, Geschichte
Dr. Niklaus Stettner (1973): Geographie
Dr. Benno Straumann (1971): Englisch, Geschichte
Nicholas Trippi (1983): Italienisch
Beat Trottmann (1974): PSU, Pädagogik/Psychologie, Erziehungslehre
René Vögeli Stundenplanordner (1969): Mathematik
Dr. Armin Wassmer (1960): Biologie, Chemie
Dr. Willi Widmer, Rektor (1971): Französisch, Italienisch

4.2. Hauptlehrer im Teilamt

Prof. Dr. Urs Bitterli (1969): Deutsch, Geschichte
Katharina Eisenhut-Schumacher (1972): Mathematik
Dr. Hans Hofstetter (1977): Spanisch
Annemarie Holliger (1981): Hauswirtschaft
Beat Zehnder (1981): Latein

4.3. Hauptlehrer an andern Mittelschulen

Trudi Smahel-Kurz (1966): Klavierspiel
René Koch (WS 1984): Musik

4.4. Hauptlehrer im Ruhestand

Clara Bachmann, Fröhlichstrasse 8, 5000 Aarau
Dr. Walter Gilomen, Randenstrasse 180 g, 8200 Schaffhausen
Dr. Heinrich Hauser, Zeughausstrasse 58, 5600 Lenzburg
Dr. Peter Kamm, Rotherdweg 5, 5022 Rombach
Andreas Krättli, Rothpletzstrasse 9, 5000 Aarau
Max Schibli, Binzenhofstrasse 15, 5000 Aarau
Dr. Ruth Schmid, Weltistrasse 26, 5000 Aarau
Dr. Lena Wirth, Buchzelgstrasse 33, 8053 Zürich
Gertrud Wyss, Jurastrasse 30, 5000 Aarau

4.5. Hilfslehrer

Helen Baumann (1975): Querflöte
Rolf Bürli (1971): Klarinette
Doretta Cesari (1980): Italienisch, Französisch

Robert Fischer (1986): Philosophie
Charlotte Gassmann-Gerny (1976): Hauswirtschaft
Toni Hasler (WS 1981): Turnen, Schulsport
Dr. med. Ernst Hunziker (1977): Hygiene
Claudine Jean-Richard (1976): Französisch
Susanne Kaeser-Plüss (1980): Biologie
Robert Kühnis (1972): Geschichte
Ulrich Lange (1980): Kontrabass
Eva-Maria Masopust (1976): Nähen
Tatiana Miskuv (1971): Rhythmik
Dino Morandi (1979): Gitarre
Rita Niggli-Eichenberger (1974): Maschinenschreiben
Heinz Schaub (1979): Blockflöte
Dr. Ingeborg Sesseg (1981): Biologie
Dominique Starck (1978): Gitarre
Daniel Stoll (1978): Blockflöte
Dr. Heinz Suter (1979): Staatskunde, Rechtslehre
Jean-Claude Suter (1984): Turnen
Dr. Gerhard Toggenburger (1981): Chemie
Zdenka Vanisova (1978): Russisch
Hansjörg Vontobel (1979): Blockflöte
Martin Walti (1983): Zeichnen
Margrit Weber (1980): Werkunterricht, Handarbeit
André Wey (1981): Trompete
Sigbert Widmer (1981): PSU, Pädagogik/Psychologie, Erziehungslehre
Dieter Wild (1984): Oboe
Rosmarie Zobrist-Kuhn (1974): Hauswirtschaft
Walter Zuberbühler, Bibliothekar (1971): Deutsch, Geschichte
Dr. Alfred Zürcher (1983): Cello
Marlies Zwimpfer-Kämpfen (1978): Darstellendes Spiel

4.6. Religionslehrer der Landeskirchen

Konrad Flury, lic. theol. (1982): Römisch-katholischer Religionsunterricht
Alfred Georg, Pfarrer (WS 1982): Reformierter Religionsunterricht

4.7. Schularzt

Dr. med. Hans Rudolf Wiesner (1984)

4.8. Angestellte

Hanspeter Ehrsam, Hauswart Hauptgebäude (1978)
Ernst Senn, Hauswart Turnhallen (1973)

Maria Strebel, Hilfslaborantin (seit Februar 1988)
Monika Wassmer-Stöckli, Laborantin (1975)
Urs Weber, Hilfslaborant (bis Dezember 1987)

4.9. Rücktritte

a) Hilfslehrer

Drei Lehrkräfte im Jahresvertrag gilt es auf Ende des Schuljahres 1987/88 zu verabschieden: Madame *Claudine Jean-Richard* unterrichtete seit 1976 an der Töchterschule Französisch. Mit viel Einfühlungsvermögen, Charme und Fachkompetenz verstand sie es, ihren Schülerinnen die Schönheit und Klarheit der ersten Fremdsprache bewusst zu machen. Nur ungern verzichten wir auch auf die Mitarbeit von Herrn Dr. *Heinz Suter*, der seit bald einem Jahrzehnt an der Töchterschule Staatskunde und Rechtslehre erteilte und der dank seiner juristischen Exkurse bei seinen Schülerinnen stets viel Anerkennung und Lob erntete. Herr Dr. Suter ist kürzlich zum Direktor der Aarg. Industrie- und Handelskammer ernannt worden und sieht sich leider ausserstande, weiterhin einen Lehrauftrag zu übernehmen.

Schliesslich verlässt uns auch Frau *Doretta Cesari*, mit deren Temperament, welches die Herkunft aus dem südlichen Nachbarland verrät, nicht nur wir Kollegen, sondern auch ihre Italienischschüler auf anregende Weise konfrontiert wurden. Schade, dass mit ihrem Ausscheiden aus dem Lehrkörper auch ein Stück «italianità» verloren geht!

Wir danken den drei genannten Lehrern für ihr mehrjähriges Wirken an unserer Schule und wünschen ihnen alles Gute für ihre persönliche Zukunft.

b) Stellvertreter

Wir danken ebenfalls den folgenden Damen und Herren für ihre wertvolle Mitarbeit bei der Übernahme einer längeren oder kürzeren Stellvertretung: Lukas Baer, Turnen; Gaby Claassen, Latein; Harald Gloor, Turnen; Karin Greminger, Latein; Achilles Humbel, Latein; Eveline Kessler-Müller, Latein; Anton Kleiber, Turnen; Bruce Lawder, Englisch; Christine Müller, Französisch; Hanspeter Schürmann, Turnen und Schulsport; Elisabeth Zimmermann, Erziehungslehre, Pädagogik.

c) Hauspersonal

Nach mehrjähriger Tätigkeit als Stellvertreterin des Hauswartes hat Frau V. Ehrsam-Eggimann ihren Rücktritt erklärt. Wir danken Frau Ehrsam für ihre während rund 7 Jahren an unserer Schule geleistete Arbeit und wünschen ihr und ihrer Familie für die Zukunft alles Gute. Sodann ist Herr Urs Weber, Hilfslaborant, nach nur zehnmonatiger Tätigkeit in der Abteilung Biologie/Chemie zurückgetreten. Auch ihn begleiten unsere guten Wünsche.

5. Schüler

5.1. Schüler Typus D

Die mit * bezeichneten Schüler sind vor Schluss des Schuljahres ausgetreten. Schüler mit ** sind im Laufe des Jahres eingetreten. Schüler mit ° sind für einen einjährigen Schüleraustausch beurlaubt worden. Hinter dem Namen ist der Wohnort der Eltern aufgeführt.

Klasse 1a (Klassenlehrer: Dr. B. Straumann)

1. Anker Markus, Holziken. 2. Brunner Philipp, Wildegg. 3. Bühler Judith, Brugg. 4. Giglio Giuseppe, Laufenburg. 5. Haller Sandro, Menziken. 6. Jegge Annette, Rombach. 7. Lauper Beatrice, Menziken. 8. Meyer Dominik, Aarau. 9. Müller Beatrice, Schlossrued. 10. Muriel Daniel, Lenzburg. 11. Näf Sandra, Oeschgen. 12. Pegurri Ida, Schönenwerd/SO. 13. Rödlach Barbara, Scherz. 14. Schweizer Silvia, Hausen. 15. Spörri Esther, Gränichen. 16. Stahel Carmen, Unterbözberg. 17. Stoll Katja, Suhr. 18. Teuscher Pia, Küttigen. 19. Vontobel Ursula, Laufenburg. 20. Zulauf Daniel, Schinznach-Dorf.

Klasse 1b (Klassenlehrer: Dr. H. Byland)

1. Abraham Fenja, Laufenburg. 2. Ackle Hendrix, Windisch. 3. Baumann Marion, Schinznach-Dorf. 4. Bieri Sabine, Oberentfelden. 5. Blass Maria-José, Aarau. 6. Bolliger Susanna, Zetzwil. 7. Értékes Dorothea, Windisch. 8. Fernandez Helena, Aarau. 9. Foltrauer Heidi, Niederlenz. *10. Gambetta Rita, Suhr. 11. Gerodetti Natalia, Aarau. 12. Ghadamian Farzad, Aarau. 13. Gloor Cornelia, Teufenthal. 14. Rapold Katja, Unterkulm. 15. Regna Anita, Oberentfelden. 16. Stahel Tobias, Villnachern. 17. Vogt Rachel, Wölflinswil. 18. Vorburger Patrik, Aarau. 19. Widmer Daniela, Obererlinsbach. 20. Zink Armin, Lupfig. 21. Zollinger Michael, Ueken.

Klasse 1c (Klassenlehrer: H. Bachofner)

1. Amsler Erika, Habsburg. 2. Bachmann Manuela, Oberentfelden. *3. Bissola Alessandro, Moosleerau. 4. Bützberger Stefan, Riniken. 5. Colombo Antonella, Oberentfelden. 6. Dussin Roberto, Staufen. 7. Gätzi Patrick, Unterentfelden. 8. Grenacher Simone, Unterentfelden. 9. Hochstrasser Daniela, Asp. 10. Hunziker Esther, Kirchleerau. 11. Hunziker Philippe, Muhen. *12. Krähnbühl Karina, Oberfrick. 13. Müller Mirjam, Aarau. *14. Ribì Simone, Rombach. 15. Schärer Nathalie, Oberentfelden. 16. Schertenleib Monika, Aarau. *17. Steiner Petra, Gränichen. 18. Villiger Sandra, Schöffland. 19.

Weber Marc, Windisch. 21. Wild Sandra, Aarau. *21. Winkler Urs, Benzen-
schwil.

Klasse 2a (Klassenlehrer: G. Moennig)

1. Ciancia Martina, Veltheim. 2. Derungs Simone, Boniswil. 3. Dobry Ma-
rienne, Oberentfelden. 4. Gautschi Gabriela, Menziken. 5. Gerber Sabine,
Aarau. 6. Hauri Sabine, Boniswil. 7. von Hreljanović Markus, Aarau. 8. Huf
Marcella, Menziken. 9. Hürlimann Jürg, Schinznach-Dorf. 10. Jenny Evelin,
Erlinsbäch/AG. 11. Kaiser Noëlle, Habsburg. 12. Kemmler Bettina, Aarau.
13. Köhl Rahel, Villigen. 14. Paladino Antonietta, Veltheim. 15. Pomsler
Markus, Burg. 16. Radaelli Daniel, Unterkulm. 17. Roth Susanne, Windisch.
18. Schnell Dina, Eppenberg/SO. 19. Vogelmann Antonia, Villigen. 20. Zür-
cher Isabel, Aarau.

Klasse 2b (Klassenlehrer: Dr. H. U. Ganz)

1. Bachofer Beatrice, Unterentfelden. 2. Bertschi Sabine, Obererlinsbäch/AG.
3. Blaser Brigitte, Mülligen. 4. Brunner Marja, Niedergösgen/SO. 5. Bürgi
Sibylle, Brugg. 6. Casciato Nicole, Brugg. 7. Deb Susmita, Oberentfelden. 8.
Essig Ingrid, Frick. 9. Hasler Peter, Wald. 10. Isch Erika, Oberhof. 11. Maier
Helene, Suhr. °12. Matter Marc, Staffelbäch. 13. Oecbek Canan, Gonten-
schwil. 14. Oezylmaz Elif, Murg-Hänner/BRD. 15. Sidler Claude, Rohr. 16.
Stampfli Pamela, Villnachern.

Klasse 2c (Klassenlehrer: N. Hiltbrunner)

1. Baião Dina, Brugg. 2. Berényi, Dayana, Schönenwerd/SO. 3. Bossard Ja-
nine, Kirchleerau. 4. Bosshard Daniela, Schinznach-Dorf. °5. Brachwitz
Barbara, Reitnau. 6. Buchli Anita, Effingen. **7. Cabrera Roberto, Unterent-
felden. 8. Díe Miriam, Aarau. *9. Gempeler Marion, Hunzenschwil. *10.
Häfliger Tamara, Reinach. **11. Hossli Barbara, Zeihen. 12. Maier Françoise,
Lenzburg. 13. Pachner Sigrid, Lenzburg. **14. Pirotta Sonja, Lenzburg. 15.
Roth Frank, Obererlinsbäch/AG. 16. Rufer Rainer, Schlossrued. 17. Schmidli
Marco, Rapperswil. 18. Schüpbach Thomas, Schinznach-Dorf. 19. Stoll
Alexandra, Suhr. 20. Wacker Maria Angela, Kirchleerau.

Klasse 3a (Klassenlehrer: N. Trippi)

1. Amrein Andrea, Lenzburg. 2. Bandi Sara, Beinwil am See. 3. Bigaran Laila,
Lenzburg. *4. Bodnar Aja, Reinach. 5. Corpina Piero, Buchs. 6. Dalcher Eva,
Rombach. 7. Fischer Susanne, Aarau. 8. Hillebrand Sabine, Aarau. 9. Hunzi-
ker Martin, Gontenschwil. 10. Lauber Susanne, Menziken. 11. Neeser Corne-
lia, Schöftland. 12. Paratte Nicole, Windisch. *13. Pirotta Sonja, Lenzburg. 14.
Rusterholz Suzette, Niederlenz. *15. Sannino Giovanna, Schöftland. 16.

Uguccioni Danica, Brugg. 17. Wehrli Christa, Oberkulm. 18. Zaugg Daniela, Muhen. 19. Zink Reto, Lupfig.

Klasse 3b (Klassenlehrer: Dr. U. Schweizer)

1. Blaser Kim-Thomas, Seengen. 2. Böller Urs, Wölflinswil. 3. Bopp Susanne, Seengen. 4. Brack Patrik, Obererlinsbach/AG. 5. Brühlhart Sarah, Suhr. 6. Fend Alexander, Teufenthal. 7. Haller Barbara, Zetzwil. 8. Hintermann Therese, Unterentfelden. *9. Hossli Barbara, Zeihen. 10. Maier Patricia, Suhr. 11. Neeser Rebekka, Reitnau. 12. Säuberli Katherin, Möriken. 13. Schmid Karin, Suhr. *14. Siegenthaler Eveline, Buchs. 15. Steiner Liselotte, Oberkulm. 16. Suarez Maria Donata, Gränichen. 17. Weber Regine, Aarau. 18. Zimmermann Brigitte, Rapperswil.

Klasse 4a (Klassenlehrer: F. Bodmer)

1. Anderegg Karin, Buchs. 2. Boesiger Rebecca, Schönenwerd/SO. 3. Brokhues Antje, Buchs. 4. Facchini Felice, Aarau. 5. Gretler Meret, Kölliken. 6. Greub Roland, Zeihen. 7. Hartmann Susanne, Hausen. 8. Hauri Christine, Reinach. 9. Hofmann Alexandra, Gipf-Oberfrick. 10. Kamber Marianne, Villnachern. 11. Köchli Christoph, Frick. 12. Läubli Markus, Schönenwerd/SO. 13. Leonhard Daniel, Schönenwerd/SO. 14. Mathys Stephan, Schöftland. 15. Müller Elisabeth, Oberentfelden. 16. Schneider Erhard, Schöftland. 17. Züger Regula, Reinach.

Klasse 4b (Klassenlehrer: Dr. J. Steiner)

1. Amstutz Cécile, Buchs. 2. Buhofer Marc, Lenzburg. 3. Dössegger Sandra, Frick. 4. Ernst Gabriela, Erlinsbach. 5. Gambirasio Richard, Eppenberg/SO. 6. Geissberger Samuel, Menziken. 7. Giess Franziska, Eiken. 8. Joss Cornelia, Muhen. 9. Karst Daniela, Rapperswil. 10. Koch Sandra, Suhr. *11. Lehmann Sylvia, Seon. 12. Liechti Annekäthi, Aarau. 13. Mathys Christa, Hunzenschwil. 14. de Montmollin Nathalie, Schinznach-Dorf. 15. Patané Gabriella, Niedergösgen/SO. 16. Richli Peter, Aarau. 17. Sidler Roger, Rohr. 18. Stirnemann Fabian, Aarau. 19. Urech Rosmarie, Hallwil. 20. Widmer Daniela, Küttigen.

Klasse 4c (Klassenlehrer: Dr. P. Kaufmann)

1. Bircher Maja, Küttigen. 2. Colombo Diana, Lupfig. 3. Fischlin Moritz, Niedergösgen/SO. 4. Frei Klaus, Dürrenäsch. 5. Gautschi Ursula, Gontenschwil. 6. Hunziker Andreas, Kirchleerau. 7. Jegge Kathrin, Rombach. 8. Lehner Ursula, Schöftland. 9. Milosavljevic Mila, Buchs. 10. Müller Anita, Oberentfelden. 11. Rey Reto, Muhen. 12. Schiffer Vera, Oberentfelden. 13. Vogt Ruedi, Windisch. 14. Weiersmüller Bernard, Suhr.

5.2. Schüler Typus PSG

Die mit * bezeichneten Schüler sind vor Schluss des Schuljahres ausgetreten. Schüler mit ** sind im Laufe des Jahres eingetreten. Schüler mit ° sind für ein Jahr beurlaubt. Hinter dem Namen ist der Wohnort der Eltern aufgeführt.

Klasse 1a (Klassenlehrer: P. Gmür)

1. Affolter Susanne, Küttigen. *2. Berner Daniel, Buchs. 3. Bieli Corinne, Hornussen. 4. Bircher Doris, Gränichen. 5. Fischer Sabine, Schinznach-Dorf. 6. Gautschi Roland, Niederlenz. 7. Geider Iris, Buchs. 8. Gruhl Margrit, Seon. 9. Herzog Carmen, Hornussen. 10. Hildebrand Regula, Oberentfelden. 11. Hofmann Matthias, Lenzburg. 12. Holderegger Kathrin, Niederlenz. 13. Jorosch Christian, Gontenschwil. *14. Kaufmann Jérôme, Oftringen. 15. Keller Simon, Wohlen. *16. Kohlbeck Martin, Oberentfelden. 17. Mader Sarah, Rothrist. *18. Mollet Susanne, Oberkulm. 19. Rohr Stephanie, Unterkulm. 20. Schüpbach Marianne, Gränichen. 21. Schwyter Erich, Suhr. *22. Stalder Martin, Sarmenstorf. 23. Theurer Nadja, Möhlin. 24. Wellner Anja, Suhr. 25. Wille Christoph, Villmergen.

Klasse 2a (Klassenlehrer: R. Kühnis)

1. Balmer Kathrin, Unterkulm. 2. Eichenberger Doris, Beinwil a/See. *3. Faes Cornelia, Oberkulm. 4. Gasser Oliver, Brittnau. **5. Hansen Robert, Menziken. 6. Haueter Matthias, Kölliken. 7. Hunziker Franziska, Boswil. 8. Kohler Roland, Suhr. 9. Moretto Barbara, Menziken. 10. Müller Monika, Gränichen. **11. Rodel Renate, Niederlenz. 12. Roth Markus, Lupfig. *13. Röthlisberger Johanna, Erlinsbach/AG. 14. Russel Rebecca, Gränichen. 15. Sarbach Margrit, Schönenwerd/SO. 16. Schaffner Eva, Effingen. 17. Schmid Daniel, Unterentfelden. *18. Scheiwe Petta Michelle, Lenzburg.

Klasse 2b (Klassenlehrer: A. Mastrocola)

1. Amsler Sabine, Wohlen. 2. Baumberger Roger, Schöftland. 3. Furrer Eva, Seon. 4. Girod Nicole, Aarau. 5. Hunziker Petra, Unterentfelden. *6. Ineichen Mireille, Niederlenz. 7. Leuthard Sabine, Frick. 8. Müller Ursula, Aarau. 9. Nyffenegger Sara, Kölliken. 10. Pichierri Lucio, Schöftland. **11. Rohr Hansjörg, Villmergen. 12. Schmid Daniel, Oberflachs. 13. Stamm Andreas, Gontenschwil. 14. Stauffer Samuel, Riken. 15. Suter Claudia, Oeschgen. 16. Tschofen Renate, Wohlen.

Klasse 3a (Klassenlehrer: Dr. G. Ammann)

1. Bachmann Doris, Aarburg. 2. Bircher Sibylle, Wölflinswil. 3. Böller Bruno, Wölflinswil. 4. Brugger Judith, Veltheim. 5. Erb Daniela, Frick. 6. Faes Bettina, Schöftland. 7. Herzog Roland, Frick. 8. Kohler Stefan, Moosleerau. 9.

Lipp Cornelia, Oftringen. 10. Mösch Alexandra, Oberfrick. *11. Rohr Hansjörg, Villmergen. 12. Sager Elsbeth, Gränichen. 13. Schmid Beat, Herznach. 14. Spengler Anita, Lenzburg. 15. Spörri Daniel, Gränichen. 16. Spring Marion, Fahrwangen. 17. Steinmann Barbara, Frick. 18. Widmer Andreas, Kölliken.

Klasse 3 b (Klassenlehrer: Dr. A. Schlienger)

1. Ettle Sabine, Gränichen. 2. Friess Stefan, Aarau. *3. Häfliger Marlis, Erlinsbach. 4. Häuptli Karin, Rohr. *5. Hoffmann Christine, Brugg. 6. Keller Othmar, Dottikon. 7. Kindler Tanja-Andrea, Oberentfelden. 8. Kupferschmid Beatrice, Erlinsbach. 9. Minder Daniela, Rohr. 10. Rimann Brigitte, Sarmenstorf. *11. Rodel Renate, Niederlenz. 12. Sager Reto, Obererlinsbach. 13. Schefer Markus, Herznach. 14. Söhnlein Martin, Muri. 15. Streuli Annina, Suhr. 16. Wagner Franziska, Suhr. 17. Widmer Patrik, Aarau.

Klasse 4 a (Klassenlehrer: M. Ruf)

1. Amrhein Gabi, Kaisten. 2. Bolli Andrea, Unterentfelden. 3. Céci Sylvia, Küttigen. 4. Haller Marianne, Wittwil. 5. Heller Christine, Wohlen. 6. Koncilja Christine, Schafisheim. 7. Lehner Monika, Gränichen. 8. Leuthard Tobias, Frick. 9. Lüscher Regula, Moosleerau. 10. Maurer Irene, Oberentfelden. 11. Petermann Barbara, Aarau. 12. Voramwald Elisabeth, Zetzwil. 13. Wüthrich Sandra, Unterentfelden. 14. Zwahlen Erich, Birrwil.

Klasse 4 b (Klassenlehrer: Dr. N. Stettner)

1. Arrighi Daniela, Dürrenäsch. 2. Carpanetti Dino, Unterentfelden. 3. Fasel Sabine, Frick. 4. Fehlmann Monika, Aarau. 5. Gassmann Eva, Rombach. 6. Graf Jörg, Aarau. 7. Graf Lukas, Aarau. 8. Hunziker Stefan, Hunzenschwil. 9. Kaufmann Nicolas, Oftringen. 10. Kiefer Marco, Aarau. 11. Ott Petra, Biberstein. 12. Pocsai Gabriela, Gipf-Oberfrick. 13. Roth Yolanda, Niederlenz. 14. Schmid Franziska, Fahrwangen. 15. Senn Valentin, Kaisten. 16. Siegrist Pia, Niederlenz. °17. Werner David, Rombach. 18. Woodtli Christoph, Unterentfelden.

6. Absolventen der Abschlussprüfungen

Die Maturitätsprüfungen haben bestanden:

Typus D

Klasse 4a

Anderegg Karin, Buchs
Boesiger Rebecca, Schönenwerd
Brokhues Antje, Buchs
Facchini Felice, Aarau
Gretler Meret, Kölliken
Greub Roland, Zeihen
Hartmann Susanne, Hausen
Hauri Christine, Reinach
Hofmann Alexandra, Gipf-Oberfrick

Kamber Marianne, Villnachern
Köchli Christoph, Frick
Läuppi Markus, Schönenwerd
Leonhard Daniel, Schönenwerd
Mathys Stephan, Schöftland
Müller Elisabeth, Oberentfelden
Schneider Erhard, Schöftland
Züger Regula, Reinach

Klasse 4b

Amstutz Cécile, Buchs
Buhofer Marc, Lenzburg
Dössegger Sandra, Frick
Ernst Gabriela, Erlinsbach
Gambirasio Richard, Eppenberg
Geissberger Samuel, Menziken
Giess Franziska, Eiken
Joss Cornelia, Muhen
Karst Daniela, Ruppenswil
Koch Sandra, Suhr

Liechi Annekäthi, Aarau
Mathys Christa, Hunzenschwil
de Montmollin Nathalie,
Schinznach-Dorf
Patané Gabriella, Niedergösgen
Richli Peter, Aarau
Sidler Roger, Rohr
Stirnemann Fabian, Aarau
Urech Rosmarie, Hallwil
Widmer Daniela, Küttigen

Klasse 4c

Bircher Maja, Küttigen
Colombo Diana, Lupfig
Fischlin Moritz, Niedergösgen
Frei Klaus, Dürrenäsch
Gautschi Ursula, Gontenschwil
Hunziker Andreas, Kirchleerau
Jegge Kathrin, Rombach

Lehner Ursula, Schöftland
Milosavljevic Mila, Buchs
Müller Anita, Oberentfelden
Rey Reto, Muhen
Schiffer Vera, Oberentfelden
Vogt Ruedi, Windisch
Weiersmüller Bernard, Suhr

Typus PSG

Klasse 4 a

Amrhein Gabi, Kaisten
Bolli Andrea, Unterentfelden
Céki Sylvia, Küttigen
Heller Christine, Wohlen
Koncilja Christine, Schafisheim
Lehner Monika, Gränichen
Leuthard Tobias, Frick

Lüscher Regula, Moosleerau
Maurer Irene, Oberentfelden
Petermann Barbara, Aarau
Voramwald Elisabeth, Zetzwil
Wüthrich Sandra, Unterentfelden
Zwahlen Erich, Birrwil

Klasse 4 b

Arrighi Daniela, Dürrenäsch
Carpanetti Dino, Unterentfelden
Fasel Sabine, Frick
Fehlmann Monika, Aarau
Gassmann Eva, Rombach
Graf Jörg, Aarau
Graf Lukas, Aarau
Hunziker Stefan, Hunzenschwil
Kaufmann Nicolas, Oftringen

Kiefer Marco, Aarau
Ott Petra, Biberstein
Pocsai Gabriela, Gipf-Oberfrick
Roth Yolanda, Niederlenz
Schmid Franziska, Fahrwangen
Senn Valentin, Kaisten
Siegrist Pia, Niederlenz
Woodtli Christoph, Unterentfelden

7. Studien- und Berufsabsichten der Maturi 1988

Typus D (50 Maturi)

HPL	6
Bezirkslehrer	2
Studium Englisch/Germanistik (Ziel Journalismus)	1
Wirtschaftswissenschaften/Betriebswirtschaften	5
Romanistik	2
Germanistik	3
Pharmazie	1
Zahnmedizin	1
Humanmedizin	1
Fremdsprachen (in Italien)	2

Jura-Studium	4
Mathematik	1
Turnlehrer/Wirtschaftsstudium	1
Geschichte/Kunstgeschichte	2
Informatik ETH + evtl. 1 (Ziel Helikopterpilot)	2
Dolmetscherschule	1
Tanzpädagogik	1
Schauspielakademie oder Theaterwissenschaften	2
Physiotherapie	1
Ausbildung zum Landwirt (1 anschliessend Agro-Technikum)	2
Auslandaufenthalt, dann HPL	1
Auslandaufenthalt, dann Sprachstudium	1
Praktikum, dann Logopädie	1
Ernährungsberaterin	1
Krankenschwester (1 evtl. später Humanmedizinstudium)	2
Konservatorium	1
Lehre als Programmierer	1
unbestimmt	1

Typus PSG (30 Maturi)

HPL (davon 1 erst mit Beginn Herbst 89, 1 anschliessend mit Werklehrerseminar in ZH, 1 evtl. auch Psychologiestudium, 1 anschliessend Konservatorium, 1 anschliessend Geschichtsstudium, 1 anschliessend Logopädiestudium, 1 Turn- und Sportlehrerausbildung)	17
Bezirksschullehrer	1
Turnlehrer oder Biologie	2
Flight Attendant evtl. Anglistikstudium	1
Kaderschule für Touristik oder Meteorologie	1
Physiotherapeutin	1
Zwischenjahr	2
Zwischenjahr (dann Photographie-Studium in den USA)	1
Konservatorium	1
Soziologiestudium	1
Elektroingenieur HTL, Windisch, vorher Prakt. EWA Aarau	1
Farb- und Formschule in Zürich	1

8. Stundentafeln

8.1. Stundentafel Typus D

<i>1. Obligatorische Fächer</i>				
	1. Klasse s. w.	2. Klasse s. w.	3. Klasse s. w.	4. Klasse s. w.
Deutsch	4	4	4	4
Französisch	4	4	4	4
Englisch	4	3	3	4
Italienisch	5	4	4	4
Geschichte	3	3	3	3
Geographie	2	2	2/-	–
Mathematik	4	3	4	3
Biologie	2	3	–	2
Physik	–	3/2	2	2
Chemie	–	–	3	2
Zeichnen/Musik *	2	2	–	–
Turnen	4	4	3	3
Total	34	34 ½	31	31
<i>2. Fakultative Fächer</i>				
Latein	3	3	3	3/-
Spanisch/Russisch	–	3	3	3
Darstellendes Spiel	–	–	2	–
Biologisches Praktikum	–	–	2/-	–
Physikalisches Praktikum	–	–	–	2/-
Chemisches Praktikum	–	–	–	-/3
Chor	–	1	1	1
Orchester	–	1	1	1
Zeichnen/Musik	2	2	2	2
Darstellende Geometrie	–	–	-/3	–
Maschinenschreiben	2/-	–	–	–
Instrumentalunterricht	½	½	½	½
Philosophie	–	–	–	2
Religion konfessionell	1	1	1	1
Informatik	Semesterkurse mit 2 Wochenstunden nach Bedarf (2.–4. Kl.)			

(* Wahlpflichtfach)

8.2. Studentenafel Typus PSG

1. Obligatorische Fächer				
	1. Klasse s. w.	2. Klasse s. w.	3. Klasse s. w.	4. Klasse s. w.
Deutsch	5	5	5	5
Französisch	4	3	3	3
Englisch/Italienisch*	3	2	2	3
Geschichte	2	3	2	3
Geographie	2	3	2	–
Mathematik	4	4	4	4
Physik	–	3/2	2	2
Chemie	–	2	3	–
Biologie	3	3	2/–	2
Pädagogisch-sozialkundlicher Projektunterricht (PSU)	–	–	3	4
Turnen	4	4	3	3
Zeichnen	2	2	2	2
Gestalterisches Werken	2	–	–	–
Singen und Musiktheorie	2	1	1 ²	1 ²
Chor	–	–	1	1 ²
Instrumentalunterricht	½	½	½	½
Total	33 ½	35	34 ½	33 ½
2. Fakultative Fächer				
Englisch/Italienisch	3	2	2	3
Latein	3	3	3	3/–
Physikalisches Praktikum	–	–	–	2/–
Chemisches Praktikum	–	–	–	2/–
Biologisches Praktikum	–	–	2/–	–
Zweites Instrument	–	½	½	½
Orchester	–	1	1	1
Kammermusik	–	1	1	1
Chorgesang	–	1	–	–
Darstellendes Spiel	–	2	–/2	–
Werken	–	2	–	–
Maschinenschreiben	2/–	–	–	–
Pädagogik/Psychologie	–	–	2	2
Philosophie	–	–	–	2
Religion konfessionell	1	1	1	1
Medienkunde	–	–/2	–	–
Informatik	Semesterkurse mit 2 Wochen- stunden nach Bedarf (2.–4. Kl.)			

(* Wahlpflichtfach Englisch *oder* Italienisch)

9. Statistische Angaben

9.1. Schülerbestand im Schuljahr 1987/88

Stand Anfang Mai. In Klammern ist die in der Gesamtzahl enthaltene Zahl der Schülerinnen angegeben.

Typus	1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse	Total
Neusprachliche Abteilung Typus D	20 (13) 21 (17) 21 (14)	20 (16) 16 (13) 17 (13)	19 (15) 18 (14)	17 (11) 20 (14) 14 (7)	203 (147)
Pädagogisch-soziale Abteilung Typus PSG	25 (15)	16 (11) 15 (10)	18 (11) 17 (11)	14 (12) 18 (9)	123 (79)
Töcherschule	20 (20) 20 (20) 19 (19) 17 (17)	18 (18) 19 (19) 20 (20) 19 (19)			152 (152)
Total	163 (135)	160 (139)	72 (51)	83 (53)	478 (378)

9.2. Entwicklung der Schülerbestände 1970–1987

Jahr	Lehrer- seminar	Typus D	Typus PSG	Töchter- schule	Total
1970	445	–	–	80	525
1976	361	72	32	251	716
1977	234	144	49	233	660
1978	92	207	84	221	604
1979	–	285	133	255	673
1980	–	285	167	292	744
1981	–	275	170	319	764
1982	–	268	182	304	754
1983	–	282	169	325	776
1984	–	268	124	325	717
1985	–	233	129	277	639
1986	–	237	129	211	577
1987	–	203	123	152	478

9.3. Schülermutationen während des Schuljahres

	Typus D				Typus PSG				Töcherschule				Total
	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.	4.	
Eintritte	–	4	2	1	–	8	4	1	5	–	–	–	25
Austritte	6	4	6	1	5	6	6	1	8	–	–	–	43

Zur Erläuterung dieser Tabelle seien noch folgende Bemerkungen angebracht:

1. Unter dem Begriff «Eintritte» sind folgende Eintritte zusammengefasst:
Repetenten, Typuswechsler, Neuzuzüger, Rückkehrer aus dem Urlaub, Übertritte aus andern Schulen
2. Unter der Rubrik «Austritte» finden wir sämtliche Austritte, die denkbar sind: Austritte wegen ungenügender Leistungen (definitiver Austritt, Repetition); freiwillige Austritte (Beginn einer Berufslehre, Schulwechsel, Typuswechsel); Austritt, um einen Urlaub anzutreten (Auslandurlaub, Urlaub aus gesundheitlichen Gründen)

9.4. Remotionen

	Typus D				Typus PSG				Töcherschule				Total
	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.	4.	1.	2.	–	–	
Probezeit nicht bestanden	3	–	–	–	4	–	1	–	1	–	–	–	9
Remotion im Herbst	–	–	2	1	–	1	1	–	–	–	–	–	5
Remotion im Frühling	–	–	1	–	–	1	3	–	–	–	–	–	5
Total	3	–	3	1	4	2	5	–	1	–	–	–	19

9.5. Abschlussprüfungen (Matur- bzw. Diplomprüfungen)

	Typus D	Typus PSG	Töcherschule	Total
Zur Prüfung angetreten	50	31	75	156
Prüfung bestanden	50	30	72	152

9.6. Eintritte in die 1. Klassen des folgenden Jahres (Frühjahr 1988)

	Typus D	Typus PSG	Töcherschule	Total
Aufgrund Bezirksschul-Abschlussprüfung	41	33	77	151
Eigene Aufnahmeprüfung	–	3	–	3
Übrige Eintritte	–	1	2	3
Total Eintritte	41	37	79	157
Anzahl Klassen	2	2	4	8

9.7. Besuch der Fakultativ- und Wahlpflichtfächer 1987/88 (Stand bei Schuljahresbeginn)

Abteilungen und Klassen	Latein	Englisch	Italienisch	Russisch	Spanisch	Musik	Chor	Orchester	Zeichnen	Werken	Maschinenschreiben	Physik-Praktikum	Chemie-Praktikum	Biologie-Praktikum	Darstellende Geometrie	Darstellendes Spiel	Pädagogik/Psychologie	Philosophie	Rel'unterricht ref.	Rel'unterricht kath.	Informatik	Medienkunde ab Herbst 87	
Typus D	21	Obl.	Obl.	-	-	24 ¹	-	-	45 ¹	-	35 ²	-	-	-	-	-	-	-	3	4	-		
1. Klasse	62	Obl.	Obl.	-	-	19 ¹	2	5	36 ¹	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	3	15 ²		
2. Klasse	53	Obl.	Obl.	13	13	19 ¹	2	5	36 ¹	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	3	15 ²		
3. Klasse	37	Obl.	Obl.	4	7	2	8	-	5	-	-	-	-	4 ²	2	4	-	-	-	-	2	13 ²	
4. Klasse	51	10 ²	Obl.	Obl.	3	8	3	4	4	-	-	3 ²	8 ²	-	-	-	-	12	-	-	6 ²		
Typus PSG	6	25 ¹	8 ¹	-	-	Obl.	-	-	Obl.	Obl.	10 ²	-	-	-	-	-	-	-	1	4	-		
1. Klasse	25	30	18	-	-	Obl.	5	-	Obl.	18	-	-	-	-	-	6	-	-	-	4	7 ²	8 ²	
2. Klasse	31	29	16	-	-	Obl.	-	4	Obl.	-	-	-	-	1 ²	-	3 ²	26	-	-	3	5 ²	-	
3. Klasse	35	24	8	-	-	Obl.	-	2	Obl.	-	-	-	-	-	-	-	1	3	-	-	3 ²	-	
4. Klasse	32	24	8	-	-	Obl.	18	15	Obl.	43	45 ²	3 ²	8 ²	5 ²	2	13	27	15	4	20	49 ²	8 ²	
Total	326	66	311	253	20	176	18	15	213	43	45 ²	3 ²	8 ²	5 ²	2	13	27	15	4	20	49 ²	8 ²	

Obl. = in den betreffenden Abteilungen obligatorisch

* = ausserhalb des Pflichtpensums erteilt

1 = Wahlpflichtfach

2 = 1 Semester

9.8. Belegung Instrumentalunterricht

Abteilungen und Klassen	Klavier	Orgel	Querflöte	Violine	Blockflöte	Cello	Gitarre	Klarinette	Trompete	Posaune	Kontrabass
Typus D											
1. Klasse	20		4	1	3		3	4	1		
2. Klasse	10 (1)		4	6 (2)	8		1	1			
3. Klasse	6 (2)	(1)	2 (1)		1 (1)		5	3			
4. Klasse	9 (2)	(1)	3 (2)	(3)	(1)		3 (1)	3	1		
Typus PSG											
1. Klasse	9		2	2	5		3	3		1	
2. Klasse	7 (1)		4 (2)	2	6	1	3	3	1 (1)		
3. Klasse	8		3 (3)	2	4 (5)	(2)	2	3	2		1
4. Klasse	5 (3)	1 (1)	(2)	(3)	4 (1)	1	4 (4)	5	1		
Total	74 (9)	1 (3)	22 (10)	13 (8)	31 (8)	2 (2)	24 (5)	25	6 (1)	1	1

Anzahl Schüler mit ½ Lektion, in Klammern Anzahl Schüler mit 1 ganzen Lektion.

10. Berichte über die Konzentrations- und Reisewochen (Typen D/PSG)

10.1. Zusammenstellung des Konzentrations- und Reisewochenprogramms

1. Klassen D/P	Konzentrationswoche	14.9.–19.9.
2. Klassen D	Landdienst	14.9.–19.9.
2. Klassen P	Konzentrationswoche	14.9.–19.9.
3. Klassen D	Studienwoche	14.9.–19.9.
3. Klassen P	Sozialpraktikum	7.9.–26.9.
4. Klassen D/P	Konzentrationswoche Interessengruppen Reiseweche	14.9.–19.9. 21.9.–26.9.

10.2. Klassenkonzentrationswochen

D 1 a – *Französisch*

Interprétation théâtrale de textes français – Vision de films – Danse moderne et folklorique – Jeux
Leitung: F. Remy, Alex Baer

D 1 b – *Theater*

Ein paar Szenen für die Bühne entstehen – aus Prosa werden spielbare Dialoge – Gehversuche auf der Bühne
Leitung: H. Byland

D 1 c – *«Une semaine en français»*

Thematik: Vertieftes Studium einer französischsprachigen Region (Kanton Neuenburg); dazu Einblicke in andere Regionen, auch solche Frankreichs. Arbeit mit den Lehrmitteln des Kantons Neuenburg (Stufe: «Section préprofessionnelle»), Referate, Filme, Dias.
1 Mittagessen wird «auf französisch» gekocht, Mittwoch, 16.9., ab 10 Uhr (Schulküche Zelgli)
Leitung: H. Ganz

P 1 a – *Französisch*

Lesen von Zeitungen, Zeitschriften, Comics
– Vorarbeiten der Exkursion ins Elsass
– Zubereiten eines elsässischen Gerichts
– Exkursion nach Colmar

- *Biologie*
Unser Wald
 - Forstwirtschaftliche Aspekte; gesunder und kranker Wald
 - Der Wald als Lebensraum für Kleintiere
 - Herbarisieren von Sträuchern und Bäumen
 - Herstellen einer kleinen Holzmustersammlung
 Leitung: P. Gmür, H. Bolli, M. Weber

- P 2a – *Fotografie*
 Programm:
 1. Der Fotoapparat (Optik usw.)
 2. Gestalten mit Licht
 3. Diaschau: Bildaufbau
 4. Besuch eines Fotografen
 5. Fotografieren/Entwickeln/Vergrössern
 6. Exkursion nach Zürich (Kunsthhaus, Stockereggalerie)
 7. Bildbesprechungen, Motivwahl
 Leitung: F. Deutsch

- P 2b – «*Schülerkunst*» in der Reithalle
 Wir möchten die günstigen räumlichen Bedingungen in der Reithalle nutzen und einige grossformatige malerische und plastische Gestaltungen realisieren. In Einzel- und Gruppenarbeiten sollen Erfahrungen für spätere Aufgaben in Schule und Freizeit gesammelt werden können. Z. B. Bühnenbilder, Dekorationen für Anlässe, Gestaltung von Schulräumen.
 Leitung: M. Ruf

10.3. Studienwochen

- D 3a Da auch Aosta von Unwettern und Überschwemmungen heimgesucht wurde, kann die dort geplante Italienisch-Studienwoche nicht stattfinden.
 In Vorbereitung ist stattdessen ein Arbeitseinsatz im unwettergeschädigten Puschlav.
 Begleiter: N. Trippi, Frl. D. Cesari, Th. Byland, J. Erlanger

- D 3b *Morges*
 1. Tag: Interview mit Einwohnern der Stadt Genf
 2. Tag: Besuch des Kunstmuseums, Führung durch das alte Genf mit dem Schriftsteller Jean-Claude Fontanet und dessen Frau
 3. Tag: Besuch des Weinbaugebiets von La Côte: St. Prez und Rolle

4. Tag: Lausanne, Besuch von Deutschstunden an der Ecole Vinet, der Altstadt und der Ausstellung Magritte
5. Tag: Besuch des Klosters Romainmôtier
Leitung: Frau M. Ghirelli

10.4. Konzentrationswochen in Interessengruppen: 4. Klassen D/PSG

- Projekt 1: *Wirtschaftswoche*
– Vermittlung einiger Grundkenntnisse des unbekanntes Phänomens «Wirtschaft».
– Unter Berücksichtigung verschiedener Umwelteinflüsse (Konjunktur, Konkurrenz, Ökologie) werden Entscheide für ein Geschäftsjahr gefällt. Für die Besprechung und Auswertung dieser Daten werden Computer eingesetzt.
– Praxisnahe Diskussion aktueller wirtschaftlicher Probleme.
Leitung: Aargauische Industrie- und Handelskammer
- Projekt 2: *Sprechtheater und Tanztheater*
Ausdrucksgehalt der Sprache – Ausdrucksgestalt des Körpers
Experimentelle Texte, Musik und Tanz als Improvisationsanregung
Leitung: E. Rohr, Frau R. Ghisler
- Projekt 3: *Naturpflegearbeiten im Jura*
– Entbuschen von Magerwiesen
– Heuen an steilen Hängen im Jura, die für die Landwirtschaft nicht zugänglich sind u. ä.
Leitung: A. Wassmer, G. Ammann
- Projekt 4: *Im Umfeld der Romantik*
Bei täglichem Musizieren in Gruppen (wer kein Instrument spielt, übernimmt eine Aufgabe in Literatur oder Kunstgeschichte), bei vergleichendem Hören von Instrumentalwerken von *Mendelssohn, Schubert, Schumann, Chopin*, aber auch durch die Beschäftigung mit Gedichten und Malerei studieren wir einige der romantischen Erscheinungsformen.
Leitung: Frau S. Gerber, E. Gerber
- Projekt 5: *Lektüre aktueller kulturkritischer Texte in Auszügen*
Autoren/Werke:
– Günther Anders, Die Antiquiertheit des Menschen, 1. Band 1956
– Dennis Meadows, Grenzen des Wachstums

- Erich Fromm, Haben oder Sein
 - Fritjof Capra, Wendezeit
- Arbeiten in Gruppen; Studium – Erstellen von Fragekatalogen, Diskussionsvoten und Résumés für die Plenumsarbeit.
Kontrastprogramm: 2–3 kleine kulturgeschichtliche Exkursionen auf dem Platz Aarau (an Nachmittagen)
Leitung: J. Steiner

Projekt 6: *Musik zwischen U und E*

- Unterhaltungsmusik im Wandel der Zeit (Spielmannsmusik der Troubadours, Tanzmusik im Barock, romantische Salonmusik, U-Musik heute)
 - Komponisten und Interpreten zwischen den Stilen: G. Gershwin, E. Satie, A. Pärt, F. Gulda, Chick Corea u. a.
 - Kompositionsprinzip: «faire plaisir» (J. Ibert, F. Poulenc, J. Françaix)
- Improvisationsübungen, Konzertbesuch oder Teilnahme an einer Probe.
Leitung: Frau L. Katsch, W. Schmid und weitere Musiklehrer

Projekt 7: *Die Nutzungsplanung: Gestaltung unserer Umwelt*

1. Das «Instrument» Raumplanung
 - Gesetzliche Grundlagen
 - Begriffe
 - Die Modellbeispiele
 2. Anschauungsunterricht in Exkursionen
 - Die heutige Landwirtschaft; äusseres Erscheinungsbild, Produktionsverhältnisse
 - Die modernen Streusiedlungen
 - Die städtische Siedlungswiese
 - Dörfliche Siedlungsstrukturen
 3. Der Stand der Nutzungsplanung im eigenen Dorf (Partnerarbeit)
 - Hat die Nutzungsplanung schon begonnen; wer ist in der Kommission?
 - Stand der Arbeiten; Probleme
 - Zielkonflikte
 4. Erfahrungs- und Meinungsaustausch
- Leitung: R. Kühnis, N. Stettner

Projekt 8: *Einführung in das Töpfern* an der Töpferscheibe

Für jeden Teilnehmer steht eine elektrische Töpferscheibe zur Verfügung.
Leitung: F. Kirchhofer

Projekt 9: *Fortgeschrittenenkurs Informatik*
Voraussetzung: Besuch des Freifachs Informatik
Leitung: H. Bachofner

Projekt 10: *Internationale Presseagenturen auf Kurzwelle*

- Empfang codierter Signale internationaler Presseagenturen wie z. B. UPI, AP, AFP usw.
- Decodierung und Drucken der Meldungen mit Computern
- Lesen der fremdsprachigen Meldungen
- Analyse und Klassifikation der Meldungen («Redaktion»)
- Analyse entsprechender Meldungen in schweizerischen und ausländischen Zeitungen
- Exkursion zur Schweizerischen Depeschenagentur («sda») in Bern

Leitung: P. Kaufmann, A. Mastrocola

10.5. Reisewochen

D 4a: Wien (Leitung: F. Bodmer, A. Mastrocola)

Es ist nicht ganz leicht, diese Reise nach Wien zu beschreiben, denn nach eingehender Absprache mit der Klasse setzte sich der allgemeine Wunsch durch, dass jeder Schüler so viel Freiheit und Auswahlmöglichkeit haben wollte, wie nur möglich, und in Wien hat jeder Stadtbesucher wirklich die Qual der Wahl. So blieb eigentlich als wirklich gemeinsames Erlebnis der ganzen Klasse bloss die Hinreise nach Wien, die Schiffsreise auf der Donau zum Kloster Melk und dessen Besichtigung mit anschliessendem Nachtessen in der Stadt Melk, die Rückreise nach Aarau und die Unterkunft mit Frühstück um 8 Uhr morgens. Unsere Unterkunft war im Hotel «Europahaus», Linzerstrasse 429. Die hohe Strassennummer sagt schon einiges aus. Das Hotel liegt nämlich weit draussen am Stadtrand Wiens, in Hütteldorf. Zum Glück war die U-Bahnstation Hütteldorf nur etwa eine Viertelstunde vom Hotel entfernt, so dass das Stadtzentrum jederzeit rasch und bequem erreichbar war.

Anhand von Katalogen, Reiseführern und dem Stadtplan bereitete sich jeder-mann auf die Reise vor und stellte sein ganz persönliches Programm zusammen. Das Gespräch am Frühstückstisch war während der Woche immer sehr lebhaft und interessant, weil fast jeder Schüler etwas ganz Spezielles am Vortag erlebt hatte und darüber berichten konnte. Ich glaube ganz fest, dass diese Art, eine Stadt zu erleben, die anspruchsvollste ist, denn sie verlangt gerade durch die grosse Freiheit ein Maximum an Mitarbeit und Engagement von jedem einzelnen Schüler.

Neben dem Besuch der üblichen Sehenswürdigkeiten, dem Stephansdom, dem Schloss Schönbrunn, der Hofburg, dem Prater und den vielen, vielen Museen

waren die meisten Schüler besonders am Abend auf Achse. Manche hatten einen richtigen kulturellen Heissunger und gingen fast täglich in die Staatsoper, ins Burgtheater, die Volksoper, ins Akademische Theater etc. Was sicher noch zum Gelingen der Reise beigetragen hat, war das herrliche Herbstwetter – ein richtiges Geschenk des Himmels. Wer konnte dem Zauber widerstehen, im Stadtpark an der Sonne zu sitzen und die schönsten, berühmtesten und sentimentalsten Wienerwalzer zu geniessen, vorgetragen von echten Wienerorchestern auf der Terasse des Kursalons im Stadtpark?

F. Bodmer

D 4b: Provence (Leitung: Frau Dr. M. Ghirelli, J. Eisenhut)

Wir hatten den festen Vorsatz gefasst, ausser für die Hin- und Rückreise, die wir mit dem Zug bewältigten, ausschliesslich unsere nach Arles spedierten Velos zu benützen. Doch schon die erste Ausfahrt am Dienstag ins Camargue-Museum und nach St. Gilles bescherte müde Beine und vielen wohl auch den ersten Muskelkater.

So waren die meisten froh, den Mittwoch ohne Stahlesel in Arles zu verbringen. Das Amphitheater, das antike Theater, der Kreuzgang von St-Trophime und auch die Strassencafés mit den feinen Coupes am Boulevard Georges Clémenceau konnte man ohnehin von unserer Unterkunft aus (dem Lycée Van Gogh) bequem zu Fuss erreichen.

Doch am Donnerstag wurde noch einmal (zum zweiten und letzten Male!) der Versuch gewagt, mit dem Velo im Kollektiv ein Ziel anzusteuern, nämlich Les Baux. Nach einer eindrucklichen Fahrt durch die romantische Landschaft südlich der Chaîne des Alpilles und nach einem kräfteaubenden Bergrennen, genossen wir, auf den eindrucklichen Felsen von Les Beaux sitzend, die herrliche Weitsicht bis in die Camargue.

Für den Badeausflug am Freitag nach Stes. Maries-de-la-Mer stand für fast alle fest, sich trotz knapper Kasse vom Bus transportieren zu lassen. Einige «Vergiftete» (sie standen morgens extra um fünf Uhr auf) wollten ihre Sportlichkeit mit Hilfe des Velos noch einmal unter Beweis stellen. Und dann gab es noch eine kleine Gruppe, für die das Reisen mit dem Velo im Laufe dieser Woche zur Entdeckung geworden ist. Besonders bei Madame Ghirelli wuchs von Tag zu Tag die Begeisterung für diese Reiseart! So genossen denn diese wenigen noch einmal die langsam an ihnen vorbeiziehende Landschaft der Camargue und anschliessend das erfrischende Bad im Meer.

J. Eisenhut

D 4c: Florenz (Leitung: Dr. P. Kaufmann, Dr. W. Widmer, Frau S. Kaufmann)

Nach einem turbulenten Start wegen eines Stromausfalls hatten wir in Arth-Goldau endlich alle Teilnehmer beieinander und erreichten am späteren Nachmittag Florenz. Der Fussmarsch mit Gepäck durch die Stadt machte uns wegen

der sommerlichen Wärme (Ende September!) etwas zu schaffen, und wir waren froh über die Dusche. Das kleine, einfache, aber saubere Hotel liegt mitten in der Stadt: 200 m neben dem Dom, 100 m neben der Piazza della Repubblica mit ihren Ristoranti, drei Minuten von der Piazza della Signoria ... was will man mehr für eine Studienreise unter dem Thema «Florenz, die Renaissance-Stadt in der Toscana»? Natürlich kann man die Lage des Hotels nicht gerade als ruhig bezeichnen, aber wer ging an diesen warmen Abenden schon vor Mitternacht ins Bett? Und das kulturelle Programm liess am Morgen auch kein langes Ausschlafen zu.

An den Vormittagen wurden jeweils gemeinsam unter der kundigen Führung unseres Rektors die «obligatorischen» Sehenswürdigkeiten von Florenz besucht: So die Galleria degli Uffizi, die Accademia Belle Arti, Palazzo Pitti, Palazzo Vecchio, das Museo Bargello und selbstverständlich die wichtigsten der vielen grossartigen Kirchen, allen voran der Dom, Santa Croce und San Lorenzo. Das Mittagessen wurde stets als Picknick abgehalten, was bei dem schönen Wetter kein Problem war; einige brachten es sogar fertig, im Rasen des Giardino dei Boboli trotz gestrengen Parkwächtern ein Mittagsschläfchen abzuhalten. Die Nachmittage standen normalerweise zur freien Verfügung; trotzdem benützten fast alle die Möglichkeit, sich noch mehr Kultur zu Gemüte zu führen: In Fiesole, der ehemaligen Etruskerstadt, oder im Museo della Storia delle Scienze, wo unter anderem Galileo Galileis erstes Fernrohr, mit dem er die Jupitermonde entdeckte, zu besichtigen ist.

Ein ganztägiger Ausflug durch die toskanische Landschaft nach Siena mit dem gotischen Dom und der einzigartigen Piazza del Campo ergänzte die Woche.

Die Abende wurden meist gemeinsam bei Pizza, Bistecca Fiorentina, Vino rosso, Acqua Minerale, Gelati und Espresso verbracht, wobei die Schüler ihre Lehrer (und umgekehrt!) einmal von einer anderen Seite erleben konnten. Da in Florenz bei so warmer Witterung abend an jeder Ecke Strassenmusikanten, Gaukler und fliegende Händler anzutreffen sind, war auch für die Unterhaltung bestens gesorgt.

Am Freitagabend musste leider bereits wieder die Heimreise angetreten werden, aber nicht ohne dass vorher noch das letzte Taschengeld in Lederwaren, exklusive Pullover und Schmuck umgesetzt wurde.

P. Kaufmann

P 4a: Wien (Leitung: M. Ruf, A. Moor)

Nach einer langen Bahnfahrt erlebten wir im kleinen Melk mit seinem berühmten Benediktinerstift ein erstes, grosses Barockszenarium. Am Nachmittag fuhren wir mit dem Schiff durch die Wachau nach Wien. Die Unterkunft in der Pension Wild, Langegasse 10, ist gut gelegen, freundlich und günstig.

Bei schönstem Wetter, zu Fuss und mit der überall gültigen Netzfahrkarte, begannen wir unsere Erkundigungen im Häusermeer. Durch den Historismus der Ringstrasse, Parlament, Rathaus, Universität gelangten wir zu den ältesten Teilen der Stadt. Dann besuchten wir vor allem die wichtigsten Barockbauten der Fischer von Erlach und Hildebrandts, einige Jugendstilbauten von Otto

Wagner und das unvermeidliche Hundertwasserhaus. Die Abende wurden dank der billigen Stehplätze meist in den grossen Opern-, Konzert- und Theaterhäusern begonnen und einiges später in wesentlich kleineren Lokalen abgeschlossen. Museumsstrapazen verschoben wir auf die Schlechtwettertage. Als es nie regnen wollte, besuchten wir trotzdem die Grossen der Weltkunst. Eine schöne Reise mit interessierten Teilnehmern und einem angenehmen Klima in jeder Beziehung fand ihren etwas spartanischen Abschluss in der zwölfstündigen Heimfahrt ohne besonderen Komfort.

M. R.

P 4b: Perugia (Leitung: Dr. N. Stettner, Dr. H. Hofstetter)

Als wir am Sonntagabend in Aarau unsere Abteile belegten, glaubten wir, in eine Sauna geraten zu sein, da die Stromzufuhr zu unserem Wagen unterbrochen war und weder die Klimaanlage noch das Licht funktionierten. Zudem drohten wir zu ersticken in den muffigen Abteilen, da man die Fenster nicht öffnen konnte und der Schaffner seinen Schlüssel nicht fand. Das fing ja gut an! In Brig meldete sich das schlechte Gewissen der SBB dann doch, und wir bekamen einen andern Wagen. So ging es dann, flott eingestiegen, weiter durch das nächtliche Italien. Im Morgengrauen erreichten wir den durch schauerliche Ereignisse berühmt gewordenen Trasimenischen See (siehe Geschichtsbuch), wo soeben die Sonne blut(!)rot aufging.

In Perugia angekommen, machten wir eine Stadtbesichtigung und erhielten grossartige Impressionen von der hübschen, guterhaltenen Renaissancestadt mit ihren vielen, reizenden Gässchen (und Gelatiständen). In den folgenden Tagen standen Ausflüge nach Assisi und Todi auf dem Programm. Dummerweise bestiegen wir, um nach Todi zu gelangen, einen Schulbus, der erst alle Schüler aus halb Umbrien abholte, wir also gezwungenermassen jede Strasse zwei bis viermal befuhren, bevor man uns nach mehrstündiger Fahrt (normale Fahrzeit ca. eine halbe Stunde) an unserem Ausflugsziel absetzte. Wenigstens kennen wir nun dieses Gebiet wie unsere eigene Hosentasche. Zudem wurden wir unserer exotisch tönenden Sprache wegen von den Schülern angestarrt, als wären wir seltene Tropenvögel. Auf dem Rückweg besuchten wir die berühmteste umbrische Töpferei in Deruta, die wegen ihrer traditionellen Motivmalerei in der ganzen Welt Rang und Namen besitzt. Diejenigen, die noch über Kraftreserven verfügten (zwei Lehrer und eine Schülerin), machten am letzten Tag noch einen Ausflug nach Gubbio, einem ebenso interessanten und schmucken Städtchen wie Perugia oder Assisi. Obwohl wir unter kundiger Führung von Herrn Hofstetter ein reichhaltiges Kulturprogramm absolvierten, reichte es natürlich immer für Extratouren, auch wenn dadurch diverse Leute unglücklicherweise die Jugischliessung um Mitternacht verpassten und gezwungen waren, über das Dach in ihr Bett zu steigen.

Alles in allem erlebten wir eine abwechslungsreiche Zeit, die vielen, verschiedenster Ereignisse wegen, in bester Erinnerung bleiben wird.

Franziska Schmid Yolanda Roth

11. Landdienst, Sozial- und Berufspraktika

- 1. Klassen Typus D vom 14.–26. 9. 87 (2 Wochen)
- 2. Klassen Typus PSG vom 7.–26. 9. 87 (3 Wochen)
- 1. Klassen Töcherschule vom 7.–19. 9. 87 (2 Wochen)

	2. Klasse Typus D () davon Burschen	3. Klasse Typus PSG () davon Burschen	1. Klasse Töchter- schule	2. Klasse Töchter- schule	Total () davon Burschen
Landdienst (Vermittlung durch das Arbeitsamt Praktikantenhilfe (Vermittlung durch die Pro Juventute) Kinder- oder Altersheim	49 (11)	–	14	–	63 (11)
Berufspraktika:					
Kindergarten	–	–	26	–	26
Spital	–	5	14	–	19
Nähen	–	–	4	–	4
Andere Praktika	2 (1)	10 (5)	14	–	26 (5)
	51 (12)	34 (12)	78	20	183 (24)

Verteilung der Landdiensteinsätze auf die Kantone:

AG 48 NE 1 BE 7 AR 1
ZH 4 GE 1 GR 1

12. Informatik

Im Schuljahr 87/88 wurden interessierten Schülerinnen und Schülern der Maturitätsabteilungen in fünf Semesterkursen Grundbegriffe der Informatik sowie der Gebrauch des Computers nähergebracht. Sie wurden in den Aufbau eines Computers eingeführt und lernten typische Anwenderprogramme kennen (Textverarbeitung, Datenbank, Tabellenkalkulation). Den Schwerpunkt bildeten die Darstellung einfacher Algorithmen und ihre Formulierung in der Programmiersprache Pascal.

Im Rahmen einer Interessengruppen-Konzentrationswoche nahmen Fortgeschrittene anspruchsvollere Probleme in Angriff.

Interessierte Töchter Schülerinnen lernten ebenfalls in einer Konzentrationswoche Anwendungen des Computers kennen.

Lehrkräfte verschiedener Fachrichtungen und Mitarbeiter der Schulverwaltung wurden in den Aufbau des Computers, das Betriebssystem, eine Textverarbeitung und ein Datenbank-Programm eingeführt.

Ab Schuljahr 88/89 wird voraussichtlich eine Einführung in die Informatik für alle Schülerinnen und Schüler der Maturitätsabteilungen obligatorisch. Dazu wird u. a. während eines Semesters in der zweiten Klasse in einer Wochenstunde in Halbklassenunterricht an den Geräten gearbeitet. Dieser Unterricht wird von den Mathematiklehrern erteilt werden. Dass diese Stunde in beiden Maturitätsabteilungen auf Kosten des Fachs Mathematik geht, ist hoffentlich nur eine Übergangslösung.

H. Bachofner (Informatik-Verantwortlicher)

13. Wahlsportwochen

	Ort	Preis pro Schüler	Anzahl Teil- nehmer
Sommerferien			
1. Kajak Leitung: Dr. H. Bolli	Bremgarten/Reuss	134.–	12
2. Tennis Leitung: Dr. U. Schweizer	Beinwil/Reinach	364.–	18
3. Surfen Leitung: T. Hasler	Steckborn	198.–	29
Herbstferien			
4. Wandern Leitung: Dr. A. Wassmer	Jura/Schwarzwald	215.–	12
5. Gymnastik und Tanz Leitung: A. Baer	Fieschertal VS	140.–	29
6. Radfahren Leitung: B. Trottmann	Ostschweiz	150.–	14
7. Radfahren Leitung: Dr. B. Straumann	Jura CH und F	93.–	16
8. Bergsteigen Leitung: F. Leuzinger	Schwarzenbach/ Berner Oberland	230.–	10

Sportferien

9. Ski allround				
Leitung: P. Gmür	Pizol	215.–	25	
10. Ski Rennlager				
Leitung: T. Hasler	Champéry/VS	310.–	25	
11. Ski allround				
Leitung: E. Rohr	Grindelwald	250.–	39	
12. Ski allround				
Leitung: G. Perlini	Saas Grund	235.–	29	

Frühlingsferien

13. Ski allround J + S-Leiterausbildung				
Leitung: J + S Amt AG	Litzirüti	140.–	8	

Das Skilanglauf- und das Skitourenlager konnte wegen zu geringer Nachfrage leider nicht durchgeführt werden.

Guido Perlini

14. Sportliche Veranstaltungen und Schulsport

Berichterstatter: Alex Baer (ab), Toni Hasler (th), Guido Perlini (gp),
Walter Blaser (wb), Egon Rohr (er)

14.1. Basketball

Ziel dieses Kurses ist die Förderung und Vertiefung der technischen und taktischen Grundfähigkeiten des Basketballspiels sowie das Zusammenstellen einer Schulmannschaft. Geschult wurde im technischen Bereich vor allem die Ballbehandlung, unterer und oberer Korbleger, Täuschung und basketballspezifisches Verhalten (Schrittregel...). Im taktischen Bereich lag das Schwergewicht auf der Angriffsentwicklung und dem Zusammenspiel.

Im Wintersemester nahmen die Burschen wieder an der Aarg. Mittelschulmeisterschaften teil und belegten den 5. Schlussrang.

Leider konnte dieses Jahr keine Mädchen-Mannschaft mehr gestellt werden, da nur wenige Interesse gezeigt hatten. Bei dem grossen Anteil Mädchen an unserer Schule sollte es eigentlich möglich sein, genügend Spielerinnen zusammen zu bringen. Momentan ist jedoch Volleyball «in», nicht zuletzt wohl deshalb, weil es bequemer ist.

th

14.2. Fussball

Nicht nur Burschen, sondern auch eine beachtliche Anzahl Mädchen besuchten diesen Kurs. Dabei fiel positiv auf, mit welchem Engagement die Mädchen mitmachten. Von Zimperlichkeit keine Spur!

Übungen für die Schulung der individuellen Grundtechniken Passen, Stoppen, Dribbling und Torschuss bildeten die Hauptinhalte der Lektionen. Mit verschiedenen Spielformen wurden die Spielfreude und das Zusammenspiel in Kleingruppen gefördert. Am meisten freuten sich die Schüler/innen jedoch immer auf das abschliessende Fussballspiel.

th

14.3. Volleyball (mittleres Niveau)

26 Teilnehmer – 20 Mädchen und 6 Burschen – haben regelmässig die Stunde am Dienstag von 12–13 Uhr besucht. Übrigens eine sinnvolle Gestaltung der Wartezeit über Mittag! Wegen der grossen Spielerzahl waren wir gezwungen, praktisch immer in 2 Hallen nebeneinander zu üben und zu spielen. Dies war vom didaktischen Standpunkt aus eine unbefriedigende Lösung, aber wir wollten die vielen Interessenten nicht zurückstellen. Zum Volleyballspiel ein paar Bemerkungen: Entscheidend im Volleyball ist die Beherrschung des Balles in jeder Situation. Darin liegen auch die Schwierigkeiten im Erlernen dieses Spiels, weil die technischen Elemente der Ballbehandlung zum Teil komplizierte und ungewohnte Bewegungsabläufe beinhalten. Die wichtigsten Grundformen sind der Pass und die Manchette. Sie reichen am Anfang für einen geregelten Spielablauf. Doch sehr bald kommen das Aufschlagen (Service), das Schmettern (Smash) und das Blockieren dazu. In einer späteren Phase werden taktische Elemente (Angriff, Verteidigung) miteinbezogen, welche das Spielen erst eigentlich interessant machen. Ganz besondere Anforderungen werden auch an die Reaktion und die Konzentration gestellt. Unsere Spiele vermochten eine grosse Spielfreude hervorzurufen.

ab

14.4. Volleyball für Fortgeschrittene

Obwohl nur einige wenige Teilnehmer/innen in einem Club trainieren, ergaben sich schon zu Beginn des Schuljahres interessante Spiele. In jeder Stunde wurden technische und taktische Elemente geschult. Mit den Knaben aus diesem Kurs bestritten wir ausserhalb dieser Sportstunde mehrere Trainingspartien, um für die Schweizerischen Mittelschulmeisterschaften in Bülach gut vorbereitet zu sein. Trotz des unterschiedlichen Erfolges wird dieser Turniertag in bester Erinnerung bleiben.

gp

14.5. Badminton

Diese Sportart erfreut sich immer grösserer Beliebtheit. Auch im Schulturnen wird sie vermehrt gefördert.

Zu Beginn wurden die Teilnehmer/innen in zwei Gruppen eingeteilt. Mit den Anfängern wurden die Grundtechniken Clear, Drop, Smash und Anschlag geübt. Mit den Fortgeschrittenen wurden diese Fertigkeiten verbessert, variiert und unter Belastung trainiert. Genaue Schläge und eine gute Lauftechnik sind wichtige Komponenten im Badminton. In kleinen Turnieren und Ranglistenspielen konnte das Gelernte ausprobiert und angewendet werden. Dabei wurde mit grossem Einsatz um jeden Punkt gekämpft. Vor allem bei den Doppel ging es jeweils hoch zu und her.

th

14.6. Sporttag, 30. Juni 1987

Der diesjährige Sporttag wurde in Form eines Gruppenleichtathletikwettkampfes durchgeführt. Die Gruppen bestanden jeweils aus 4 Schülern, die in vier verschiedenen Disziplinen ihr Können an den Tag legten. Zur Auswahl standen Speerwurf oder Kugelstossen, Hoch- oder Weitsprung, Hürden- oder 80/100-m-Lauf, Geländelauf oder Schwimmen. Vielleicht durch die grosse



Hitze (30°C) angefeuert, rangen sich einige Schüler zu Rekordleistungen (Anm. des Organisationsleiters: vielleicht machte die grosse Hitze auch den Kampfrichtern zu schaffen?) empor. Natürlich stand bei vielen auch einfach die Unterhaltung im Vordergrund. Diesem Bedürfnis wurde dann am Nachmittag entsprochen, als die Schüler sich klassenweise im Handball und Fussball gegenüberstanden. Dass man auch in geblumten Röcken gut Fussball spielen kann, wurde durch die humoristische Einlage einer PSG-Klasse zur Genüge bewiesen. Bei all dem bunten Treiben herrschte eine ausgelassene Stimmung, und auch die Lehrer zeigten sich für einmal von einer anderen Seite, obwohl sie die schiedsrichterliche Gewalt fest in den Händen hatten. Das hochsommerliche Wetter sorgte aber nicht nur für gute Stimmung bei den Teilnehmern, sondern auch für gewaltiges Interesse an den ausgezeichnet organisierten Trink- und Verpflegungsständen der Töcherschulklassen. Der Sporttag, der wirklich gut gelungen war, wurde durch eine kurze Ansprache des Rektors und die für einige Schüler zweifellos wichtigste Angelegenheit des Tages, dem Rangverlesen, beschlossen.

gp/Schülerin F. S.

14.7. Spieltag

Im letzten Schuljahr wurden, gemäss einem Beschluss der Schulleitung, in der unterrichtsfreien Zeit während den schriftlichen Abschlussprüfungen Spielhalbtage durchgeführt.

Diesmal fand der Spieltag, nach dem Wunsch der Turnlehrer, wie in früheren Jahren, wieder an einem eigens für diesen Anlass reservierten Tag, am 20. Januar 1988, statt.

Es spielten insgesamt 60 Mannschaften auf 12 Spielfeldern Basketball, Volleyball und Eishockey.

wb

14.8. Schwimmen für Mädchen und Knaben

Knapp ein Dutzend Schüler/innen entschieden sich, die Mittagspause mit der Ausübung dieser gesunden Sportart zu verbringen.

Im Winter im Tellibad, an heissen Tagen im neurenovierten Schachen-Freibad wurden die verschiedenen Stilarten trainiert. Wasserballspiele aber auch Elemente des Wasserspringens gehörten ebenso zum Inhalt dieses Kurses.

gp

14.9. Rettungsschwimmen

Im Sommersemester wurde ein Rettungsschwimmkurs durchgeführt. Für das Ausbildungsprogramm waren die Normen der Schweizerischen Lebensrettungsgesellschaft massgebend. Alle 10 Teilnehmerinnen bestanden die Schlussprüfung und erhielten das Brevet I der SLRG.

wb

14.10. Geräteturnen

Im Sommersemester wurde der freiwillige Schulsport Geräteturnen von 9 Schülerinnen besucht, im Wintersemester stieg dann der Kreis der Interessierten auf 21 an. Das Ausbildungsniveau dieser Spezialistengruppe war denn auch entsprechend hoch. So konnte der Unterricht stärker individualisiert und thematisch weiter gefasst werden. Wir verbesserten die akrobatischen Fertigkeiten, erarbeiteten technische Zusammenhänge im Bereich grosser Bewegungsverwandtschaften und versuchten auch das Krafttraining mit rhythmischen Übungsketten zu verbessern.

er

14.11. Moderner Tanz

Dem Modern Dance liegt ein von Martha Graham entwickeltes Bewegungssystem zugrunde, das von der Eigengesetzlichkeit des Körpers ausgeht. Wesentliche Grundlage ist das mit dem Atemrhythmus verbundene Prinzip der Muskelspannung und der Lösung. In unserem wöchentlichen Training lag der Hauptakzent auf dem Entdecken tänzerischer Gestaltungsmöglichkeiten mit einfachsten Mitteln. Die 10 Schülerinnen versuchten in einer Synthese verschiedener Stilrichtungen mit dem Tanz als einer «lebendigen Sprache» umzugehen, einfache Bewegungsabläufe zu entwerfen, zu improvisieren, das eigene Bewegungsrepertoire so vielfältig wie möglich zu erweitern.

er

15. Verschiedene Veranstaltungen

15.1. Übersicht (Auswahl)

Sommersemester 1987

- 27. 4. Beginn des Schuljahres 1987/88
- 4. 5. «Züglete» der Abteilung Physik ins Provisorium Kasernenstrasse
- 5. 5. Vormatur P 4 a (Ch), P 4 b (Gg)
- 6.–8. 5. «Züglete» ins Provisorium Kasernenstrasse
- 6., 7. oder 8. 5. Maiwanderung

29. 5. Referat von Prof. Dr. med. K. Biener, Universität Zürich zum Thema «Genussmittel – Verdrussmittel»
3. 6. AMV-Jahresversammlung. Referat von RR Dr. A. Schmid über «Probleme Mittelschule – ED»
26. 6. Sporttag
29. 6. Musizierstunde
3. 7. Maienzug
18. 8. Abendbummel für Lehrer und Personal
26. 8. Theateraufführung der Klasse D 3a. Szenen aus «Théâtre Absurde» von E. Ionesco und J. Tardieu
2. 9. Berufskundliche Veranstaltung «Der Beruf des Lehrers»
- 7.–26. 9. Sozialpraktikum der Klasse P 3
- 7.–19. 9. Landdienst/Praktika der Klassen T 1
8. 9. «Das Pädagogisch-soziale Gymnasium»: Informationsveranstaltung für Bezirksschullehrer und Berufsberater
- 14.–19. 9. Konzentrations-/Studienwochen Klassen D 1, 3, 4
Klassen P 1, 2, 4
- 14.–19. 9. Reisewochen der Klassen T 2
- 14.–26. 9. Landdienst der Klassen D 2
21. 9. Kantonalkonferenz in Zofingen
- 21.–26. 9. Sportwoche Klassen D 1, 3
Klassen P 1, 2
Klassen T 1
- 21.–26. 9. Reisewochen der Klassen D/P 4
- 21.–26. 9. Konzentrationswoche/Praktika der Klassen T 2

Wintersemester 1987/88

29. 10. Orientierung über die Maturitätstypen D und P für Eltern, Bezirksschüler 3./4. Klassen
2. 11. Schriftliche Lateinprüfung
5. 11. Vortrag von Herrn Regierungsrat Dr. U. Siegrist mit anschliessender Diskussion zum Thema: «Unser Boden als Lebensgrundlage»
5. 11. Orientierung über die Aargauische Töcherschule für Eltern, Bezirksschüler der 3./4. Klassen

10. 11. Mündliche Lateinprüfung
24. 11. Elternabend T 1 a gemäss speziellem Programm
27. 11. Elternabend T 1 b gemäss speziellem Programm
1. 12. Elternabend T 1 d gemäss speziellem Programm
4. 12. Elternabend T 1 c gemäss speziellem Programm
24. 12. Gemeinsame Jahresschlussfeier für Schüler und Lehrer in der Stadtkirche
16. 1. Musizierstunde
- im Januar Ringvorlesung in der Aula für die Klasse D 3
20. 1. Spieltag für alle Klassen
22. 1. T 2c spielt für alle Klassen T 1: «Im Hause muss beginnen, was leuchten soll im Vaterland»
24. 1. Orchesterkonzert der Kantonsschule Aarau-Zelgli in der Reformierten Kirche Umiken
30. 1.–13. 2. Sportferien bzw. Skilager
19. 2. Kontaktveranstaltung/Elternabende: Eltern von Schülern der Klassen D/P 1
20. 2. Chorkonzert in der Reformierten Kirche Reinach
Mendelssohn: Da nobis pacem Domine
Mendelssohn: Salve Regina
Hoffmann: Misere b-moll
Leitung: W. Staub
21. 2. Chorkonzert in der Katholischen Kirche Aarau (Programm siehe 20. Februar)
26. 2. Unterrichtschluss für die Klassen T 2
27. 2. Uselüti für die Klassen D/P 4
29. 2.–5. 3. Schriftliche Maturitätsprüfungen D/PSG
29. 2.–2. 3. Schriftliche Diplomprüfungen T
- 3.–10. 3. Diplomprüfungen mündlich und praktisch T
- 7.–22. 3. Mündliche Maturitätsprüfungen D/PSG
- 7.–10. 3. Schriftliche Aufnahmeprüfungen (in erste und obere Klassen) für alle Abteilungen
16. 3. Mündliche Aufnahmeprüfungen
19. 3., 10.00 Uhr Diplomfeier der Töcherschule im Grossratssaal
22. 3. Lateinschüler-Exkursion nach Aventicum-Payerne-Orbe
8. 4., 15.30 Uhr Maturfeier in der Stadtkirche Aarau

15.2. Orchesterkonzert in Umiken am 24. Januar 1988

Das diesjährige Konzert stand unter dem Motto «Blockflötenmusik des Spätbarocks». In Sammartinis Sopranflötenkonzert ist der Solist durch seine Tonhöhe gut abgehoben vom Orchesterpart, und es bestand keine Gefahr, dass ihn das Orchester übertönen würde. Anders in der feinfühligem a-moll-Suite Telemanns für Altflöte und Streicher. Hier war es angebracht, die Streicher solistisch spielen zu lassen.

Da die diesjährige Orchesterbesetzung im Vergleich zu anderen Jahren ziemlich homogen war, konnten wir es wagen, als letztes Stück des Konzerts das Concerto grosso op. 3 Nr. 3 von Händel zu spielen. Das Programm hat unsere Spieler technisch wie musikalisch sehr gut herausgefordert, und es ist ihrem Einsatz ebenso wie der guten Akustik der Kirche zu verdanken, dass die Stücke vom Publikum gut aufgenommen worden sind.

Die Schule ist in den letzten Jahren spürbar kleiner geworden, und das ist nicht ohne Folgen für ihr Orchester geblieben. Nur bei hohem Einsatz wird es in Zukunft möglich sein, unsere Arbeit in gewohnter Weise fortzusetzen.

P. Lippert

15.3. Theateraufführung einer 2. Klasse Töchterschule in der Aula

Im Hause muss beginnen, was leuchten soll im Vaterland

Scho sit am Afang vom 1. Töchti hämmer innerhalb vo dä Klass immer wedder Theaterszene vorbereitet und gspilt. Ungfähr im Januar '87 hämmer erschi Abstimmige gmacht, öb mir emal welled es ganzes Stück bearbeite, was eigentli zimli eistimmig agno worde isch. Vom Herr Schlienger händ mir dänn d'Ufgab übercho, ei Familie bim Izug und 10 Jahr spöter bim Uszug i irgänd äs vorläufig no imaginärs Huss darzstelle. Was do debi usecho isch, isch dänn Schlussäntli zur Grundlage vo eusem Stuck worde. Aber die Szene sind natürlig no i dä Chinderschue gstande. Dänn hämmer das Ganzi für zimli langi Zyt uf d'Syte gleit und eus wider eusem eigentliche Dütschprogramm gwidmet. Churz vor dä Summerferie hämmer eus dänn wider a euses Theater gmacht, händ z'erscht mal probiert, das Ganzi schriftlich fescht z'halte. Dänn hammers normal uf d'Syte gleit und händ erscht nach dä Herbstferie eusi Arbet wider in Agriff gno. Sit det hämmer eus praktisch nur no mit em Theater befasst. Es sind dänn au no pro Gruppe 2 witeri Szene entschtande und so isch euses «Grüscht» bauet gsi.

Die innearchitektonische Arbet händ dänn bedeutend me Isatz verlangt. Mit relativ viel Zytufwand (vorallem vom Herr Schlienger) hämmer a euse Szene umegfieleet, abgänderet und det, was nötig gsi isch au neu entworfe. Erscht zu dem Zytunkt hämmer i dä Klass beschlosse, das ganzi au öffentlig uf z'füere. Dank eusem Chefarchitekt Schlienger, wo mit jedere Groppe Intensivprobe

gmacht hät, hämmer i relativ churzer Zyt euses Werk zäme glimet gha und es händ nur no d'Tapezierige und d'Möblierig gfählt. Schlussäntli hät sich dänn jedi Familie i irere Wonig wohlfüelt, und das isch dä richtig Zytpunkt für eusi Uffüerige gsi.

Katharina Bruder, T 2c, im «Luftloch» (Schülerzeitung) Nr. 3, 16. 2. 88

15.4. Französisches Theater in der ehemaligen Reithalle des Provisoriums Kasernenstrasse

Théâtre Absurde

«... mit der Handlung sowie den Personen zu identifizieren. Die gutbesuchte Vorstellung wurde von den Zuschauern ausnahmslos begeistert aufgenommen.» Als ich die Lektüre des Berichtes aus dem *Aargauer Tagblatt* beendet hatte, schaute ich selbstzufrieden in die Runde. Die ganze Klasse war versammelt und hatte verzückt gelauscht.

Ça alors! Wir lachten etwas verlegen. So viel Lob (auch von Lehrern) waren wir gar nicht gewohnt ... Unser Theater schien in der Tat ein Erfolg gewesen zu sein! Und abgesehen davon, dass wir endlich das gähnende Loch in unserer Klassenkasse (sofern eine solche überhaupt existiert hatte) füllen konnten, hatte uns das Theaterspielen unwahrscheinlichen Spass gemacht.



Anfangs dritter Klasse begannen wir, uns eingehend mit dem «Théâtre dit absurde» zu befassen. Diese Art von Theater kam nach dem Zweiten Weltkrieg in Frankreich auf; es stellt die vielen Absurditäten unserer Welt, unserer Zivilisation dar, ohne sie jedoch zu diskutieren.

Als uns dann Monsieur T. Byland nach dem Besuch einer Vorstellung von Beckett's «Oh les beaux jours!» vorschlug, selbst etwas zu inszenieren, stürzten wir uns voller Begeisterung in die Arbeit. Nebst dem Stück von Tardieu beschlossen wir, Szenen aus «La cantatrice chauve», «Rhinocéros» und «La leçon» von Ionesco aufzuführen. Unser Lehrer liess uns viel Freiheit. Wir studierten die Szenen ziemlich selbständig in Gruppen ein.

Kurz nach den Sommerferien, die wir alle damit verbracht hatten, unsere Rollen zu lernen, war es dann soweit. Die Aufführung sollte in der ehemaligen Reithalle der Kaserne stattfinden. Diese gab unserer Inszenierung einen passenden Rahmen und setzte von der Architektur her einen starken Akzent in unserer Bühnengestaltung.

Nach zwei Hauptrollen brachten wir das Ganze mehr oder weniger glatt über die Runden. Zwar kam es vor, dass sich eine «Cantatrice»-Gruppe einem Lachanfall ergeben musste mitten in ihrer Szene; zwar irrte eine Darstellerin einer «Rhinocéros»-Passage, die in der Aufregung ihren Text vergessen hatte, längere Zeit wild stotternd auf der Bühne umher, aber grössere Pannen gab es keine. Und das Publikum, im Glauben, das alles gehöre dazu, applaudierte herzlich... Diese Aufführung bildete sicherlich den Höhepunkt im Französischunterricht des Sommersemesters 1987.

Sabine Hillebrand, D 3 a

15.5. «Ringvorlesung» in der Aula

Im Monat Januar fand für die 3. Klassen des Typus D im Rahmen des Deutsch- bzw. Italienisch- und Französischunterrichts eine Vorlesungsveranstaltung unter dem Titel «Gedichtinterpretation» statt. Ziel der Initianten war es, den Schülern Möglichkeiten einer Textanalyse aufzuzeigen. Die Texte sollten aus verschiedenen Kulturkreisen stammen. Zu diesem Zweck wurden drei Referenten eingeladen, die je ein Gedicht aus ihrem Fachgebiet interpretierten.

Herr Chr. Bopp besprach Hölderlins Gedicht «Heidelberg», Herr R. Fenn «Duellum» von Ch. Baudelaire und schliesslich Herr L. Bellotto das Gedicht «Alla luna» von G. Leopardi. Die Vorlesungen wurden in deutscher bzw. französischer und italienischer Sprache gehalten.

In einer vierten Sitzung wurde das Gehörte z. T. im Beisein der Referenten mit den Fachlehrern diskutiert, wobei die verschiedenen Auffassungen zum Problem «Textinterpretation» klar zu Tage kamen. Somit war ein weiteres Ziel erreicht.

Die Veranstalter R. Merz und J. H. Speich danken den Referenten noch einmal herzlich und freuen sich, dass der Anlass von Seiten der Schüler auf so grosses Interesse gestossen ist.

J. H. Speich

15.6. Referat von Regierungsrat Dr. U. Siegrist am 5. November 1987

Im Rahmen des Umweltschutzjahres hielt Regierungsrat Dr. U. Siegrist in der Aula ein Referat zum Thema «Unser Boden als Lebensgrundlage», in welchem er die vielschichtigen Zusammenhänge des Natur- und Umweltschutzes aufzeigte.

«Die Fruchtbarkeit unseres Bodens ist stark gefährdet, und dies ist vielleicht mittel- und längerfristig das grösste Umweltproblem, das wir in der Schweiz zu lösen haben», meinte der Baudirektor vor den Abschlussklassen unserer Schule.

Wegen der grossen Bevölkerungszunahme, den massiv gewachsenen Ansprüchen des Menschen und den mehrfach gesteigerten wissenschaftlich-technischen Möglichkeiten seien die Gleichgewichtszustände in der Natur in diesem Jahrhundert zerstört worden, sagte Siegrist. Die Schäden an der Umwelt seien oft erst spürbar, wenn die Umwelt bereits zurückschlage, und dann sei es zu spät. Im Umweltschutz müsse man deshalb lernen, vorauszudenken, meinte Siegrist vor den zukünftigen Maturanden.

Abfall eine immense Umweltbelastung

Wir können uns die Abfallberge auf die Dauer gar nicht leisten, da zu deren Produktion auf der Erde beschränkte Rohstoffe abgebaut werden müssten, mahnte Siegrist. Doch mit einer Absage an die technologische Entwicklung und mit blosser Aussteigen würden wir eben gerade diese Probleme nicht lösen.

Vielmehr müsse die Verantwortung eben aktiv wahrgenommen werden, denn aus der Verantwortung könne man nicht «aussteigen». So wurden im Kanton Aargau schon verschiedene Massnahmen ergriffen, um die Ursachen der Umweltbelastung in den Griff zu bekommen. Im weiteren rief der Regierungsrat die Zuhörer auf, die Dinge so zu lenken und zu ordnen, dass kommende Generationen in dieser Umwelt noch ihre Heimat erkennen könnten.

Verantwortung im politischen Leben

Die Umwelt bildet eine Gesamtheit, und Umweltschutz müsse deshalb je länger je mehr gesamtheitlich angegangen werden. Und es seien diese vernetzten Probleme, die den Einsatz jedes einzelnen verlangten.

Deshalb könne sich heute kein Jugendlicher über ein politisches Leben, das nicht interessant sei, beklagen. Die Kantonsschüler seien durch ihre Intelligenz und durch ihre Ausbildung ein Stückweit bevorzugt, meinte Siegrist. Aber: «Wer denken kann, muss auch mehr Verantwortung übernehmen».

Im Anschluss an das in lebhafter und kompetenter Weise vorgetragene Referat beantworteten die Podiumsteilnehmer (bestehend aus dem Baudirektor, Mitarbeiter von ihm und Kollegen aus der Lehrerschaft) viele interessante und kritische Fragen aus der Schülerschaft.

Mit einem grossen Applaus bedankten sich die Schüler beim Referenten und auch bei Dr. Heinz Suter, der die Idee für diesen Anlass hatte und die Podiumsdiskussion leitete.

Jakob Eisenhut

15.7. Jahresschlussfeier am 24. Dezember 1987

Die gewaltigen Orgelklänge der Toccata und Fuge in d-moll von Johann Sebastian Bach eröffneten die Jahresschlussfeier, zu der sich die Schüler- und Lehrerschaft in der Stadtkirche Aarau versammelt hatte. Unser Kollege, Ernst Gerber, bot uns ein eindrückliches, subtil vorgetragenes Orgelkonzert mit Werken von J. S. Bach, Louis-Claude Daquin, Jehan Alain und Léon Boëllmann.

Unterbrochen wurde das Konzert durch ein «Offenes Singen», geleitet durch unsern Musiklehrer René Koch. So erhielten Schüler und Lehrer Gelegenheit, an dieser Feier aktiv mitzuwirken. Schnell war die in den vorangegangenen Unterrichtsstunden soeben noch geleistete Alltagsarbeit vergessen. Der anstrengende Schulalltag fand mit dieser gelungenen Feier einen besinnlichen Abschluss!

J. E.

16. Bericht des Vizepräsidenten der Inspektorenkonferenz

Nach elfjähriger Tätigkeit als Mitglied und Vizepräsident der Inspektorenkonferenz habe ich den Regierungsrat um Entlassung auf Ende Schuljahr gebeten. Im Rückblick auf meine Amtszeit erlaube ich mir folgende Bemerkungen: Die IK ist als vom Regierungsrat gewählte Kommission ein Organ des Erziehungsdepartementes. Laut §48 der Verordnung über die Kantonsschulen hat sie «Schulfragen von grundsätzlicher Bedeutung zu begutachten und die entsprechenden Erlasse vorzubereiten». Im Sinne der Motion von Grossrat Marc F. Naville vom 13. Dezember 1983 bin ich der Meinung, dass der Auftrag der Mittelschulaufsichtskommissionen neu überdacht und ihre Kompetenzen erweitert werden müssten.

Hauptaufgabe der IK ist die Aufsicht über den Unterricht. Es wäre wünschenswert, wenn diese Aufgabe näher umschrieben würde. Über die Beobachtungen im Unterricht hat die IK dem Erziehungsdepartement schriftlich Bericht zu erstatten. Der Lehrer, der besucht worden ist, hat kein verbrieftes Einsichtsrecht in diesen Bericht, wie dies auf der Volksschulstufe üblich ist. Da dies dem gegenseitigen Vertrauen nicht förderlich ist, erstatten wir nur auf Wunsch der

besuchten Lehrkraft einen schriftlichen Bericht. Der Lehrer erhält eine Kopie. Zu den üblichen Aufgaben der IK: Ihre Mitwirkung bei der Vorbereitung von Lehrerwahlen ist im Moment (leider) nicht mehr aktuell. Auch die Teilnahme als Experten an den ordentlichen Aufnahmeprüfungen fällt kaum mehr ins Gewicht, da der Weg in die Mittelschule über die Bezirksschulabschlussprüfung führt. Beschwerden von Lehrern, Eltern und Schülern, die ihr vom ED zur Stellungnahme zugewiesen werden können, sind in den letzten beiden Jahren stark zurückgegangen. Die Überprüfung der Stundenplangestaltung übersteigt im Zeitalter des Computers die Möglichkeit einer Aufsichtskommission. Den Mitgliedern der Inspektorenkonferenz, der Schule und dem Departement danke ich bestens für die Zusammenarbeit.

Rudolf Schmid, Pfr.

17. Bauwesen

Im vergangenen Schuljahr hat sich das Gesicht unserer Schule ganz beträchtlich verändert. Nach dem insgesamt 3 ½ Tage in Anspruch nehmenden *Umzug* der halben Schule in die provisorischen Räumlichkeiten im Stadtzentrum wurden im Mai unsere z. T. über 20jährigen Provisorien in Rekordzeit demonstert und abtransportiert. Der im Jahr 1969 erstellte Hortapavillon wurde von der Baufirma Grundler AG, Gränichen, übernommen. Die beiden Baracken sollen von der staatlichen Pestalozzistiftung Olsberg als provisorischer Schulraum bzw. vom Kanton als Baubaracke weiterverwendet werden. Doch vor dem Abbruch organisierten unsere Physiklehrer zusammen mit einigen initiativen Schülern am Abend des 9. Mai ein kleines Freudenfest zum Abschluss der «Barackenepoche» an unserer Schule. Eine Lehrer- und eine Schülerband sorgten in den leergeäumten Schulzimmern für die Unterhaltung der zahlreichen Festbesucher, und draussen wurden am offenen Feuer Würste gebraten sowie von Schülern Getränke und Kuchen offeriert.

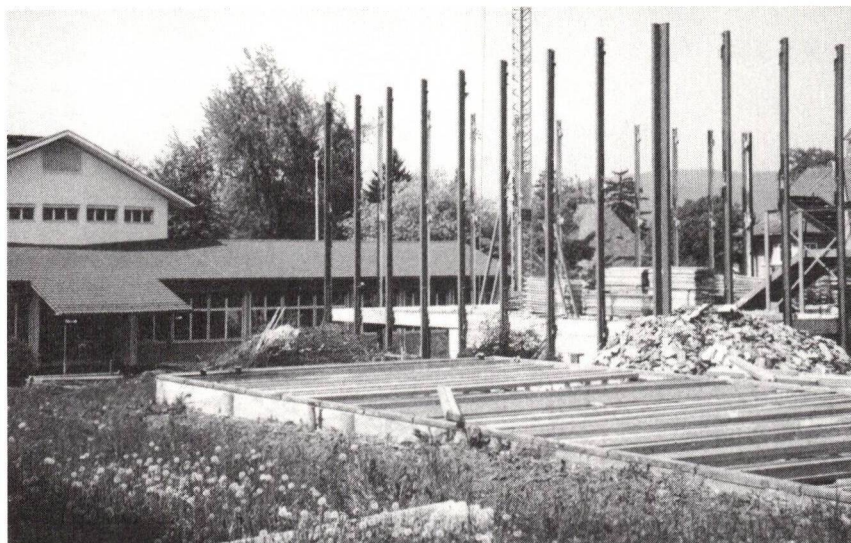
Bereits am 27. April hatte der Stadtrat von Aarau die Baubewilligung für den Erweiterungsbau Kantonsschule Aarau-Zelgli dem Kanton erteilt. Während sich in den folgenden Wochen Schüler und Lehrer rasch an die von der KSB Aarau geerbten, wesentlich grösseren und relativ komfortableren Schulzimmern des Provisoriums Kasernenstrasse 20 gewöhnen konnten, schritten die Arbeiten im Areal Schanzmättelstrasse 32 zügig voran. Das Gelände südlich der ehemaligen Übungsschule wandelte sich bald in eine Grossbaustelle um. Schon am 15. Juni, also zwei Tage vor dem eigentlichen Startschuss zur Baustappte II, fuhr der Trax auf, um erste Erdverschiebungen vorzunehmen. Am 17. Juni endlich wurde der offizielle Beginn, der *Spatenstich*, für unseren Neubau feierlich begangen. Der Landammann und Erziehungsdirektor, Dr. Arthur Schmid, der Kantonsbaumeister, Herr Fritz Althaus, sowie unser Rektor,



So präsentierten sich noch am *ersten Schultag* des Schuljahres 1987/88 unsere alten Provisorien entlang der Schanzmättelstrasse: Vorne links die Physik-Baracke, hinten der Hortapavillon (Foto: H.Puschmann).

4. Mai: Erster Zügeltag: Lehrer und Schüler helfen tatkräftig mit (Foto: Ep).





24. Mai: 1. und 2. OG des Hortapavillons sind demontiert, nur das Stahlgerippe ragt noch in die Höhe. Im Vordergrund erkennt man das Fundament der bereits abtransportierten Baracke II, im Hintergrund die Südseite der ehemaligen Übungsschule (Foto: Ep).

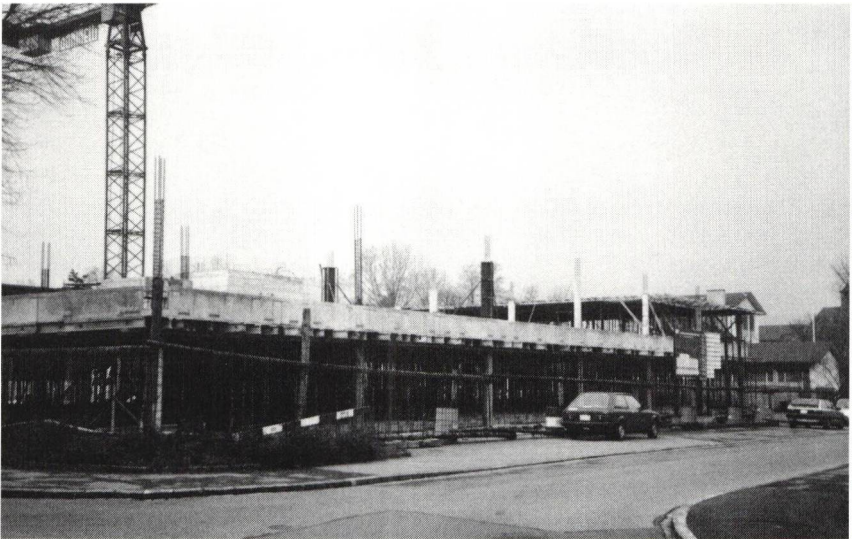
17. Juni: Spatenstich für den Neubau: In der Mitte warten auf den Startschuss: Rektor Dr. W. Widmer, Landammann Dr. A. Schmid und Kantonsbaumeister F. Althaus, rechts aussen Architekt A. Barth (Foto: M. Wassmer).





11. Juli: Die Baugrube kurz vor Vollendung des Aushubs, hinten erkennt man einen Teil des Altbaus, links die neue Doppelturnhalle aus dem Jahre 1981 (Foto: Ep).

10. April 1988: Letzter Schultag: An der Ecke Schanzmättelstrasse/Zelglistrasse sind die Dimensionen des künftigen Neubaus gut sichtbar. Kaum sind die letzten Säulenarmierungen erstellt (vorne) und die Hälfte aller Stützen betonierte, wird hinten bereits mit der Verschalung der Decke des 1. OG begonnen (Foto: Ep).



Dr. Willi Widmer, würdigten in kurzen Ansprachen diesen für unsere Schule historischen Augenblick und nahmen anschliessend zusammen mit den Architekten, den Mitgliedern der Baukommission, der Schulleitung und Vertretern der Lehrer- und Schülerschaft den Spaten aktiv in die Hand. Auch der kurz, aber heftig einsetzende Platzregen vermochte unser Vorhaben nicht mehr zu bremsen, denn unter den wohlklingenden Fanfarenstössen unseres Kollegen Robert Kühnis, der auf seiner römischen Tuba ein weiteres Mal zum Kampf blies, stach männiglich mit dem blitzblanken Spaten dem Wetter zum Trotz in das letzte, zwischen den Resten der Barackenfundamente verbliebene Stück Rasen, um so den Beginn des Aushubs zu vollziehen. Dieser wichtige Anlass wurde anschliessend mit einem Glas Wein begossen. In der Folge verliefen die Bauarbeiten planmässig. Bereits Ende Juli war der Aushub fertig und Ende September die Bodenplatte vollendet. Im Oktober folgte dann die Konstruktion der Stützen und der Wände des Untergeschosses sowie im November die Decke über dem UG. Bereits im Dezember konnte die Baugrube zugeschüttet werden. Nach einer Baupause im Januar 1988 folgte im Februar und März die Erstellung des Erdgeschosses, und schon am letzten Schultag des Schuljahres wurde mit der Verschalung der Decke des 1. Obergeschosses begonnen. Bis anfangs Juli 1988 sollte dann der Rohbau erstellt sein, und es ist zu hoffen, dass die Fassade bis Ende Oktober fertig konstruiert und damit das Gebäude geschlossen sein wird. Dann wird der Innenausbau folgen. Wenn alles gut geht, dürfte der Neubau zu Beginn des Schuljahres 1989/90, also im August 1989 bezogen werden. Schüler und Lehrer freuen sich jetzt schon auf diesen grossen Moment.

Auch im *Hauptgebäude* konnten im vergangenen Jahr einige bauliche Veränderungen bzw. Verbesserungen erzielt werden. Zu erwähnen ist das im Dezember 1987 eröffnete neue Lehrerzimmer im ehemaligen Übungsschultrakt, das nun in ein grösseres Aufenthalts- und in ein Arbeitszimmer unterteilt ist. Es wird künftig auch an zentraler Stelle liegen und vom Neu- wie vom Altbau her gleich gut erreichbar sein. Im Februar/März 1988 schliesslich wurde das Fotolabor im Untergeschoss des Hauptgebäudes renoviert und neu ausgestattet.

Peter Ehrensperger

18. Schulärztlicher Dienst und psychologische Beratung

18.1. Schulärztlicher Dienst

Im Schuljahr 1987/88 ergaben sich die üblichen Aktivitäten. Einerseits wurden bei allen frisch eintretenden Schülern der Kantonsschule Aarau-Zelgli und der Töcherschule die Eintrittsuntersuchungen durchgeführt. Andererseits vermit-

telte Herr Professor Dr. K. Biener in seiner bekannten erfrischenden Art ein ausführliches Referat über allgemeines Gesundheitsverhalten und Prävention der Suchtkrankheiten (Alkohol, Nikotin und Drogen) sowie über AIDS. Im weiteren ist die wöchentlich angesetzte Schularztsprechstunde zu erwähnen, sie wurde in geringem Umfang benützt.

Dr. med. H. R. Wiesner

18.2. Psychologische Beratung

Seit den Sommerferien stehen wir Schülerinnen und Schülern zur psychologischen Beratung zur Verfügung.

Es gab bisher einiges an Ablösungsproblemen anzugehen, z. T. in gemeinsamen Gesprächen mit Eltern. Sehr viele Schulverleider, Ängste und Unsicherheiten bezüglich der eigenen Zukunft, Fragen nach dem Lebenssinn, Fragen nach sich selbst als Individuum in dieser Welt wurden besprochen. Wir werden auch konfrontiert mit innerer Leere, «Müdigkeit», Sinnverlust, ja Depression. Allgemein ist das Bedürfnis spürbar (hörbar) nach Verbesserung der mitmenschlichen Atmosphäre in allen Bereichen sozialen Lebens.

Bea und Hans Schärli-Corradini

19. Stipendien

In den Typen D/PSG erhielten 51 Schüler und Schülerinnen und in der Töchter-
schule 38 Schülerinnen einen Beitrag an die Ausbildungskosten. Abgelehnt
werden mussten 5 bzw. 8 Gesuche. Die ausbezahlten jährlichen Stipendien
schwanken zwischen Fr. 500.– und Fr. 3800.–. Insgesamt wurden an Stipendien
Fr. 156 750.– ausbezahlt. Um ein zinsloses Darlehen bewarb sich niemand.

J. E.

20. Schülerbibliothek

Ausnahmsweise kein Rückblick, sondern ein Ausblick: Im Neubau unserer
Schule wird eine Mediothek eingerichtet werden. Zum Begriff: «Mediothek» ist
noch nicht ganz eingebürgert, will lediglich sagen, dass neben dem traditionel-
len Medium Buch andere ins Angebot kommen. Geplant sind Einrichtungen,

die Aufnahme und Wiedergabe von Rundfunk- und Fernsehsendungen erlauben. Im Benützerraum stehen Monitore und Kassettengeräte, ausserdem zwei Sprachlaborplätze zur Verfügung. Die Mediothek wird nach Bedarf bespielte Audio- und Videokassetten ankaufen und in den Ausleihverkehr integrieren. Fürs erste «Ausbaustadium» ist der Ankauf eines portablen Hellraumprojektors und eines kombinierten Dia-Projektors/Betrachters geplant.

Die Ausstattung soll sowohl dem Bedürfnis nach konzentriertem Studium (separater Studienraum) als auch dem Bedürfnis nach Gelegenheit zu entspannender Lektüre/Tätigkeit genügen; letzteres betrifft v. a. die Qualität der Sitzplätze.

Es wird ein Dienstleistungsbetrieb aufgebaut. Öffentlichkeitsarbeit (schulintern natürlich) wird eine wichtige Aufgabe sein. Die Mediothek ist nicht als zentrale Informationsstätte geplant, denn die Fachgruppen verfügen dannzumal über gute Räume für eigene Einrichtungen. Dennoch: Die Mediothek soll auch ein attraktiver Ort werden, wo sich Schüler und Lehrer treffen, wo man Information und Anregung holt. Die Mediothek wird Werbung betreiben müssen.

Walter Zuberbühler

21. Bibelgruppe

27. April 1987 – Erster Schultag

Noch fünf Minuten bis zu unserem Auftritt. Gespannt warteten wir hinter dem Vorhang, dann ertönten die ersten Gitarrenklänge, und wir stellten uns den neuen Erstklässlern mit einer Pantomime vor. Am Schluss verteilten wir ihnen das BG-Programm für das kommende Quartal. Das Echo blieb nicht aus. In den folgenden Wochen schauten viele neue Gesichter bei uns herein, und die Bibelgruppe bekam grossen Zuwachs.

Dieselbe Pantomime führten wir auch am VBG-Schülertag in Zürich auf, wo sich alle Bibelgruppen der Schweiz zu einem gemeinsamen Wochenende trafen. Während des Quartals hatten wir meistens ein Oberthema, mit dem wir uns jeweils in der Mittagspause am Montag beschäftigten. Dieses wurde auf verschiedenste Weise gestaltet.

Ende Jahr waren wir sehr beschäftigt. Am Kantifest spannten wir mit der Bibelgruppe der Alten Kantonsschule zusammen und richteten ein Beizli ein. Da die ganze Sache ziemlich aufwendig zu werden versprach, bildeten wir ein Organisationsteam, das die Planung und Leitung übernahm. Wir hatten grossen Spass daran. Gleichzeitig machte sich eine andere Gruppe an die Vorbereitungen für den New Age-Vortrag, der zwei Wochen später stattfand und für den wir den Rektor der Bibelschule Aarau als Referenten einluden. Er zeigte interessierten Lehrern und Schülern Hintergründe und Wurzeln dieser Zeitströmung auf. Das gab Anlass zu vielen Diskussionen.

Manchmal trafen wir uns auch ausserhalb der Schulzeit wie z. B. zu einem Wochenende im Januar. Als Abschluss dieses Schuljahres verbrachten wir nach Ostern eine Woche in Suhr, von wo aus wir zur Schule gingen. Ehemalige und eben austretende Schüler wurden als Kochequipe angeheuert. Das Team der Bibelgruppe gestaltete die Abende, die ebenfalls unter einem bestimmten Thema standen.

Wer sind die Vereinigten Bibelgruppen?

Die VSG in Schule, Universität und Beruf sind eine überkonfessionelle Schüler- und Studentenbewegung. Sie führen an den meisten Mittel- und Hochschulen der Schweiz Schüler und Studenten zu Bibelgruppen zusammen. Die VBG verfügen über zwei Heimstätten im Tessin, wo während der Ferien Lager und Seminare durchgeführt werden. Beliebt sind auch die Skilager im Winter und die Tagungen, die mehrmals pro Jahr stattfinden.

Franziska Schmid P4b

Rebekka Neeser D 3b

Martin Hunziker D 3a

22. Schüleraustausch

Dieses Jahr haben wiederum eine Schülerin und ein Schüler aus zwei zweiten Klassen (Typus D) die Gelegenheit eines sogenannten «Austauschjahres» in den USA ergriffen. Während eines Jahres (von August bis Juli) wohnen sie bei einer Gastfamilie und besuchen mit gleichaltrigen Kameraden die örtliche Mittelschule.

Im Gegenzug empfing unsere Schule als Gäste eine Schülerin aus Queensland (Australien) und einen Schüler aus La Paz (Bolivien).

J. E.

23. Schülerrat

Der Schülerrat erlebte seine Wiedergeburt: Im Jahre 1987 erhoben sich in der Schülerschaft Stimmen, die nach einer Neubildung des Schülerrats verlangten. Es bildete sich darauf eine kleine Arbeitsgruppe mit dem Ziel, den Schülerrat neu zu organisieren und die Statuten festzuhalten. Im April 1987 war es dann soweit: Die erste Sitzung wurde einberufen.

Inzwischen hat sich der Schülerrat zu einer funktionstüchtigen Organisation gemauert. Aktivitäten fanden statt, so zum Beispiel der Flohmarkt in der Reithalle des Kasernenprovisoriums, der grossen Anklang fand. In der nächsten Zeit wird ein Open-Air-Flohmarkt auf der Kantiwiese stattfinden. In Bearbeitung sind die Anmeldeformulare für eine Kunstaussstellung in der Eingangshalle des Altbaus. Schüler und Schülerinnen sind berechtigt, ihre ausserhalb der Schulzeit entstandenen Werke, Skulpturen usw. während der Dauer von einer Woche auszustellen. An der letzten Sitzung wurde eine Arbeitsgruppe gebildet, die eine Broschüre für die Erstklässler verfassen will. Darin sollen wichtige Daten und viele «Insider-Tips» festgehalten werden, damit die Neueintretenden ihre Anfangsschwierigkeiten in dieser für sie neuen Schule leichter bewältigen können. Ebenso wird sich der Schülerrat am ersten Schultag den Neueintretenden kurz vorstellen.

Der Schülerrat sieht sich als Organ, das ermöglicht, Stimmen aus der Schülerschaft anzuhören und zu verwerten, sei das in Aktionen oder in Umfragen, die anschliessend als Anfragen formuliert der Schulleitung vorgelegt werden können. Der Schülerrat bemüht sich aber auch darum, neue, originelle Impulse in den Schulalltag zu tragen und die Schülerschaft zu vermehrter Zusammenarbeit zu animieren.

Wir hoffen auch im nächsten Jahr auf eine gute Zusammenarbeit mit der Schulleitung und auf eine breite Abstützbasis in der Schülerschaft. Unser Wunsch wäre, dass im kommenden Jahr jeder Schülervertreter sich seiner Aufgabe bewusst würde und zu allen Sitzungen erscheinen würde.

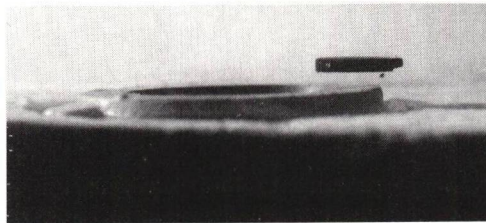
Anita Spengler, P 3 a

Susanne Fischer, D 3 a

Christina Zimmermann, T 1 d

24. Schenkung

Die Firma Ugimag Recoma AG in Lupfig hat der Abteilung Physik in verdankenswerter Weise zwei extrem starke Recoma-Ringmagnete geschenkt. Die Magnete werden bei Versuchen mit an unserer Abteilung hergestellten Hochtemperatur-Supraleiterproben verwendet. Das Bild zeigt eine solche Probe, welche infolge ihrer Supraleitung frei über dem Ringmagneten schwebt.



P. Kaufmann

Kantonsschule Aarau-Zelgli
Maturfeier 1988



25. Maturfeier

Freitag, 8. April 1988, in der Stadtkirche Aarau

25.1. Programm

Badinerie (J. S. Bach/W. Staub)
Air (J. S. Bach/B. Williams)

Begrüssung durch den Rektor Dr. W. Widmer

Aus der Suite für Altblockflöte und Streicher
Air – Les Plaisirs (G. Ph. Telemann)

«Welcher Zukunft gehen wir entgegen?»
Ansprache von Dr. med. R. Bucher, Präsident der Maturitätsprüfungskommission Typus D

Aus der Suite für Altblockflöte und Streicher
Réjouissance – Polonaise (G. Ph. Telemann)

Übergabe der Maturitätszeugnisse durch die Klassenlehrer

Wie schön leuchtet der Morgenstern (J. S. Bach)
Ehre und Preis (J. S. Bach)

Franziska Wagner, Blockflöte
Yolanda Roth, Evelin Jenny, Violine
Regula Züger, Viola, Magdalena Hauri, Cello
Werner Schmid, Cembalo
Chor der Kantonsschule Aarau-Zelgli
Leitung: Walter Staub

25.2. Aus der Begrüssungsansprache des Rektors

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Zur Entlassungsfeier des Maturitätsjahrganges 1988 heisse ich Sie alle im Namen der Kantonsschule Aarau-Zelgli herzlich willkommen. Dass wir uns zu diesem Zweck in dieser wunderschönen, weil schlicht gehaltenen, spätgotischen Bettelordenskirche versammeln dürfen, ist ein besonderes Privileg, und wir danken der Reformierten Kirchgemeinde Aarau für das Gastrecht, welches sie uns immer wieder gewährt. (...)

«Nicht nur das *Ziel*, auch der *Weg zur Matur* scheint mir rückblickend von entscheidender Bedeutung». Diese weisen Worte stammen nicht etwa aus Professorenmund, sondern aus der Feder eines Maturanden. Die schon erwähnten Lebensläufe der Prüfungskandidaten sind für den Leser – und es gibt in der Tat welche, ob Sie es glauben oder nicht – eine wahre Fundgrube von aufschlussreichen und kritischen Äusserungen. Ähnlich wie bei Matur- und Schülerzeitungen wird uns Lehrern hier eine Art Spiegel vorgehalten, den zu studieren es sich lohnt, obwohl die Bilder, die man darin entdeckt, manchmal etwas verzerrt wirken.

Erlauben Sie mir also, für einige Augenblicke Sprachrohr Ihrer Selbstdarstellungen oder Ihrer Reflexionen über die Kantonsschulzeit zu sein, indem ich den Spiegel gewissermassen umdrehe, damit Sie sich selber darin erkennen können. Auf diese Weise erspare ich meiner ehemaligen Französischklasse D 4c nach rund 650 Stunden Frontalunterricht eine weitere Lektion eigener Prägung. *Sie* sind es also, liebe Maturandinnen und Maturanden, die uns Berufspädagogen vom Zelgli, wie Sie unsere «ehrwürdige Bildungsstätte» (Zitat!) halb respektlos, halb liebevoll-neckisch zu nennen pflegen, *Sie* sind es, die uns Lehrern heute eine Lektion erteilen. Dass dabei das Spektrum der Meinungen und Befunde sehr breit gefächert ist, versteht sich von selbst, um so mehr, als ich auf das Urteil früherer Maturitätsjahrgänge zurückgegriffen habe. Und noch eine Prämisse gilt es zu beachten: Lob und Tadel geben sich in Ihren Betrachtungen oft die Hand. Nur mit Mühe widerstehe ich der Versuchung, Ihnen Einblick in die zahlreichen Textstellen zu verschaffen, die unsere Schule im hellsten Glanz erscheinen liessen. Nichts wäre einfacher und verlockender gewesen, als ein paar schönfärberische Rosinen aus dem Kuchen der allgemeinen Zufriedenheit jener herauszupicken, die klaglos und ohne zu stolpern über die Runden gekommen sind. Aber nein! Kritische Stimmen wollen Sie vernehmen, denn es ist das Vorrecht der emanzipierten Jugend von heute, der ach so autoritären Erwachsenenwelt mit forschem Blick entgegenzutreten. Zitat eines Maturanden:

Leider wurde auch ich von den Anschauungen dieser Schule geprägt, und aus tiefer Überzeugung bin ich stolz auf meine Oppositions- und Kritikfreudigkeit, gibt es für mich doch nichts Schlimmeres, als – bitte entschuldigen Sie den Ausdruck – wie Hühner auf der Stange zu sitzen und Eier zu legen.

Verständlich, diese Auflehnung gegen jede Art von Bildung von der Stange! In eine ganz andere, sachlich leicht nachvollziehbare Richtung geht folgender Seufzer eines austretenden Schülers:

Zu meinem Leidwesen wird auch am neusprachlichen Gymnasium Mathematik betrieben. Der gähnende Abgrund, der mich von der unnahbaren Mathematik trennte, wurde zusehends dunkler und tiefer; ich vegetierte lange Zeit in einem Zustand mathematischer Umnachtung dahin.

Nun, alles deutet darauf hin, dass sich der Schleier der irrationalen Zahlenkomplexe inzwischen etwas gelüftet hat: der besagte Schreiber steht kurz vor dem erfolgreichen Abschluss eines Psychologiestudiums.

Auch der folgende Ausspruch spielt auf die Unerbittlichkeit der Institution SCHULE an, welche dem geplagten Schüler während 13 langen Jahren knochenharte Leistung abverlangt:

Den Schlag, den ich bei meiner Geburt erhalten habe, habe ich der Hebamme längst verziehen, aber ich bekam schon damals die ganze Härte des Lebens zu spüren.

Welch bildhaft-kräftige Sprache! Verrät sie nicht den zukünftigen Medizinstudenten?

Ins selbe Horn stösst ein vermutlich angehender Turn- und Sportlehrer, welcher sich zur breit angelegten Ausbildung am Pädagogisch-sozialen Gymnasium so äussert:

Das vielfältige Fächerangebot hat mich sogleich angezogen. Diese Vielfalt birgt aber auch Nachteile und Gefahren in sich: Der Schüler ist ein Zehnkämpfer, eine Konzentration und Vertiefung ist hier nicht möglich.

Von «Überlebenskampf am Gymnasium», von «Notenschlachten» und «Fächern, mit denen man auf Kriegsfuss steht», von der «Kopfflastigkeit und der Enge des Schulbetriebs» ist denn auch recht häufig die Rede in Ihren Lebensläufen. Der «Drang nach Ausbruch und Distanz, nach Erholung und Entspannung, nach Freiräumen weit abseits der Leistungsschule» ist ein unüberhörbares Leitmotiv in den meisten dieser Aufsätze. «Den Sauerstoff für die Seele, meint eine Maturandin etwas pathetisch, atme ich im Zeichnen, Musizieren und Fotografieren». Dieser Satz widerspiegelt, stellvertretend für viele andere, ein ebenso intensives wie legitimes Bedürfnis nach musischer Entfaltung, nach Ausgleich und Freizeit. Ob Sie diese freie Zeit für aktiven Sport, für die Mitarbeit in einer Jugendgruppe, für Tierbeobachtungen in der Natur oder auch nur für das Sammeln von Kakteen einsetzen, sei letztlich Ihre Sache. Zugegeben! Ich wage sogar zu behaupten, dass jeder denkende Mensch – und der Gymnasiast gehört nun einmal in diese Kategorie – von Zeit zu Zeit eine «Denkpause» nötig hat. Auch wir Lehrer wissen um die wohltuende, heilsame Wirkung des reinen Müsigganges, und nicht immer ist verträdelte Zeit verlorene Zeit.

Weit mehr betroffen, weil existentielle Grundfragen anvisierend, macht mich schliesslich der Vorwurf, dass die Kantonsschule – die Schule überhaupt – eines ihrer wichtigsten Ziele verfehlt habe:

Ich warte gespannt auf das, schreibt einer von Ihnen, was auf mich zukommen wird, auf das Leben, das von mir Entscheidungs- und Durchsetzungskraft fordert, die in keinem gescheiterten Lehrbuch gelernt werden kann. Von diesem Leben, und wie man ihm gegenüber treten muss, haben wir meiner Meinung nach viel zu wenig erfahren. Wir haben wohl sehr viel gelernt, vielleicht vieles wieder vergessen, aber

das Wesentlichste haben wir nicht erfasst: Wir haben um Punkte gekämpft und werden erst später erfahren, dass im Leben ganz andere Werte zählen.

Ich muss schon sagen, dieser etwas deprimierende Ausblick muss uns Lehrer aufrütteln. Haben wir es vielleicht versäumt, unsere Schüler das zu lehren, worauf es wirklich ankommt? Haben wir aus unserem fachwissenschaftlichen Selbstverständnis heraus etwa den Blick für jene Fragen verloren, die unabdingbar zum Wesen des Menschseins gehören? Wenn dem so wäre, liebe Maturandinnen und Maturanden, so war es wirklich höchste Zeit, uns Erzieher wieder an den eigentlichen Bildungsauftrag zu erinnern, und wir müssten Ihnen dankbar sein für diese Lektion. Lassen Sie mich mit einem versöhnlichen Wort schliessen, das ein PSG-Absolvent rückblickend auf die Kantonsschulzeit ausspricht:

Ich werde viele Freunde, viele Erinnerungen im Zelgli zurücklassen, aber der Reiz des Neuen wird stärker sein und mich in die Welt hinaustragen.

Ich wünsche Ihnen eine gute Reise in die Zukunft und rufe Ihnen von Herzen zu: Leben Sie wohl! L e b e n Sie wohl!

25.3. Welcher Zukunft gehen wir entgegen?

Maturitätsrede, gehalten von Dr. med. Rolf Bucher, Präsident der Prüfungskommission Typus D, Wettingen

Liebe Festgemeinde, allen voran liebe junge Leute, als Vielgeprüfte der letzten Wochen erhalten Sie heute zum Abschluss Ihrer 13jährigen Schulzeit das Reifezeugnis, den Schlüssel zu weitem Studien an der Hochschule oder zu Ihrer Berufsausbildung. Empfangen Sie meine herzliche Gratulation zu Ihrer Matura! Sie dürfen stolz sein auf das Durchhalten all die Jahre hindurch, auf die erbrachten Leistungen, und sich freuen an diesem besonderen Tag in ihrem Leben.

Bestandene Prüfungen und solche Feierstunden sind ja wie geschaffen dafür, kurz innezuhalten, auf Vergangenes und Vollbrachtes zurückzublicken und sich dem Zukünftigen, noch zu Schaffenden und Vorunliegenden zuzuwenden. Und dieser Blick rückwärts und vorwärts enthält stets auch ein Werten und Abwägen.

Als Sie sich zur Matur anmeldeten, mussten Sie alle einen *Lebenslauf* schreiben. Ich habe die 80 Curricula sorgfältig und mit Interesse gelesen. Sie haben diese Arbeit also nicht, wie Sie vielleicht dachten – im stillen oder auch laut – für die Katz gemacht. In Ihren Lebensläufen haben Sie eine Bilanz Ihres 20jährigen Lebens gezogen und auch ein paar Zukunftsvorstellungen hineingewoben. Manche von Ihnen taten dies allerdings sehr knapp und wenig persönlich.

Beim Blick rückwärts ist Ihnen bewusst geworden, dass Ihr Werden und Ihr Weg *nicht isoliert in Welt und Zeit* stehen. Sie waren stets in *Gemeinschaften* eingebettet, gefasst gestellt – in Familie, Klassengemeinschaft, Freundschaften, Jugendgruppen, Vereinen, Dorfgemeinschaft. Einige dieser Gemeinschaft-

ten haben Sie selbst ausgewählt, andere waren Ihnen von Geburt und Werdung her gegeben, vielleicht auch aufgezwungen. Manche von Ihnen haben in solchen Gemeinschaften schon Führungs- und Betreuungsaufgaben übernommen, z. B. als Jugendgruppenleiter. Einige von Ihnen mussten in solchen Lebensgemeinschaften schmerzliche Verluste und Trauer erfahren: den Tod von Mutter oder Vater oder eines Geschwisters, die Scheidung der Eltern, das Zerbrechen von Freundschaften, den Weggang von liebgewordenen, originellen Klassenkameraden, die den Anforderungen der Schule nicht genügten.

Der heutige Tag, liebe Maturi und Maturae, ist einmal Ihr ganz persönlicher Feiertag, aber er ist auch der gemeinsame Festtag zusammen mit Ihrer Familie, Ihren Freunden, Ihrer Maturaklasse, der ganzen Lehrer- und Schülergemeinschaft des Zelgli. Vergessen Sie auch in Zukunft nie, dass Sie Ihr Menschsein nur dann voll verwirklichen, wenn Sie Ihre *Individualität und Ihr soziales Wesen* entwickeln und entfalten.

Ihre Biographie hat auch einen *zeitlichen Ablauf*, ist im Rückblick bereits ein winzig kleiner Teil der Menschheitsgeschichte. Ich sollte ja laut Programm von der Zukunft sprechen, aber es gibt ja keine Zukunft ohne Vergangenheit. So erlauben Sie mir noch einen Vergleich und eine letzte Rückblende.

Wie gut der Wein eines bestimmten Jahrgangs wird, hängt von seiner Herkunft und manchen Umgebungseinflüssen ab. Der Boden, wo er gewachsen, die Trauben, aus denen er gekeltert, sind ebenso wichtig wie das Wetter zu den verschiedenen Jahreszeiten und die Art der Zubereitung und der Lagerung. Sie alle bestimmen, wann ein Jahrgang seine Reife, seine Maturität erlangt.

Nun zu Ihrem Jahrgang! Abgesehen von wenigen Spätberufenen und Umweg-samen stellen Sie den 68er Jahrgang. Ein bedeutsamer Jahrgang mit intensiver Gärung! Im Osten der Prager Frühling, der Kampf um einen Sozialismus mit menschlichem Gesicht, um ein Ideal, das im August von sowjetischen Panzern niedergewalzt wurde. Im Westen Studentenunruhen gegen starre Formen und überlieferte Zwänge an den Universitäten, erstmals auch die Bewegung junger Menschen – vielleicht sitzen ein paar von Ihnen als Ihre Väter und Mütter hier unter uns!? – gegen die Leistungsgesellschaft, die sich in den prosperierenden Nachkriegsjahren bei uns entwickelt hatte. Gegen die Gesellschaft, bei der nur die vorgewiesene Leistung und der materielle Gewinn zählten und andere Güter wie Gefühl, Musse, Kontemplation unterzugehen drohten. Adolf Muschg sagte 1971: *Neu und revolutionär war, dass sich ein bewusster Teil der damaligen Jugend dem Leistungs- und Konsumzwang zu entziehen anfang und damit – in aller Unbeholfenheit (so nannte er die bekannten Unruhen und Krawalle) – einen Massstab setzte, nach welchem sich die Gesellschaft der Zukunft orientieren wird, wenn diese Zukunft menschlich sein, wenn sie überhaupt stattfinden soll.*

Die meisten von Ihnen haben in ihren Lebensläufen zur Zukunft nur wenig Stellung genommen: die Berufsvorstellungen und die Schritte für die weitere Ausbildung festgehalten, ja sogar nur eben die Pläne für das nächste Jahr niedergeschrieben.

Wollten Sie nicht zuviel von Ihren Gedanken preisgeben? Oder hatten Sie Hemmungen, weit vorauszuschauen und zu planen? Jemand von Ihnen

schrrieb: *der Blick in die Zukunft ist ein Blick in die Ungewissheit*. Ich könnte mir vorstellen, dass Gedanken an die Zukunft Sie mit *grosser Unsicherheit, ja mit Angst erfüllen*.

Es gehen ja so manche Entwicklungen in eine *bedrohliche* Richtung: das Sterben unserer Wälder und Gewässer, die zunehmende Verstädterung mit Verlust an Kulturland und Bauerngewerben; der Moloch motorisierter Verkehr wächst und wächst, bringt jährlich Tausende um und macht alle andern krank durch die Verpestung der Atemluft.

Andere Entwicklungen bewegen sich in einer *ungewissen* Richtung: unsere Energieversorgung wirft Fragen um Fragen und schwer lösbare Probleme auf, in welchem Sinn man sie lenken will. Für die einen heissen die Schlagworte Tschernobyl, atomare Verseuchung, ungelöste Endlagerung, für andere Luftverschmutzung durch fossile Brennstoffe, Verseuderung der Energieresourcen, für die dritten heissen die Trümpfe und angstmachenden Drohungen Energieverknappung, Wohlstandsverminderung, Abbau von Arbeitsplätzen mit Massenarbeitslosigkeit.

Sie erwarten von mir als Arzt wohl auch ein paar Worte darüber, welche Segnungen die Medizin für die Zukunft bereit hat. Durch ihre Triumphe in der Seuchenbekämpfung und die Senkung der Säuglingssterblichkeit fördert sie *in der dritten Welt die Bevölkerungsexplosion* mit all ihren schlimmen Folgen: Armut, Verelendung, Hunger, Kriminalität, Prostitution der grossen Massen, die um ihr nacktes Überleben kämpfen müssen und dazu zu immer rücksichtsloserer Plünderung unseres Planeten, den vorher die Reichen auf ihre Weise schon ausgeraubt haben, gezwungen sind. In *unserer westlichen Wohlfahrtswelt* nimmt die Bevölkerung nur noch infolge Überalterung zu. Dank maximalen medikamentösen und chirurgischen Behandlungsmöglichkeiten bis hin zur Einpflanzung von Herzklappen, elektrischen Schrittmachern und Gelenkprothesen werden die Leute immer älter.

Doch ihre alten Tage sind oft einsam und düster. Die Alten werden oft depressiv und hirnlos; sie sind eine finanzielle Belastung für die an Zahl abnehmende berufstätige Bevölkerung. In den Heimen mangelt es an Pflegepersonal. So stellt sich das Ende des Menschenlebens dar. Und der Anfang? Bis spätestens in 10 Jahren soll das Genom des Menschen (Los Alamos-Projekt) vollständig entschlüsselt sein. Das bedeutet, dass der Vererbungscode in sämtlichen Genen bekannt und damit – potentiell – auch mittels Gentechnologie veränderbar sein wird. Können Sie erahnen, welche Anforderungen an die medizinische Wissenschaft, aber noch vielmehr an die ärztliche Ethik und Verantwortung diese wahn-sinnigen, aber durchwegs realen Zukunftsvisionen stellen?

Und wie reagieren Sie auf diese apokalyptischen Zukunftsvorstellungen?

Wut auf Ihre Väter und Mütter, auf meine Generation mag Sie erfassen, dass wir in unserem Wohlstandsdenken nicht rechtzeitig für unsere Nachkommen, für Sie junge Menschen der nachfolgenden Generation, geschaltet und einen andern Gang eingelegt haben. Ja wir hinterlassen Ihnen eine schwere Hypothek. Wir haben spät, – sehr spät – zu spät? – gemerkt, dass *Umweltschutz auch Nachweltschutz* bedeutet.

Ohnmacht mag Sie befallen, wenn Sie zur Ansicht gelangen, dass alle wichtigen

Entscheidungen für die Zukunft ohne Ihr Zutun, ohne Ihre Einflussnahme ja doch einzig und allein durch die Mächtigen, die Politiker, die multinationalen Trusts fallen werden.

Resignation mag in Ihnen aufkommen, weil sie die angetönten Probleme als so gross, so weltweit sehen, dass sie ja nur grenzüberschreitend, in gemeinsamer Aktion und Koordination der Staaten und Regierungen aller Länder gelöst werden können.

Angst mag Sie erfüllen, weil Sie Technik und Wissenschaft als feindliche Mächte empfinden.

Angst und Resignation aber wirken lähmend. *Ich lasse die Zukunft einfach auf mich zukommen*, schrieb einer von Ihnen. Genau gesehen «kommt Zukunft auf einen zu», ohne unser Zutun. Es gibt auch Versuche, vor der Zukunft zu fliehen, sich vor ihr zurückzuziehen. Ich zitiere aus einem andern Lebenslauf: *Mein grösster Wunsch wäre es, mit einigen mir lieben Menschen in enger Gemeinschaft in einer Hütte hoch oben in den Bergen zu leben.*

Nein, laufen Sie der Zukunft nicht davon, lassen Sie sich nicht lähmen! *Gehen Sie Ihrer Zukunft entgegen wie einer Freundin*, auf deren Besuch Sie sich erwartungsvoll vorbereiten und auf deren Ankunft Sie sich freuen.

Das Leben gleicht manchmal einer Sackgasse, dann wieder einem Labyrinth, vielleicht manchmal einem Stück Himmelsleiter, schrieb tiefsinnig jemand von Ihnen. Wenn wir nicht stehenbleiben, sondern den Weg unter die Füsse nehmen, geraten wir vielleicht in eine Sackgasse und müssen umkehren, oder wir verlaufen uns in einem Labyrinth und müssen einen neuen, besseren Weg suchen. *Maturität bedeutet für mich, in Zukunft meinen eigenen Weg zu gehen*, stand in einem andern Lebenslauf. Aber hoffentlich nicht einfach den Weg des geringsten Widerstandes! Vielmehr einen Weg des Suchens, des Handelns und Strebens, der vor Hindernissen und Unwegsamkeiten nicht zurückschreckt, an dessen Ende dann – vielleicht – das Stück Himmelsleiter steht, die lichte Zukunft. Es stimmt nicht, dass Sie *als einzelne ohnmächtig, machtlos* sind. *Wissen ist Macht* schieb der englische Philosoph Francis Bacon vor 400 Jahren und begründete damit die Hauptaufgabe der Naturwissenschaft, durch ihre Erkenntnisse die Techniken zur Naturbeherrschung durch den Menschen zu schaffen und damit zum steigenden Komfort und zum anwachsenden Konsum beizutragen, an denen wir jetzt zu leiden beginnen.

Auch Ihr Wissen ist Macht, liebe Maturae und Maturi. Was Sie zukünftig mit Ihrem Wissen tun werden, hat Gewicht, lässt – wie die Zeichnung auf der Einladung zur heutigen Feier erkennen lässt – gewichtige Abdrücke, wichtige Eindrücke auf dieser Erde zurück. Sie haben, wie einige von Ihnen attestierten, *in dieser Kantonsschulzeit begonnen, kritisch zu denken, sich aus verschiedenen Anschauungen eine persönliche Meinung zu bilden, Tatsachen in Frage zu stellen, wichtige Werte zu suchen*. Auf die Wissenschaftsfeindlichkeit vieler junger Menschen angesprochen, schreibt der Philosoph Hans Jonas, dass solche *Wissenschaftsfeindlichkeit sehr verständlich und bei der Jugend meist mit einem grossen sittlichen Pathos verbunden sei*. Doch lehnt er diese Haltung als gefährlich ab, weil so die Wissenschaft denjenigen überlassen werde, die nicht damit verantwortungsvoll umzugehen verstehen.

Zum Wissen braucht es auch die Weisheit, die nicht eine Sache des Alters, sondern vielmehr der Einstellung ist. *Weisheit*, so Jonas, *urteilt darüber, was man mit seinem Wissen anfangen soll*. Es geht um die Sinnfrage von Wissenschaft, Technik, Leistung, ob und wie man die Macht, die man durch Wissen gewonnen hat, ausüben soll.

Zum Wissen muss sich Ge-Wissen paaren, also die ethische Verantwortung im Umgang mit dem Wissen zum Wohle des Ganzen und Aller, nicht nur zur eigenen Befriedigung.

Maturität, Reife bedeutet auch die Stärke, Macht über sich selbst zu gewinnen. *Solche Macht ist*, nach den Worten des vor 3 Jahren verstorbenen politischen Philosophen Denis de Rougemont, *gleichbedeutend mit Freiheit, aber auch Verantwortlichkeit. Das Ziel muss sein, Macht über sich selbst zu gewinnen und mitten unter allen andern auf seine Weise selbst zu sein*. Solche Macht tut keine Gewalt an, sondern ist bereit, einen Beitrag zu leisten für die Zukunft, für die eigene und die der Mitmenschen. *Solches Tun ist politisches Handeln. Es fällt mir schwer, mich in der Politik zurechtzufinden*, steht in einem Ihrer Aufsätze und in einem andern: *ich möchte mich auch in der Politik zukünftig besser informieren und vielleicht auch politisch aktiver werden*. Ja, tun Sie dies! Politik ist nicht einfach ein Dreckgeschäft, Politik ist kein Tummelfeld nur für Ehrgeizlinge, Skrupellose und Machtgierige. Nach Aristoteles ist *Politik die Verbesserung der menschlichen Beziehungen in der Polis* (Stadt, Gemeinde, in der Gemeinschaft).

Es geht um den Willen und die Kunst *eines jeden von Ihnen* zur Beteiligung an den Entscheidungen, die auf den verschiedenen *Gemeinschaftsebenen* (Familie, Verein, Partei, Quartier, Gemeinde, Region, Staat, über die Nationengrenze hinaus – hier ist Ihre sprachliche und soziale Bildung, die Sie an dieser Schule erworben haben, angesprochen!) – gefällt werden. Und es geht um Ihre Beteiligung auch an der Verwirklichung der von Ihnen als richtig erkannten Ziele.

Sie werden durch Ihr Beispiel, Ihre Initiative, Ihre Kreativität und Ihr Wissen als *Ferment in der Gemeinschaft* wirken. Ein einfaches Beispiel: Wenn Sie zu Hause kompostieren, werden Sie auch Ihre Nachbarn und Bekannten in der Gemeinde vom Sinn des Kompostierens überzeugen, und schliesslich werden die Stimmbürger Ihrer Gemeinde auch nicht Nein sagen, wenn Sie über den Bau einer regionalen Kompostieranlage auf dem Gemeindegebiet abstimmen müssen.

Für unsere Zeit – ich zitiere nochmals Denis de Rougemont aus seinem Buch «Die Zukunft ist unsere Sache» – *muss politisches Handeln par excellence darin bestehen, im Namen der Menschheit eine Summe organischer Massnahmen zu ergreifen, die das Menschliche zu retten geeignet sind. Politisches Handeln wird, da es ums Überleben des Menschengeschlechts geht, praktisch in der Festlegung der Hierarchie der notwendigen Opfer bestehen*. Unsere Konsum- und Abfallproduktionsgesellschaft muss lernen, Einschränkungen und Opfer auf sich zu nehmen. *Ihr beispielhaftes Tun, Ihr politisches Engagement und Handeln, Ihre Bereitschaft, auf Bequemlichkeiten, auf Schnelligkeit, auf den Anspruch, alles zu haben und zu machen, was möglich wäre, kann zur Gärung, zur Veränderung, zum Umdenken in unserer Gesellschaft führen. Sie dürfen nicht warten,*

bis alles reglementiert, staatlich verordnet ist. Sie dürfen nichts als richtig Erkanntes unterlassen, weil andere es auch nicht tun. Ein ganz banales Beispiel: Wenn Sie zur Einsicht gekommen sind, dass es unserer Umwelt weniger schadet, wenn Sie auf der Autobahn nur 100 Stundenkilometer fahren, dann müssen Sie es tun, wenn noch so viele Sie dabei überholen und Sie sich ärgern über soviel Unverstand und Egoismus dieser ändern. Aus solchem Verhalten einzelner wird dasjenige vieler. Und daraus wächst schliesslich die Bereitschaft in einer Gemeinde, einer Region beispielsweise eine Drogenklinik, eine Entsorgungsanlage, eine Sondermülldeponie, ja vielleicht sogar eine Lagerstätte für radioaktiven Abfall auf oder unter ihrem Boden zu akzeptieren. Die tödliche St. Florianspolitik unserer Tage darf nicht weitergehen!

Wenige von Ihnen haben den Appell, den die bedrohte Natur und Menschheit an uns richtet, in Ihrem Lebenslauf erwähnt. Ein Beispiel: *Ein Hauptanliegen für mich wird sein, die Welt so liebenswürdig wie möglich zu gestalten. Wo ich kann – z. B. im Umweltschutz – versuche ich jetzt schon, meinen Teil beizutragen. Es gibt so viele Probleme in dieser Welt, die zu lösen unsere Aufgabe sein muss.* – Aus einem andern Lebenslauf: *Mein Lebensziel besteht darin, so zu leben, dass ich mir am Ende meines Lebens den Vorwurf nicht machen kann, nicht alles erdenklich Mögliche zum Schutz und zur Erhaltung unserer Natur getan zu haben. Auch meine Kinder sollen ein menschenwürdiges Dasein geniessen können.*

Und ich bin zuversichtlich, dass Sie Alle die Verantwortung in dieser Welt und für die Zukunft dieser Welt wahrnehmen werden. Wie sonst liesse sich erklären, dass so viele von Ihnen – und zwar aus PSG und neusprachlichem Gymnasium – den *Lehrerberuf* erwählt haben. Sie wollen Primar- und Sekundarlehrer, Bezirksschul- und Mittelschullehrer und Heilpädagogin werden. Bildner und Erzieher der nächsten Generation zu werden bedeutet doch, *Glauben an die Zukunft* und *Wille zur aktiven Gestaltung dieser Zukunft* zu haben.

Sie schreiben: *Ich will den Kindern Freude und Selbstvertrauen vermitteln oder Ich wünsche, dass ich später als Lehrer den Kindern – nebst allem schulischen Wissen – noch mehr für ihr späteres Leben mitgeben kann. Die Herausforderung, gerade in der heutigen Zeit Schule zu geben, möchte ich annehmen. Es ist für mich sehr wichtig, einen Beruf zu erlernen, der sehr nahe mit den Menschen verbunden ist.* Begriffe wie Mitmenschlichkeit, Nächstenliebe, Toleranz stehen oft in Ihren Aufsätzen. Ihre Ausübung ist eine der Voraussetzungen für die Gestaltung einer lebenswerten Zukunft. So ein letztes Zitat: *Ich will versuchen, ein bisschen mehr Toleranz, Bescheidenheit und Anteilnahme in die Welt zu bringen, gegen Egoismus gleichzeitig ankämpfen (idealistische Utopie?).*

Nein, dies soll keine bloss idealistische Utopie sein! *Die Zukunft wird letzten Endes das sein, was wir sind.*

26. Aargauische Töcherschule Schuljahr 1987/88

26.1. Vorwort des Abteilungsleiters

Das Schuljahr 1987/88 nahm aus der Sicht des Abteilungsleiters einen guten Verlauf. Zu sechs Teilbereichen unseres Schulwesens möchte ich kurz Stellung nehmen:

1. *Von der Töcherschule zur Diplommittelschule*

Der Grosse Rat hat in seiner Sitzung vom 15. März 1988 dem Dekret über die Errichtung und Organisation der Diplommittelschulen zugestimmt. Damit ist der Weg frei für die Umgestaltung der Töcherschule.

2. *Zur Entwicklung der Schülerzahlen*

Von 1980–1984 traten jeweils zwischen 160 und 170 Erstklässlerinnen in die Töcherschule ein. 1985 und 1986 erfolgte ein starker Rückgang der Schülerinnenzahl. (Die Gründe wurden im Jahresbericht 1986/87 dargelegt.) Inzwischen hat sich die Zahl der Neueintritte bei 80 eingependelt.

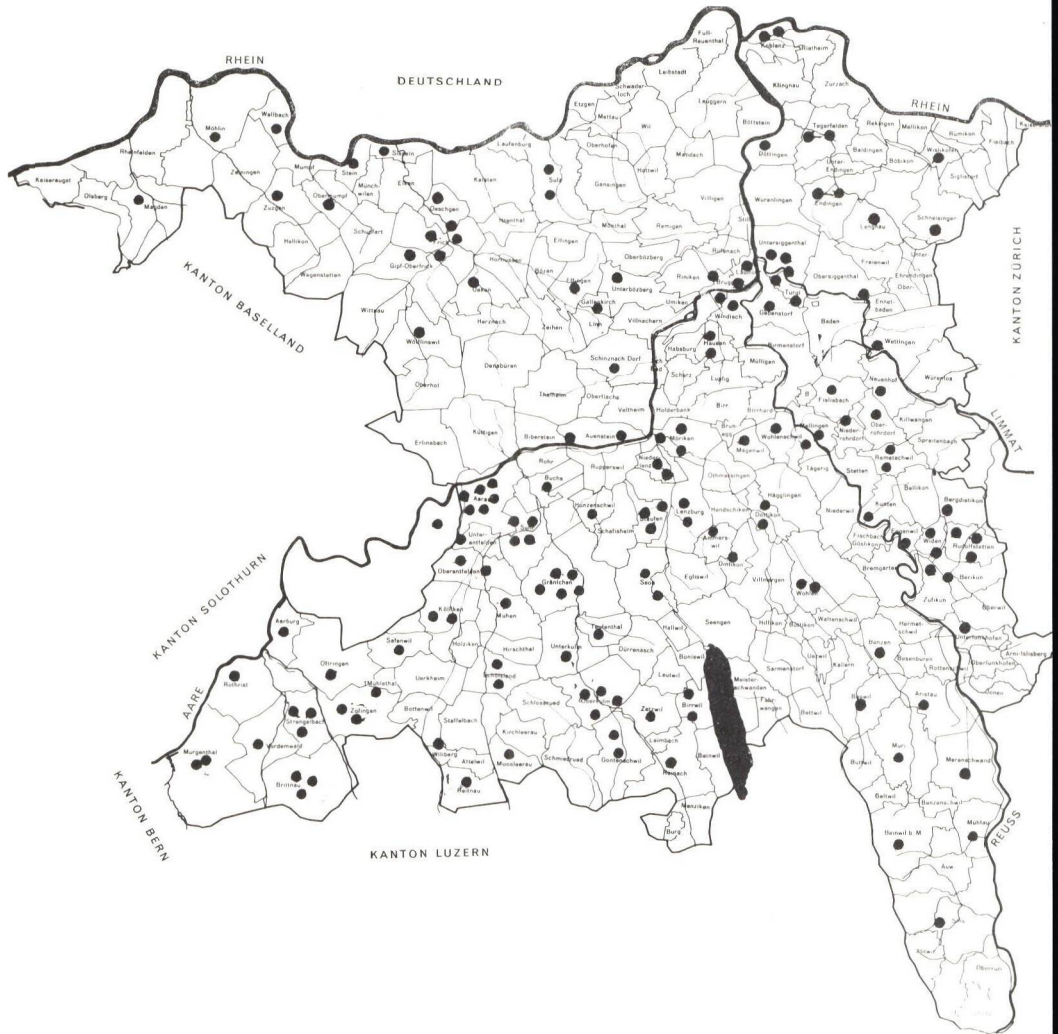
1986: 86 1987: 77 1988: 80

Der Entschluss der Bezirksschülerinnen zum Besuch der Töcherschule hängt wesentlich von der Berufsabsicht und von der Beurteilung der Berufschancen ab.

Im langjährigen Durchschnitt tritt etwa ein Drittel der Töcherschulabsolventinnen ins Kindergärtnerinnenseminar ein. Dies führte um die Mitte der achtziger Jahre zu einem Überangebot an neupatentierten Kindergärtnerinnen. Oft bewarben sich über 20 Kandidatinnen um die gleiche Stelle. Infolge dieser düsteren Berufsaussichten sahen viele Bezirksschülerinnen von einem Eintritt in die Töcherschule (beziehungsweise ins Kindergärtnerinnenseminar) ab. Dies musste über kurz oder lang zu einer Mangelsituation führen. Bereits in den beiden letzten Jahresberichten habe ich auf den sich abzeichnenden Kindergärtnerinnenmangel hingewiesen. Ob angesichts dieser veränderten Lage auf dem Arbeitsmarkt unsere Schülerzahl wieder ansteigt, wird wesentlich davon abhängen, zu welchen Bedingungen die zukünftigen DMS-Absolventen ins Kantonale Seminar Brugg eintreten können.

3. *Schülermutationen*

Im Laufe des Schuljahres stellten fünf Schülerinnen ein Gesuch um Eintritt in die 1. Klasse, und nur deren zwei traten aus (Nichtbestandene Probezeit, Aufnahmeprüfung Kindergärtnerinnenseminar).



Kanton Aargau

Herkunft der Töcherschülerinnen

Jeder Punkt markiert den Wohnort einer Schülerin

Die Zahl der sieben auf Schuljahresende ausgetretenen Erstklässlerinnen liegt anteilmässig im gleichen Rahmen (knapp 10 %) wie in den sechs vorangegangenen Jahren. Diese Schülerinnen wählten folgende Ausbildungen: Krankenschwester (2), Arztgehilfin, Laborantin, KV-Lehre, Kunstgewerbeschule, PSG.

Der hohe Anteil von Schülerinnen, die auch die 2. Klasse besuchen, sowie die Tatsache, dass nur eine einzige Zweitklässlerin austrat (Aufnahmeprüfung Lehrerseminar), mögen zeigen, dass sich die Töcherschule von der Wartejahr-beziehungsweise Berufsfindungsfunktion der sechziger und frühen siebziger Jahre weitgehend gelöst hat. Der Diplomabschluss gilt als erstrebenswertes Ziel.

4. Wohnorte der Töcherschülerinnen

Anschaulicher als die Klassenlisten (S. 74–76) bringt das an dieser Stelle beige-fügte Aargauerkärtchen zum Ausdruck, woher unsere Schülerinnen kommen. Dabei gilt es zu bedenken, dass die allermeisten täglich vom eingezeichneten Wohnort aus nach Aarau und zurück fahren.

Bis gegen Ende der siebziger Jahre wohnten zahlreiche Töcherschülerinnen aus abgelegeneren Gegenden im damals dauernd ausgebuchten «Gartenheim» an der Hohlgasse. Leider musste das Haus infolge der seither ständig abnehmenden Belegung im Frühjahr 1987 geschlossen werden. Von den ausquartierten Schülerinnen suchten nur deren fünf im Raum Aarau eine Unterkunft, die übrigen nahmen einen langen Schulweg in Kauf, der auch im sogenannten Minutenkanton häufig zwei, in Ausnahmefällen gar drei Stunden in Anspruch nehmen konnte.

5. Stundenplan

Angesichts der im vorhergehenden Abschnitt angesprochenen Situation der zeitraubenden Schulwege ist ein guter Stundenplan sowohl für die Effizienz der schulischen Arbeit als auch für die nötige Erholungs- und Freizeit von unschätzbarem Wert.

Wahlfächer beeinträchtigen ganz allgemein die Qualität von Stundenplänen. Und in der Töcherschule ist die Zahl der Wahlfächer, dem Schultyp DMS entsprechend, überdurchschnittlich gross (vgl. Studententafel S. 76): 10 von 19 Fächern (1. Klasse) beziehungsweise 12 von 22 Fächern (2. Klasse) sind Wahlfächer. Hinzu kommen noch zwei im Halbklassenverband erteilte Pflichtlektionen. Trotz dieser ungünstigen Voraussetzungen gelingt es unserem Stundenplaner, nahezu perfekte Stundenpläne anzufertigen. (In der Klasse T 1 d hatte keine einzige Schülerin eine Zwischenstunde.) Auch die in der jetzigen Phase des Hin- und Herpendelns zwischen Zelgli und Kasernenstrasse zusätzlich entstandenen Probleme hat der Stundenplaner optimal gelöst.

6. Schulärztlicher Dienst

Noch vor zehn Jahren mussten die Schülerinnen vor dem Schularztzimmer Schlange stehen. Inzwischen ist der schulärztliche Dienst beinahe zur Bedeutungslosigkeit hinabgesunken: In diesem Schuljahr haben nur zwei der über 150 Töchter Schülerinnen je ein Mal die Sprechstunde des Schularztes besucht. Die medizinische Betreuung und Versorgung ist mehr und mehr von den Hausärzten übernommen worden. Aus der Sicht der Töchter Schülerinnen kann der Schularztdienst in der bestehenden Form ohne weiteres aufgehoben werden. Damit liesse sich auch ein Beitrag leisten zur Kostendämpfung im Gesundheitswesen.

Walter Blaser

26.2. Prüfungskommission für die Diplomprüfung

Frau Erika Rohr, Brugg, Präsidentin (Vertreterin des Erziehungsrates)
Frau Gertrud Ernst, Brugg (Vertreterin des Kantonalen Seminars Brugg)
Frau Beatrix Neff, Brugg (Vertreterin der Aargauischen Frauenzentrale)
Frau Heidi Ledergerber, Untersiggenthal (Vertreterin der Inspektorenkonferenz)
Frau Monika Steinmann (Vertreterin der Krankenpflegeschulen Aarau)

Zusatzexperten

Herr Dr. Alfred Debrunner (Erziehungslehre)
Herr Ludwig Diehl (Zeichnen)
Frau Annemarie Gafner (Hauswirtschaft)
Herr Willi Hauenstein (Italienisch)
Herr Dr. R. Hintermann (Biologie, Chemie)
Herr André Jacot (Singen)
Frau Regine Mätzler (Textiles Werken)
Frau Charlotte Meier (Werken)
Herr Dr. Peter Mollet (Biologie, Chemie)
Frau Marianne Müller (Hauswirtschaft)
Herr Dr. Hans Ramser (Mathematik)
Frau Brigitte Streuli (Werken)
Herr Dieter Studer (Singen)
Frau Gaby Wettstein (Erziehungslehre)

Herr Rudolf Schmid ist nach zehnjähriger Amtszeit als Mitglied der Prüfungskommission zurückgetreten. Ich danke Herrn Schmid für seine wertvolle Arbeit als Prüfungsexperte in den Fächern Deutsch und Biologie.

Als Nachfolgerin wählte der Erziehungsrat Frau Heidi Meier-Ledergerber.

26.3. Diplomprüfung

3. März bis 12. März 1988

a) *Basisprüfung* (75 Schülerinnen)

Deutsch	schriftlich und mündlich
Fremdsprache	schriftlich und mündlich
Französisch	42 Schülerinnen
Englisch	21 Schülerinnen
Italienisch	12 Schülerinnen
Mathematik	schriftlich
Biologie	mündlich

72 Schülerinnen haben die Basisprüfung bestanden.

b) *Zusatzprüfung* (42 Schülerinnen)
für den Übertritt ins Kantonale Seminar Brugg

Abteilung für Lehrkräfte an

– Kindergärten	Erziehungslehre, Singen, Zeichnen/Gestalten	23 Schülerinnen
– Hauswirtschafts- schulen	Haushaltspflege, Kochen, Chemie	11 Schülerinnen
– Arbeitsschulen	Handarbeiten, Textiles Werken, Zeichnen	8 Schülerinnen

alle Schülerinnen haben die Zusatzprüfung bestanden.

26.4. Berufsabsichten

Die austretenden Töchterinnen haben sich für die folgenden Berufsausbildungen oder Schulen entschieden:

Kindergärtnerin	23	med. Laborantin	3
Hauswirtschaftslehrerin	11	Ernährungsberaterin	1
Arbeitsschullehrerin	8	PSG	1
Krankenschwester	9	Handelsschule	1
Kinderkrankenschwester	10	kaufm. Lehre	2
Physiotherapeutin	1	Buchhändlerin	1
Arztgehilfin	1	Töpferin	1
Apothekerhelferin	1	Fotografin	1

26.5. Schülerinnen

Die mit * bezeichneten Schülerinnen sind vor Schluss des Schuljahres ausgetreten. Schülerinnen mit ** sind im Laufe des Jahres eingetreten. Hinter den Namen ist der Wohnort der Eltern aufgeführt.

Klasse T 1 a (Klassenlehrer: A. Baer)

1. Ammann Esther, Strengelbach. 2. Baumann Renate, Brittnau. 3. Bugmann Jolanda, Staufen. **4. Faes Cornelia, Oberkulm. 5. Fasler Marianne, Staufen. 6. Gasser Barbara, Gallenkirch. 7. Härri Rahel, Birrwil. 8. Heidelberger Myriam, Mellingen. 9. Hofer Andrea, Strengelbach. 10. Holliger Eveline, Unterbözberg. 11. Kiener Doris, Seon. 12. Leibbrand Laura, Oftringen. 13. Leupp Regula, Brugg. 14. Longo Marisa, Suhr. 15. Lüthy Barbara, Brugg. 16. Roggli Elisabeth, Nussbaumen. 17. Ruf Sandra, Glashütten. 18. Rupp Simone, Reinach. 19. Scherer Susanne, Mühlau. 20. Spinnler Marianne, Windisch. 21. Villiger Iris, Niederlenz. **22. Wettstein Yvette, Remetschwil.

Klasse T 1 b (Klassenlehrer: B. Trottmann)

1. Abt Monique, Brittnau. 2. Affolter Silvia, Oberkulm. 3. Csucker Silvia, Schneisingen. 4. Frei Christine, Gränichen. **5. Gloor Alexandra, Aarau. 6. Gut Sandra, Eggenwil. 7. Hirter Karin, Safenwil. *8. Huber Corinne, Buchs. 9. Jäggi Rahel, Aarau. **10. Küng Andrea, Sisseln. 11. Lang Olivia, Merenschwand. 12. Lehmann Andrea, Brittnau. 13. Lenzin Jeannette, Wölflinswil. 14. Meier Sabina, Zofingen. 15. Meier Sonja, Endingen. 16. Obrist Terri-Ursula, Niederrohrdorf. 17. Peterhans Barbara, Hunzenschwil. 18. Plattner Tamara, Oberfrick. 19. Poffa Cornelia, Erlinsbach. 20. Stäuble Andrea, Sulz. 21. Suter Cornelia, Gebenstorf. 22. Wolf Karin, Wohlenschwil.

Klasse T 1 c (Klassenlehrer: Dr. F. Kretz)

1. Baars Nathalie, Hausen. 2. Bolliger Katharina, Gontenschwil. 3. Burgherr Rita, Wiliberg. 4. Clerc Beatrice, Ennetturgi. 5. Eichenberger Jeannette, Gontenschwil. 6. Greule Regula, Unterkulm. 7. Grossmann Silvia, Brugg. 8. Hochstrasser Simone, Unterlunkhofen. 9. Hunziker Ursula, Mühlethal. 10. Lanz Susanne, Glashütten. 11. Meier Nicole, Koblenz. 12. Morgenthaler Andrea, Schöftland. 13. Rohrbach Marianne, Schöftland. 14. Säuberli Eva, Aarau. 15. Spring Susanne, Moosleerau. 16. Vogel Christine, Kölliken. 17. Vögeli Brigitte, Schönenwerd/SO. 18. Weidmann Rahel, Widen. 19. Wenger Kathrin, Dintikon.

Klasse T 1 d (Klassenlehrer: T. Hasler)

1. Achermann Nicole, Kindhausen. 2. Benz Esther, Remetschwil. 3. Birri Beatrice, Turgi. 4. Gubler Monika, Boswil. 5. Hunziker Monika, Reitnau. 6.

Jeremias Kathrin, Möriken. *John Clarissa, Lenzburg. 7. Käser Barbara, Möriken. 8. Koch Sandra, Aarau. 9. Künzli Gisela, Bremgarten. 10. Laube Mirjam, Mellingen. 11. Maurer Sabine, Unterentfelden. 12. Michel Claudia, Dottikon. **13. Mollet Susanne, Oberkulm. 14. Reichlin Pia, Gränichen. 15. Rohner Daniela, Mellstorf. 16. Rumpf Brigitte, Teufenthal. 17. Schiess Mariza, Frick. 18. Zimmermann Christina, Künten.

Klasse T 2a (Klassenlehrer: W. Staub)

1. Bachmann Gabriela, Aettenschwil. 2. Berner Cornelia, Obererlinsbach. 3. Erni Arabelle, Wohlen. 4. Fischer Corinne, Frick. 5. Grogg Bettina, Vordemwald. 6. Härri Regula, Birrwil. 7. Heidinger Sandra, Untersiggenthal. 8. Hotz Martina, Gränichen. 9. Keller Franziska, Untersiggenthal. 10. Kiefer Beatrice, Zofingen. 11. Kobel Andrea, Fislisbach. 12. Lämmli Karin, Möriken. 13. Sacher Sandra, Zuzgen. 14. Säuberli Sandra, Seon. 15. Schätti Barbara, Strengebach. 16. Schleuniger Gabriela, Stein. 17. Umbricht Iris, Untersiggenthal. 18. Witzig Rahel, Auenstein.

Klasse T 2b (Klassenlehrer: G. Perlini)

*1. Aregger Antonia, Rudolfstetten. 2. Bland Barbara, Wohlen. 3. Cione Patrizia, Gränichen. 4. Furger Brigitte, Bünzen. 5. Huber Franziska, Oberkulm. 6. Keller Beatrice, Tegerfelden. 7. Leuenberger Claudia, Hausen. 8. Ming Irene, Schinznach-Dorf. 9. Oehler Franziska, Obererlinsbach. 10. Richli Luzia, Lengnau. 11. Rohr Elsbeth, Ammerswil. 12. Rudolf Cristina, Oberrohrdorf. 13. Sager Esther, Kölliken. 14. Schelders Tanja, Brugg. 15. Stocker Ruth, Obermumpf. 16. Stöckli Sandra, Suhr. 17. Suter Maya, Tegerfelden. 18. Weber Beatrice, Lenzburg. 19. Weiss Alexandra, Endingen.

Klasse T 2c (Klassenlehrer: Dr. J. H. Speich)

1. Bruder Katharina, Mutschellen. 2. Bussard Laurence, Neuenhof. 3. Fröhli Katharina, Friedlisberg. 4. Greminger Simone, Gränichen. 5. Hunn Stephanie, Aarau. 6. Mösching Claudia, Aarau. 7. Moser Nadja, Mutschellen. 8. Ott Susanne, Wallbach. 9. Rosenberg Andrea, Beinwil/Freiamt. 10. Schmid Jacqueline, Dottikon. 11. Schwarz Christine, Effingen. 12. Seiler Regula, Bremgarten. 13. Seiler Regula, Rudolfstetten. 14. Sinniger Patrizia, Aarau. 15. Sommerhalder Esther, Döttingen. 16. Studer Käthi, Muhen. 17. Suter Christine, Auenstein. 18. Tschirky Rita, Wettingen. 19. Wirth Andrea, Suhr. 20. Wullschleger Mirjam, Aarburg.

Klasse T 2d (Klassenlehrer: B. Zehnder)

1. Ackle Sandra, Ueken. 2. Aebi Marianne, Magden. 3. Engel Andrea, Koblenz. 4. Frefel Cornelia, Berikon. 5. Fricker Sibylle, Frick. 6. Giger Therese, Oberentfelden. 7. Hirt Monika, Zetzwil. 8. Hürzeler Beatrice, Oeschgen. 9.

Jochem Claudia, Althäusern. 10. Lauber Silvia, Oeschgen. 11. Meili Simone, Niederlenz. 12. Notz Annette, Rothrist. 13. Obrist Karin, Sulz. 14. Saxer Brigitte, Staufen. 15. Soder Petra, Möhlin. 16. Sommer Elisabeth, Lenzburg. 17. Strebel Karin, Muri. 18. Strebel Simone, Mägenwil. 19. Thut Claudia, Aarau.

26.6. Stundentafel Töcherschule

a) Pflichtfächer

	Anzahl Wochenstunden		
	1. Klasse	2. Klasse	Total
Deutsch	4	4	8
Französisch	4	4	8
Allgemeine/Schweizergeschichte	2	–	2
Staatskunde und Rechtslehre	–	2	2
Biologie	2 + 1 Pr.	2 + 1 Pr.	6
Hauswirtschaft	4	–*	4*
Gesundheitslehre	–	1	1
Mathematik	2	2	4
Zeichnen und Gestalten	2	2	4
Singen	2	2	4
Turnen	3	3	6
Maschinenschreiben	–	2	2
Anzahl Wochenstunden in den Pflichtfächern	26	25	51

* Siehe Wahlfächer

b) Wahlfächer

	Anzahl Wochenstunden		
	1. Klasse	2. Klasse	Total
Englisch	3	3	6
Italienisch	3	3	6
Erziehungslehre	2	2	4
Hauswirtschaft	–*	4	4*
Geographie und Wirtschaftskunde	2	2	4
Chemie	2	2 + 1 Pr.	5
Physik	2	2	4
Handarbeit	4	4	8
Werken	–	3	3
Rhythmik	1	1	2
Instrumentalunterricht	1	1	2
Religionslehre	1	1	2

* Siehe Pflichtfächer

26.7. Besuch der Wahlfächer, Belegung Instrumentalunterricht

	Abteilungen und Klassen		Total
	1. Klasse	2. Klasse	
Anzahl Schülerinnen total	76	76	152
Englisch	53	46	99
Italienisch	49	46	95
Erziehungslehre	49	54	103
Geographie	4	1	5
Chemie	39	39	78
Physik	26	11	37
Hauswirtschaft	(oblig.)	14	90
Handarbeit	21	12	33
Werken	–	33	33
Rhythmik	24	20	44
Religionsunterricht katholisch	5	5	10
Religionsunterricht reformiert	8	1	9
Klavier	17	15	32
Orgel	–	–	–
Querflöte	11	7 (3)	18 (3)
Violine	4	3 (1)	7 (1)
Blockflöte	8	6 (2)	14 (2)
Oboe	–	1	1
Gitarre	4	9	13
Klarinette	–	2	2
Trompete	2	1	3

Instrumentalunterricht: Anzahl Schülerinnen mit $\frac{1}{2}$ Lektion, in Klammern Anzahl Schülerinnen mit 1 ganzen Lektion

26.8 Berichte über die Reise- und Konzentrationswochen

1. Klasse: Landdienst/Praktika 7.–19.9.

2. Klasse: Reisewoche Konzentrationswoche/Interessengruppen 13.–19.9.

a) Reisewochen

T 2a: Südfrankreich (Leitung: W. Staub, Dr. H. Moor)

Nach einer beschaulichen Reise mit einem Oldtimer-Postauto mit aufrollbarem Dach erreichten wir unser Standlager, eine Feriensiedlung in der Nähe von Cavaillon, nahe der Durance. Neben eindrücklichen geschichtlichen, geographischen und volkskundlichen Besichtigungen kamen als Ausgleich auch sportliche Aktivitäten nicht zu kurz. Die einen erlebten unter der kundigen

Leitung eines französischen Sportlehrers und des Chauffeurs die ersten Versuche, in einem Kajak das Gleichgewicht zu wahren, andere brachten es bis zu einem (zahmen) Wildwasserfahren auf der Durance, wieder andere kamen erstmalig zu einem Ausritt hoch zu Pferd oder zu einem Bad im Mittelmeer. Unvergessliche Höhepunkte waren: schwindelerregende Blick in die Tiefe der Vernonschlucht oder von der Höhe des Pont du Gard, die Abendstimmung bei Daudets Mühle und schliesslich der Sonnenuntergang in Les Baux.

Hans Moor

T 2b: Provence (Leitung: G. Perlini, H. Vontobel)

Bereits auf der Hinfahrt zu unserem hauptsächlichen Standort in der Provence, dem malerischen Städtchen Arles, wurden wir kurz nach dem Passieren der französischen Grenze von «hauseigenen» Musikerinnen mit Handharmonika, Querflöte und Blockflöte richtiggehend in Reisestimmung versetzt. Dies sollte der Auftakt zu verschiedenen musikalischen Eigenproduktionen sein, welche wir im Laufe dieser Woche gemeinsam zum besten gaben. Nach einem anstrengenden ersten Tag in der Rhonestadt Arles, an welchem wir zum Beispiel das imposante Amphitheater, das antike römische Theater oder die Kathedrale St-Trophime besichtigten, hatten wir abends um 22 Uhr noch einen «Auftritt» als Strassenmusikanten auf dem Place du Forum. An unserem zweiten Tag mussten wir in verschiedenen Situationen Mut beweisen: Mut, uns in eine etwa 200köpfige Touristenschlange einzureihen, um den Papstpalast in Avignon zu besichtigen, aber auch, über den Pont du Gard zu balancieren und nachher im kalten Wasser des Gardon zu baden. Der nächste Tag war ganz besonders von physischer Anstrengung geprägt, unternahmen wir doch eine ganztägige Velotour in die Weinberge der Provence. Die vom Nebel geheimnisvoll verschleierte Landschaft sowie der abschliessende Kraftakt per Velo hinauf nach Les Baux werden in besonderer Erinnerung bleiben. Damit auch die bezaubernde Camargue-Stimmung mit den vielen Pferdezuchtgebieten sowie der Kontakt mit dem Meer nicht fehlten, wagten wir zum Schluss den Abstecher nach Les Saintes-Maries-de-la-Mer. Die wegen verschiedener Umstände relativ kurze Nachtruhe, vor allem für die beiden Reiseleiter (die Mücken lassen grüssen ...), konnte den äusserst positiven Gesamteindruck dieser Reise nicht trüben, so dass wir am Schluss unserer Rückreise, müde zwar, aber beglückt von der erlebten Woche, nochmals ein «Ständchen» zur Begrüssung der Eltern darbieten konnten.

Hansjörg Vontobel

T 2 c Siena–Florenz (Leitung: N. Hiltbrunner, W. Zuberbühler,
Dr. J. H. Speich)

Wir fahren in der Nacht vom Sonntag auf den Montag nach Florenz. Eine gut ausgeschlafene Gruppe besichtigte den Dom, den Campanile und das Baptisterium. Das besondere Ereignis bestand im Aufstieg zur Kuppel. Was gibt es mehr zu bewundern: ihre Konstruktion oder die Aussicht von ihrer Galerie aus? Danach freier Aufenthalt in der Stadt, in kleinen Gruppen. Busfahrt nach Siena. Bezug des Hotels «Le Tre Donzelle», ein paar Meter vom Campo entfernt (gut!). Angebot der Reiseleitung (z. T. zu Hause vorbereitet): Besichtigung des Doms unter kundigster Leitung von W. Zuberbühler; Stadtrundgang unter dem Motto «Vom Campo zur Hl. Katharina» (San Domenico); Palazzo Pubblico (u. a. die Fresken von Lorenzetti); Pinacoteca (nochmals Lorenzetti). Hinweis für individuelle Besuche: Taufstein in der Krypta des Doms; La Maestà von Duccio Buoninsegna im Dommuseum.

Auf der Fahrt nach Follonica (Baden im Meer) machten wir Halt bei San Galgano, einem ehemaligen Zisterzienserkloster, der schönsten Ruine der Welt.

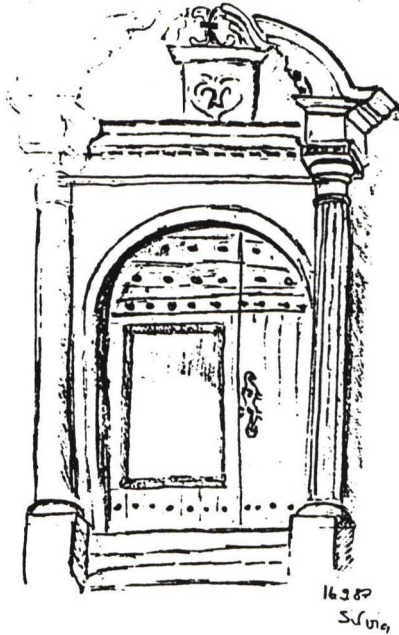
Den Freitag vor der Rückreise verbrachten wir in Florenz. Ausgiebiger Einkaufsbummel, ebensolches typisch italienisches gemeinsames Nachtessen.

Den Mädchen hat's gefallen, manchen einheimischen Jungen auch; so glaubt die Reiseleitung beobachtet zu haben.

J. H. Speich

T 2 d: Südfrankreich (Leitung: B. Zehnder, Dr. A. Schlienger, H. Michel)

Leitung:	Beat Zehnder (Klassenlehrer)	Äusseres Programm:
Begleitung:	Armin Schlienger Heinz Michel	1. Tag: Hinreise
Kosten:	Fr. 340.–/Schülerin (inkl. Essen und Sackgeld)	2. Tag: Sète, Mèze
Unterkunft:	Village Vacances-Promotion Rue de la Méditerranée 34140 Mèze Tél. 67 43 82 74	3. Tag: St.-Gilles, Aigues-Mortes, Stes.-Maries-de-la-Mer
in:	Appartements à 6 oder 7 Betten mit je 1 Küche und 1 Aufenthaltsraum.	4. Tag: Nîmes, Grottes des Demoiselles, Pézenas
unmittelbar:	am ungefährlichen Strand des Bassin de Thau.	5. Tag: maguelone, 8 km Kü- stenwanderung, Baden
		6. Tag: Pont du Gard, Heimreise
		Inneres Erleben: Davon wollen die eingefügten Texte und Illustrationen einen Eindruck vermitteln.



Portal in Pézenas

Die Altstadt dieser kleinen Stadt, nordwestlich von Sète gelegen, hat sich seit dem 17. Jahrhundert kaum verändert. Die Schülerinnen mussten, damit sie am Abend wieder mit dem Car nach Mèze fahren durften, einen persönlichen Eindruck zu einem Text oder einer Skizze verarbeiten. Einige dieser «Rückfahrkarten» sollen hier gezeigt werden.

Wissen und Verstehen
 «Donnez-moi un peu d'argent!»
 «Donnez-moi un petit franc!»
 Ich will weiter, gehe weg.
 Das kleine Zigeunermädchen
 hält mich zurück.
 Seine schmutzige Hand klammert
 sich um meinen Arm.
 Die Augen blicken fordernd, um
 den Mund liegt ein bitterer Zug.
 Ich weiss um seine Armut,
 um seine Trostlosigkeit.
 Aber ich verstehe nicht.
 In diesem Augenblick vergrössert
 sich die Kluft zwischen Wissen
 und Verstehen.

Carina, 16.9.87

Gägesätz

En Deux-chevaux – en dütsche
 Mercedes.
 En Iwohner vo do – en Tou-
 rischt mit em Photiapparat
 ome Hals.
 E wonderschöni, onberührti
 Landschaft – es Städtli über-
 säit mit Souvenirlade.
 Ergendwie tüend mer die
 Gägesätz weh.
 Sie wörke wiene Barriere, woni
 ned cha dorbräche.

Monika, 16.9.87

b) Interessengruppen 2. Klasse T

Projekt 1: *Esoterik* – Yoga – Handlesen
– Meditation – Tarot
– Astrologie – Gral

Leitung: Th. Byland

Projekt 2: *Frauen und Männer und ihre sprachlichen und nichtsprachlichen Äusserungsformen* – Projektarbeit
– Experimente
– Rollenspiele

Leitung: R. Merz, H. Byland

Projekt 3: *Ölmalerei* – Technik der alten Meister
– Moderne Maltechniken
– Besuch bei einem Künstler

Wir malen auf Malgründe wie Karton, Holz, Glas und Leinwand.

Leitung: F. Deutsch

Projekt 4: *Einführung in das Töpfern* an der Töpferscheibe
Für jede Teilnehmerin steht eine elektrische Töpferscheibe zur Verfügung.

Leitung: F. Kirchhofer

Projekt 5: *Einführung in die Informatik* für Anfänger

Leitung: H. Bachofner

kombiniert mit dem mathematisch orientierten kunstgeschichtlichen Thema:

Schule des Sehens

– Spontaneität und Ordnung

– Symmetrie, Mass und Zahl in der modernen Malerei

Leitung: Frau R. Ghisler

Projekt 6: *Caritas Bergbauernhilfe* «Buchiberg»

– Ausbau- und Malerarbeiten im neuerstellten Wohnhaus

– Unterstützung der Familie durch Arbeiten in Haus und Hof

– Entlastung der überarbeiteten Bauersfrau

Leitung: B. Zehnder

Projekt 7: *Lebensmittelherstellung mit Mikroorganismen*

Wir stellen verschiedene Lebensmittel wie Wein, sauren Most, «Champagner», Yoghurt, Käse, Brot selber her und wollen die Arbeit der Mikroorganismen verstehen lernen.

Leitung: Frau S. Kaeser-Plüss

Werken

Ausprobieren von verschiedenen Drucktechniken

Leitung: Frau M. Weber



Diplomfeier
der
Aargauischen
Tochtereschule
Aarau



26.9. Diplomfeier

Samstag, 19. März 1988, im Grossratssaal

PROGRAMM

Israelische Volkslieder

Minhag chadasch
Dodili
Im haschachar
Hava nagila hava
(Chor 1. Klassen)

Begrüssung

Walter Blaser

Zwei Musikstücke

für Gitarre, Kontrabass und Saxophon
From Minor to Major (Lennie Niehaus)
Waltz of the Sax

Ansprache

Frau Verena Fuchs
Präsidentin der Grossratskommission für Kantonale Schulen

Zwei südamerikanische Vals

El Negrito (Antonio Lauro)
Adios a Ocumare

Übergabe der Diplome

durch die Klassenlehrer mit Entr' Acte (Jacques Ibert)

Israelische Volkslieder

Semer
Zum gali zum
Hoi nashkima
Zena, zena
(Chor 2. Klassen)

26.10. Ansprache von Frau Verena Fuchs,

Präsidentin der Grossrätlichen Kommission Kantonale Schulen, gehalten an der Diplomfeier 1988 im Grossratssaal

Meine sehr verehrten Diplomandinnen,
liebe Eltern und Lehrer,
liebe Schulfreunde,

für Sie alle ist heute ein grosser Moment, ein lang ersehnter und hart erkämpfter Tag. Sie, liebe Töchterschülerinnen werden nun Ihr Diplom in Empfang nehmen dürfen. Ich gratuliere Ihnen zur bestandenen Prüfung. All die Angst, das Lampenfieber, die harte Vorbereitungszeit und die Spannung liegen nun hinter Ihnen. Nichts gleicht diesem Gefühl, das ausgelöst wird durch die Worte «Prüfung bestanden».

Sie haben in dieser kurzen Prüfungszeit zusammengedrängt erlebt, was Ihnen im Leben noch oft begegnen wird: Harte Arbeit, Ungewissheit, höchste Anspannung, Aufregung, das Zittern vor einer Viertelstunde, von der so viel abhängt, vielleicht auch Enttäuschung, Ärger über sich selbst usw. In diesem Sinne sind Prüfungen eine gute Vorbereitung auf die Arbeitswelt. Sie werden diesen Situationen immer wieder begegnen, nur nicht in so gedrängter Form, und Sie können getrost sein, Sie werden diese Situationen auch meistern, so, wie sie diese Prüfung bestanden haben. Das ist ja gerade das Positive, dass ein Diplom uns den sicheren Hintergrund gibt, das Wissen: Ich habe einmal diese Leistung erbracht, das nun Folgende werde ich auch schaffen.

Es ist mir eine grosse Freude, dass Sie Ihr Diplom gerade in diesem Saal, dem Sitz des kantonalen Parlamentes, in Empfang nehmen dürfen. Da drängt es sich fast auf, über Politik zu sprechen.

Aber fürchten Sie nun nicht, dass ich Sie mit dieser doch eher trockenen Materie an diesem, Ihrem grossen Tag, langweilen werde. Doch im Fall der Töchterschule liegt es auf der Hand, sich einige Gedanken zum Verhältnis Schule und Politik zu machen. Es gibt da eine Wechselwirkung, die oft, vielleicht von beiden Seiten, verkannt wird.

Am letzten Dienstag, also vor nur vier Tagen, hat in diesem Saal der Grosse Rat über die Zukunft der Töchterschule entschieden. Mir scheint, die Worte hängen noch hier im Raum. Er hat beschlossen, die Töchterschule in eine Diplommittelschule umzuwandeln. Während sich heute die Frauen überall neue Berufsfelder erobern, die früher nur den Männern vorbehalten waren, haben wir hier das Gegenteil erlebt: Die Töchterschule ist von den Männern erobert worden. Von nun an werden auch Burschen diese Schule besuchen können. Zudem soll eine gleiche Schule im östlichen Kantonsteil, konkret an der Kantonsschule Wettingen, errichtet werden. Dies sind die zwei wichtigsten Änderungen, die vorgenommen wurden.

Der Grosse Rat hat es aber abgelehnt, eine völlig neue, andere Schule aus der Töchterschule zu machen. Sie soll weiterhin eine zweijährige Vorbereitung auf anspruchsvolle Berufe sein. Die Töchterschule hat ein hohes Bildungsniveau, und dieses Niveau sollte auch in der DMS gehalten werden. Für die Aufnahme

in die erste Klasse müssen die Schüler wie bis jetzt über eine Vorbildung verfügen, wie sie von der vierten Klasse der Bezirksschule vermittelt wird. Die DMS soll einer Kantonsschule angegliedert sein, und den hauptsächlichlichen Unterricht sollen die Mittelschullehrer des jeweiligen Gymnasiums erteilen.

Das Dekret über die DMS wurde in der Schlussabstimmung mit 72:44 Stimmen genehmigt. Sie ersehen aus dem Abstimmungsergebnis, dass nicht völlige Übereinstimmung herrschte und ein hartes politisches Ringen stattfand. Allein zur Frage, ob auch gut qualifizierte Sekundarschüler in diese Schule aufgenommen werden sollen, haben sich 22 Votanten zum Wort gemeldet und sind hier ans Mikrophon getreten. Es war eine spannungsgeladene Atmosphäre und eine Stille hier drinnen wie sonst selten. Ich glaube, in dieser Frage haben die Parlamentarier härter gekämpft, als wenn es um die Bewilligung von 100 Millionen Franken gegangen wäre. In der Bildungspolitik prallen die Ansichten meistens am härtesten aufeinander.

Ich bedaure es, dass die Frage, ob auch qualifizierte Sekundarschüler in die DMS aufgenommen werden sollen, zu einer Kernfrage des Dekretes geworden ist und die Abstimmung dann so ausgefallen ist. Von der Kommission für kantonale Schulen aus haben wir nach langer Diskussion mit grosser Mehrheit einen Antrag auf Streichung dieses Satzes gestellt, der auch den Sekundarschülern den direkten Zugang zur DMS ermöglicht. Mit 86:66 Stimmen entschied sich dann das Plenum *für* die Aufnahme von Sekundarschülern. Ich kann Ihnen sagen, ich hatte Mühe, diesen Entscheid zu akzeptieren, aber ich beuge mich diesem demokratisch gefällten Urteil und hoffe, dass die DMS trotzdem eine so gute Schule wird, wie es die Töcherschule war. Erst die Zukunft wird zeigen, ob wir am letzten Dienstag richtig entschieden haben.

Vielleicht denken Sie nun, «was verstehen denn schon Politiker von einer Schule? Ist es richtig, dass diese Leute, die zum grossen Teil nicht mehr von einer Schule wissen, als dass sie selbst einmal eine besucht haben, über eine Schule einfach bestimmen?» Ich weiss, die Lehrer möchten lieber selbst und unabhängig über ihre Schule entscheiden können.

Sie kennen ja die Schüler, sie wissen, welche Bildungsbedürfnisse sie haben, sie wissen zum Teil auch, was diese Schüler in Zukunft brauchen. Für die Schüler existiert Politik nur, insofern sie sich von Land zu Land abspielt. Dass aber ihre Schule zu einem wesentlichen Teil von der Politik bestimmt wird, das verkennen sie. Würde aber das Schulwesen allein von Lehrern und Schülern bestimmt, stünde es im luftleeren Raum. Es verlöre den Bezug zur Wirklichkeit. Hinter dem politischen Ringen steht eben die ganze gesellschaftliche Auseinandersetzung. Was schlussendlich entsteht, ist immer ein Kompromiss. Ich kann Ihnen aber versichern, dass jede Seite verantwortungsbewusst entscheidet, die Verantwortung wird nur aus verschiedener Sicht wahrgenommen.

Wie kann das Parlament überhaupt auf eine Schule Einfluss nehmen? Es stehen ihm verschiedene Instrumente zur Verfügung:

1. Die Gesetzgebung, denken Sie nur an das Schulgesetz und dann an dieses Dekret;

2. Durch die Gewährung der Finanzen im Budget und bei der Kreditbewilligung. Es ist noch gar nicht lange her, da haben wir einen Baukredit für die Kantonsschule Zeltli bewilligt;
3. Durch die Aufsicht. In der Aufsichtskommission sind auch Mitglieder des Grossen Rates vertreten, und jährlich werden die Jahresberichte Ihrer Schule durch das Parlament genehmigt.

Durch das Parlament wird nur der Rahmen einer Schule bestimmt, und das ist richtig so. Denn eine Schule kann nur gedeihen, wenn ihr ein möglichst grosser Freiraum gewährt wird. Die Lehrer sind aufgerufen, diesen Freiraum verantwortungsvoll zu nutzen. An ihnen und an den Lehrplänen wird es nun liegen, dass die DMS nicht zu einem Minigymnasium verkommt.

Ich habe am Anfang von der Wechselwirkung zwischen Schule und Politik gesprochen. Gibt es denn auch eine Wirkung von der Schule her auf die Politik? Ich glaube, ebenso stark. Da ist schon einmal die kulturelle und geistige Ausstrahlung der Schule und dann auch alles, was sie in einem Schüler bewirkt, und das er dann später seinerseits weitergibt. Sie wirkt also noch viel mehr in die Zukunft hinein als die Politik. Ich darf ruhig sagen, dass zu dem, was ich als Grossrätin in diesem Saal vertrete, aufbaue und entscheide, in der gleichen Schule, aus der Sie heute austreten, ein wichtiger Grundstein gelegt wurde.

Wahrscheinlich werden auch Sie, liebe Diplomandinnen, erst später inne, was diese Schule Ihnen alles gegeben hat, und wie stark Sie durch Ihren Unterricht, die Atmosphäre und die Lehrerpersönlichkeiten in diesen für Sie entscheidenden Jahren geformt wurden.

Zum Schluss möchte ich Ihnen noch etwas mit auf den Weg geben, etwas zum Festhalten. Es ist ein Wort, das in diesem Saal hin und wieder gesagt wurde, allerdings nur geflüstert. Es wird eben auch geflüstert wie in der Schule, manchmal sogar etwas laut. Da wird noch manches besprochen, was ausserhalb der Geschäfte liegt. Für Aussenstehende ist es ja immer schwer zu begreifen, dass es während den Ratsverhandlungen so unruhig ist in diesem Saal.

Es gibt da einen Ratskollegen, der eine sehr gepflegte Sprache spricht. Es ist eine Freude, ihm zuzuhören. Er braucht jeweils so schöne starke Konjunktivformen, so zum Beispiel «bräuchte». Er sagt nicht, «es würde brauchen», oder «es brauchte», er sagt: «Da bräuchte es».

Diese Konjunktivformen wirken irgendwie ansteckend, und so geschieht es dann, dass wir auf den Plätzen 38–40, wenn das Wort «bräuchte» wieder auftaucht, ganz leise flüstern: «Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und Schaden nähme an seiner Seele». Und genau dieser Satz ist es, den ich Ihnen aus diesem Saal auf Ihren Weg mitgeben möchte.

Tragen Sie Sorge zu Ihrer Seele. Tragen Sie vor allem Sorge zu den Seelen der Ihnen anvertrauten Menschen.

Sie treten hier aus und kommen in eine Arbeitswelt, die alles andere als menschlich und gemütvoll ist, sondern hart und auf Leistung ausgerichtet. Verlieren Sie Ihre Seele nicht darin. Sie ist das Höchste. Ändern Sie an Ihrem Platz diese Welt, indem Sie die Seele des Nächsten höher achten als die von ihm erbrachte

Leistung. Wenden Sie sich dem Menschen zu, lesen Sie in seiner Seele, bewahren Sie Ihre eigene und die der anderen vor Schaden.

«Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele.» Ich fasse diesen Satz nicht etwa als Verbot zu Wissen und Forschung auf. Man könnte ihn ja auch umkehren: Ihr dürft die ganze Welt gewinnen, aber nur, wenn ihr keinen Schaden an eurer Seele dabei nehmt. Wie hoch wird hier die Seele gestellt? Über alles Wissen und Können, über allen Gewinn. Die ganze Welt gewinnen umschliesst ja alles Erstrebenswerte, auch den Mond und die Sterne, die wir gerade daran sind zu gewinnen. Die Seele aber soll keinen Schaden leiden.

Ich könnte Ihnen ja nun eine ganze Predigt über diesen Satz halten, er ist so gross und vielschichtig, dass er ein gutes Thema für eine Abschlussprüfungsaufgabe abgäbe. Ich will es aber nicht tun. Jeder Einzelne hier im Saal kann dies nun auf seine eigene Weise für sich mitnehmen.

«Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und Schaden nähme an seiner Seele.» Dieser Satz aus der Bibelübersetzung Luthers ist es, der mir in diesem Saal immer wieder aufleuchtet, und der mir als Wegweiser dient, wenn es darum geht, die Werte richtig zu setzen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen alles Gute für die Zukunft.

